Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 248. Sonntag den 7. September 1851.

Inhalt. Der deutsch-schweizerische Zollstreit. Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Amtliches.) — (Die Zusammenkunft in Ischl. Vermischtes.) — (Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen. Preußische Agenten in Paris.) — (Zur Tages-Chronik.) — (Hof- und Personal-Nachrichten.) — Köln. (Zu den Landtagswahlen.) — **Deutschland.** Frankfurt. (Bundestag. Dom Miguel. Die deutsche Flotte.) — (Bundestägliches.) — München. (Vermischtes.) — Weimar. (Der Minister Wydenbrugk.) — Hildesheim. (Die Jesuiten.) — Kiel. (Der Plan der Notabeln zur Organisation der dänischen Monarchie.) — **Oesterreich.** Wien. (Ersparungen empfohlen. Ankunft des Hrn. v. Manteuffel. Saphir in kriegsrechtlicher Untersuchung.) — (Tagesbericht.) — Grätz. (Hirtenschreiben des hochw. Jos. Othmar d. G. G. Fürstbischof von Seckau ꝛc.) — Prag. (Ankunft des Ministerpräsidenten v. Manteuffel.) — **Italien.** Rom. (Ein Rundschreiben.) — Neapel. (Zustände.) — (Politische Prozesse und Verfolgungen.) — **Schweiz.** Neuenburg. (Die Versammlung der Royalisten geschlossen.) — Graubündten. (Der österreichische Militärkordon.) — **Frankreich.** Paris. (Eine entdeckte Verschwörung. Vermischtes.) — **Großbritannien.** London. (Die irische Demokratie. Der Besuch der Ausstellung. Nach Australien. Zur Gefängnißreform.) — (Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung.) — **Belgien.** Brüssel. (Vertagung der Kammern.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Sitzung des Gemeinderaths.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — (Denkmünze.) — (Der Max-Garten.) — (Für Blumenfreunde.) — Brieg. (Berichtigung.) — Oels. (Hr. Zirpel.) — Görlitz. (Die Reise Sr. Majestät.) — Waldenburg. (Jubelfest.) — **Sprechsaal.** Sonntagblättchen. — Aus Berlin. — **Literatur, Kunst und Wissenschaft.** Breslau. (Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.) — (Theater.) — **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.** Breslau. (Schwurgericht.) — (Das Jagdgesetz.) — Berlin. (Einige interessante Rechtsfälle.) — (Eine Zeitschrift über agrarische Gesetzgebung.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** Breslau. (Produktenmarkt.) — (Landwirthschaftliches.) — (Chevalier Claussens Erfindung, betreffend, die Verwandlung der Flachsfaser in einen baumwollenartigen Spinnstoff.) — (Die Kartoffelkrankheit.) — (Telegraphie.) — (Welche Vortheile hat die englische Industrie vor der des Zollvereins.) — (Großbritanniens Einfuhr von Getreide aus den Vereinigten Staaten.) — Berlin. (Patent.) — (Verschiedene Notizen über Handel und Verkehr.) — **Mannigfaltiges.**

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 3. Septbr. Das Militär ist seines Eides auf die Verfassung entbunden worden. (Daß dies bei der am 3ten stattfindenden Fahnenweihe geschehen werde, haben wir schon gemeldet.)

Paris, 3. Septbr. Das Flüchtlings-Comitee, welches sich mit dem londoner Comitee verbunden hatte, ist polizeilich aufgehoben worden. 47 Verhaftungen haben stattgefunden; weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Unter den bereits Inhaftirten befinden sich mehrere Deutsche.

Brüssel, 4. Septbr., Abends 7 Uhr. Der morgende Moniteur wird die Auflösung des Senats bringen.

Frankfurt a. M., 4. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn $40\frac{1}{8}$.

Paris, 4. Septbr., Nachmittags 5 Uhr. 3% 56. 5% 94.

Triest, 5. Septbr. London 12, 1.; Silber $21\frac{1}{4}$.

Neapel, 26. August. Der griechische Dampfer „Otto“ ist im hiesigen Hafen eingelaufen und nach kurzer Rast nach Marseille abgegangen.

Rom, 21. August. Der neu ernannte spanische Gesandte ist sammt Familie hier eingetroffen.

Florenz, 1. Sept. Se. k. k. Hoheit der Hr. Erzherzog Ferdinand Max hat die toskanischen Minister und das an diesem Hofe beglaubigte diplomatische Corps in einer Audienz empfangen.

Florenz, 2. Septbr. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max ist nach Livorno abgereist. Der Großherzog verlieh ihm das Großkreuz des toskanischen St. Josephs-Verdienst-Ordens. Der Husaren-Oberst, Graf Crenneville und der Fregatten-Kapitän Karolyi, wurden zu Kommandeurs obbenannten Ordens ernannt. Der Großherzog verfügte sich gestern Abends nach Villa di Marlia.

Livorno, 1. Sept. Der griechische Dampfer Othon ist hier eingelaufen.

Turin, 1. September. Heute früh ist der König mit dem Herzoge von Genua nebst Gefolge nach Cuneo abgereist, um den Grundstein zur neu zu erbauenden Brücke zu legen, er wird hierauf seine Fahrt über Morazzo, Mondovi nach Genua antreten.

Genua, 2. Septbr. Der Handelsminister Graf v. Cavour ist hier eingetroffen.

Der deutsch-schweizerische Zollstreit.

I.

Die südlichen Staaten des Zollvereins haben gemäß dem ihnen übertragenen Rechte der Schweiz die Zollbegünstigungen gekündigt, welche ihr für eine namhafte Anzahl von Waaren und Produkten seitens des Zollvereins eingeräumt waren. Der schweizerische Nationalrath und Ständerath haben hierauf beschlossen, den Bundesrath zu ermächtigen, die Unterhandlungen mit den süddeutschen Staaten wieder aufzunehmen, falls jedoch dieselben zu keinem befriedigenden Ziele führen sollten, vermittelst Erhöhungen des Tarifes Retorsions-Maßregeln zu ergreifen. Wir benutzen diesen Ruhepunkt in den Unterhandlungen, um auf die Ursachen des Zollstreites und auf die Wirkungen einzugehen, welche die Aenderung der kommerziellen Verhältnisse zwischen dem Zollverein und der Schweiz voraussichtlich für den internationalen Verkehr beider Staaten haben wird.

Zwischen den drei süddeutschen Staaten und der Schweiz bestanden früher Separatverträge zur Regelung des Handels und Verkehrs. Nachdem sich Baiern, Würtemberg und Baden dem deutschen Zollvereine angeschlossen hatten, wurden sie von demselben nach der allgemeinen Bestimmung, zufolge welcher Erleichterungen, die die Bewohner eines Landes in andern Ländern bei ihrem Verkehr genießen, erwiedert werden können, ermächtigt, mit der Schweiz Unterhandlungen über die gegenseitigen Verkehrsbeziehungen zu eröffnen. Das Resultat dieser Unterhandlungen bildet ein Protokoll vom 26. Januar 1836, das seit jener Zeit die Grundlage der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse ist. Die Bestimmungen desselben wurden auf der Zollvereins-Konferenz im Jahre 1836 von den übrigen Vereinsbevollmächtigten angenommen.

Nächst einigen Artikeln von geringerem Belange, wie Kirschwasser, Cider, Essig, Strohgeflechte, Uhrenbestandtheile, waren es vorzugsweise zwei Artikel, welche bedeutende und für die Schweiz sehr wichtige Zollermäßigungen trafen. Für die schweizerischen weißen Bodenseeweine nämlich, worunter die meisten Weine der Grenzkantone Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau verstanden werden, wurde der allgemeine Tarifsatz des Zollvereins von 13 Fl. $38\frac{3}{4}$ Kr. pr. Ztr. auf 50 Kr. herabgesetzt. Für Schweizerkäse der allgemeine Tarifsatz von 6 Fl. 15 Kr. pr. Ztnr. auf 2 Fl. 30 Kr. Bei Gewährung dieser Zollbegünstigungen wurde von der Voraussetzung ausgegangen, daß möglichste Ermäßigung der Transitgebühren eintreten, daß die Schweiz zur Unterdrückung des Schleichhandels mitwirken und daß sie in ihrem allgemeinen und Kantonal-Zollwesen keine für die Vereinsstaaten nachtheiligen Veränderungen eintreten lassen werde.

Dieser Voraussetzung hat die Schweiz sehr wenig entsprochen. Die Transit-Gebühren wurden nur in einigen Kantonen ermäßigt, in andern sogar erhöht. Eben so wenig war an eine Mitwirkung der schweizerischen Behörden zur Unterdrückung des Schleichhandels zu denken. Namentlich führten die deutschen Weinproduzenten fortdauernd Klage darüber, daß unter dem Namen von Schweizer Landwein, französische Weine eingebracht und weithin im Zollverein verbreitet werden. Endlich nahm die Schweiz durch ihr seit Februar 1850 eingeführtes Zollsystem, dem Zollverein entschieden nachtheilige Veränderungen in ihrem Zollwesen vor.

Während nämlich, nach der schweizerischen Bundesverfassung vom Jahre 1815, früher in den einzelnen Kantonen eine große Zahl von verschiedenen Abgaben für Rechnung theils dieser Kantone, theils einzelner Städte und Korporationen, vom Verkehr erhoben wurden, ordnete die neue Bundesverfassung die Einführung eines vollständigen Grenzzollsystems und der Verkehrsfreiheit im Innern an. Demzufolge wurden, nach den Vorschlägen einer Kommission des Nationalraths, denen Nationalrath und Ständerath beitraten, alle im Innern der Eidgenossenschaft bestehenden Land- und Wasserzölle, Weg- und Brückengelder u. s. w. gegen Entschädigung abgeschafft und ein Tarif festgesetzt, den der Bundesrath nach der ihm ertheilten Ermächtigung im Februar 1850 hat in Kraft treten lassen.

Die Summe, welche nach dem neuen Zollsystem die zollvereinsländischen Waaren an der Grenze zu zahlen haben werden, wird freilich im Ganzen nicht viel bedeutender sein, als der Betrag, den sie früher an den einzelnen Kantonalgrenzen aufbringen mußten. Aber sie sind in ihren Konkurrenzverhältnissen gegen die schweizer Waaren um nichts weniger empfindlich betroffen. Denn während früher in den Kantonen die Waaren schweizerischen und fremden Ursprungs gleich besteuert waren, ist jetzt der innere Verkehr völlig frei, und die ganze Last der Zölle fällt auf die fremdländischen Waaren. Es sind ferner in dem Tarif die Ausfuhrartikel des Zollvereins in die Schweiz keineswegs in einer, die Begünstigungen, die man ihr eingeräumt hat, erwiedernden Weise behandelt worden. Es sind z. B. die Zölle auf Tabaksfabrikate, Nürnberger Waaren, Papier ꝛc. verhältnißmäßig hoch angesetzt. Es findet sich sogar im Tarif eine Ausnahme zum Nachtheile des Zollvereins und zu Gunsten eines andern Staats, der der Schweiz keineswegs *Ausnahmsbegünstigungen*, wie der Zollverein bewilligt hat. Es bezahlt nämlich englisches Roheisen, Eisenblech und gewalztes Eisen beim Eingange 2—5 Batzen (8—20 Kr. rhein.), vereinsländisches gewalztes Eisen und Eisenblech dagegen 10 Batzen (40 Kr.), ein wahrer Differentialzoll zu Gunsten Englands, wenn ihm gleich die Schweiz den Charakter eines solchen nicht zugestehen will.

Der Zollverein machte bereits im vorigen Jahre in einer Denkschrift auf diese auffallenden Unbilligkeiten aufmerksam, und stellte die Zurücknahme seiner Zollbedingungen in Aussicht, falls dieselben nicht durch entsprechende Gegenleistungen erwiedert würden. Dies geschah jedoch nicht. Eben so wenig Erfolg hatten kommissarische Verhandlungen, theils weil die schweizerischen Delegirten die gewünschten Konzessionen nicht machten, theils weil die Bevollmächtigten des Zollvereins die Forderung der Schweiz, unter allen Umständen zollfreie Ausfuhr von Getreide zu gestatten, ablehnten, und sich für Zeiten der Theuerung Ausfuhrbeschränkungen vorbehielten. Es erfolgte unter diesen Umständen von Seiten des Zollvereins die angedrohte Kündigung.

Es ergiebt sich aus der vorhergehenden Darstellung des Sachverhältnisses, daß der Zollverein bei der Kündigung in seinem vollsten Rechte war. Die Schweiz hat sämmtliche ihr bei Einräumung der Zollbegünstigungen gestellte Bedingungen nicht erfüllt. Sie hat dieselben, als sich ihr Gelegenheit hierzu bot, nicht durch Gegenbegünstigungen erwiedert, sondern sogar mit Ausnahme-Maßregeln vergolten. Waren endlich früher die Zollbegünstigungen zum Theil dadurch motivirt, daß die Schweiz gar kein Zoll-System hatte, so ist seit sie ihr neues System eingeführt und sich mit einer Zoll-Linie umgürtet hat, jede Veranlassung zu besonderen Begünstigungen fortgefallen. Die Zurücknahme dieser Begünstigungen ist demnach durchaus nicht als eine feindliche Maßregel zu betrachten, sie ist vielmehr den total veränderten Umständen nach schlechthin geboten gewesen, und kann keinesfalls mit nur einigem Anscheine von Recht zu Gegenmaßregeln von Seiten der Schweiz Anlaß geben. Denn wenn der Zollverein jetzt keinen Grund mehr hat, die Schweiz ausnahmsweise besser als andere Staaten zu behandeln, so hat die Schweiz darum nicht Grund, den Zollvereins ausnahmsweise schlechter als andere Staaten zu behandeln.

Ob übrigens, falls in der That die Schweiz Retorsionsmaßregeln ergriffe, und der Zollverein hierdurch zu noch weiteren Maßregeln schritte, der Zollverein oder die Schweiz bei diesem Zellkriege mehr Schaden haben würde, und wie sich überhaupt in Folge der schweizerischen Zollreform die Verkehrsverhältnisse des Zollvereins zur Schweiz gestalten werden, sind andere und wichtige Fragen, die wir in einem nächsten Artikel beleuchten werden.

Breslau, 6. Sept. [Zur Situation.] Die Spenersche Zeitung bringt heute einen sehr klug und versöhnlich geschriebenen Artikel, die Provinzialstände betreffend, in welchem sie unter Hinweisung auf das gegen dieselben vorhandene Mißtrauen — wobei sie mit Recht auf die Erklärung des Grafen Fürstenberg ein ganz besonderes Gewicht legt — die Erwartung ausspricht: die Provinzial-Versammlungen würden mindestens nicht eine höhere Befugniß in Anspruch nehmen wollen, als ihnen die Propositionen der Regierung einräumen.

Sie findet es daher mit Recht bedenklich, daß Graf v. Arnim-Boitzenburg in seiner Rede bei Eröffnung des Brandenburger Landtags die Continuität der neuen Landtage, deren Reihe sich der gegenwärtige anschließt, ausdrücklich betont habe; während die Regierungs-Proposition nur von der „zur diesmaligen Wahrnehmung der Provinzialvertretung" berufenen provinzialständischen Versammlung spricht.

„Man wird sich mit dem gewagten Schritte der Regierung versöhnen — meint die Sp. Ztg. — in dem Gedanken, daß endlich die Provinzen in manchen dringenden Angelegenheiten gehört werden müßten; aber es wird der Regierung alles daran liegen, wenn die Aufregung der Meinungen schwinden soll, daß nicht ein Kampf sich erhebe zwischen den Provinzial-Landtagen und den Kammern, und daß jede Möglichkeit fern bleibe, als dürften sich jene an die Stelle dieser drängen."

Wir lassen es dahin gestellt sein, ob eine Versöhnung der Gemüther so leicht wieder hergestellt werden möchte, als die Sp. Z. meint, darin aber trifft sie den Nagel auf den Kopf, wenn sie in einer schließlichen Vergleichung unserer Provinzial-Versammlungen mit den französischen General-Räthen auf das durchaus verschiedene Verhältniß hinweist, in welchem der französische und der preußische Grundbesitz zur — Industrie steht. „Der französische Grundbesitz, sagt sie — ist zum großen Theil auch bei der Industrie betheiligt; seine Repräsentanten treten nicht in Opposition mit dem Gewerbefleiß; bei uns ist der Grundbesitz, der die Hauptstimme in den Landtagen führt, noch sehr wenig verwachsen mit den Interessen der Industrie, ja oft gerade gegen dieselben; ein Grund zu großer Spaltung, zu tiefen Gegensätzen des Landes, wenn die alten Provinzialversammlungen wieder zu Kräften kommen und über die Grenzen der Aufgabe hinausgreifen, die „zur diesmaligen Wahrnehmung der Provinzialvertretung" den Versammlungen gestellt sind."

Unser Berliner ††-Korrespondent hofft von der Ischler Besprechung, ohne deren Inhalt zu kennen oder zu konjekturiren, doch auf die bloße, demonstrativ genug an den Tag gelegte Thatsache der preußisch-österreichischen Eintracht hin, große Folgen für die endliche Regulirung der deutschen Verhältnisse. Wir können uns in dieser Beziehung nur den Erwägungen und Folgerungen der Const. Z|t|g. anschließen, welche dem Bundestage weder die Befungniß noch die Macht zugesteht, in die Verfassung der Einzelstaaten einzugreifen; einräumt, daß es auch, hinsichtlich der Kleinstaaten einer solchen Nachhilfe nicht bedürfe und mit dem Bekenntniß schließt, daß ihr „die Verfassungszustände in den Kleinstaaten, insofern sie nicht unmittelbar in das persönliche Wohl und Wehe der Bürger eingreifen, viel zu gleichgiltig sind, als daß sie irgend einen mehr oder weniger gewaltsamen Eingriff in dieselben als politischen Verlust in Rechnung stellen könnte. Im Gegentheil, Alles, was die Kleinstaaterei vollends diskreditirt, sei ihr willkommen."

Die Summe der politischen Neuigkeiten ist heute übrigens sehr gering.

In Belgien ist die Kammer vertagt worden und die Auflösung des Senats steht in Aussicht. Ursache dieser Maßregel ist die Verunglimpfung, welche in dem letzteren die Regierungsvorlage wegen der Erbschaftssteuer gefunden hat.

In Paris hat man eine Verschwörung entdeckt, bei welcher namentlich eine große Anzahl Deutscher betheiligt sein soll.

In Neapel schwebt eine Ministerkrise. Rothschild macht die förmliche Aufhebung der Verfassung zur Bedingung einer bei ihm zu negotiirenden Anleihe.

Das Goldfieber, welches in Australien zum Ausbruch gekommen, äußert in London bereits seine Kontagiosität.

Preußen.

Berlin, 5. September. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsboten und Exekutor Johann Friedrich Illgner zu Hamm das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Den Appellationsgerichtsrath Broicher zu Köln zum geheimen Ober-Revisionsrathe bei dem Revisions- und Kassationshofe hierselbst, und den Landes-Oekonomierath Weyhe zum Direktor der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Poppelsdorf zu ernennen.

von Massenbach, Hauptm. vom 3. Inf.-Regt., zum Major, Frhr. v. Wrede, P. Fähnr. vom 6. Ulan. Regt., zu überz. Sec. Lt. ernannt. v. Forstner, Oberst-Lt. u. Kommandant von Wesel, gestattet, die Unif. des 39. Inf. Regts. beizubehalten, und soll derselbe à la suite dieses Regts. geführt werden. Klatten, P. Fähnr. vom 4. Kür. Regt., zum 30. Inf. Regt. versetzt. v. Rhoeden, pens. Major, zuletzt Chef der aufgelösten 13. Inval. Komp., der Char. als Oberst-Lt. verliehen. v. Wedell, Hauptm. vom 30. Inf. Regt., zum Major ernannt. v. Schack, Gen. Major u. Kommandant der Bundesfestung Mainz, zum Gen. Lt. befördert. Freiherr v. Richthofen, P. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zum Sec. Lt. ernannt. v. Gersdorff, P. Fähnr. von demf. Regt., zum 6. Huf. Regt. versetzt. Beyer, P. Fähnr. vom 23. Inf. Regt., zum Sec. Lt., Cecola, P. Fähnr. vom 6. Hus. Regt., zum überz. Sec. Lt., v. Siegroth I., Sec. Lt. vom 2. Ulan. Regt., z. Pr. Lt. ernannt. v. Heydebrand u. d. Lasa, Sec. Lt. v. Regt. Garde du Corps, ins 2. Ulan. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr: v. Borewitz, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., ins 2. Bat. 1. Regts. einrangirt. Meyer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Regts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., v. Kornatzki, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regts. einrangirt. v. d. Lancken, Major a. D., zuletzt im 2. Bat. 2. Regts., gestattet, die Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen. Schauwecker, Major a. D., zuletzt im 6. Inf. Regt., zum Führer des 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 6. Regts., Schumacher, Hauptm. vom 1. Bat. 7. Regts., zum Komp. Führer, Zimmer, Ludwig, v. Wallenberg, Unteroff. v. demf. Bat., zu Sec. Lts. ernannt. Pollier, Pr. Lt. vom 2. Bat. 14., ins 3. Bat. 6. Regts., Grantzow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10., ins 2. Bat. 7. Regts., Elsner v. Gronow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 6., ins 1. Bat. 18. Regts., v. Glasenapp, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., Westermeier, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts., ins Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., Hampel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19., ins 1. Bat. 22. Regts. einrangirt. — Fischer, Hauptm. v. 6. Artill. Regt., als Major mit der Regts.-Unif., mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension, der Abschied bewilligt. Schimmelpfennig v. d. Oye, Major vom 4. Inf. Regt., als Oberst-Lt. mit der Unif. des 1. Inf. Regts. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf. Civilversorg. und Pension, v. Plehwe, Major vom 12. Inf. Regt., mit der Unif. des 2. Garde-Regts. zu Fuß mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, Bilefeldt, Oberst u. Comdr. des 36. Inf. Regts., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, Rose, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, v. Garn, Major v. 6. Inf. Regt., mit der Unif. des Kaiser Franz Gren. Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, v. Scheliha, Sec. Lt. von demf. Regt., der Abschied bewilligt. Hummel, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., scheidet aus. Laschinski, Oberst-Lt. vom 23. Inf. Regt., als Oberst mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension, der Abschied bewilligt. — Frhr. v. Ledebur, Major u. Comdr. des 1. Bats. 3. Regts., diesem mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, v. Olfers, Major u. Führer des 2. Aufgeb. vom 3. Bat. 29. Regts., v. Löbenstein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., Gebauer, Pr. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., Plehn, Oberst-Lt. zur Disp. und Führer des 2. Aufgeb. vom 2. Bat. 19. Regts., mit seiner bisher. Pension, Richter, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., Dagner, Pr. Lt. vom 1. Bat. 22 Regts., diesem mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., v. Diemar, Major u. Comdr. des 2. Bats. 23. Regts., als Oberst-Lt. mit der Unif. des 14. Inf. Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension, der Abschied bewilligt. — Former, Bats.-Arzt vom 10. Inf. Regt., mit Pension der Abschied bewilligt.

Angekommen: Der Generalmajor und Inspekteur der Artillerie-Werkstätten, v. Knobloch, aus der Rheinprovinz.

---

†† **Berlin**, 5. September. [Die Zusammenkunft in Ischl. — Vermischtes.] Es ist leicht, eine Menge äußerer Momente beizubringen, welche den Beweis liefern, daß die Zusammenkunft in Ischl und die dieselbe begleitenden Berathungen von der höchsten politischen Wichtigkeit waren; jeder Anhaltspunkt aber fehlt, um genauer anzugeben, was der spezielle Inhalt oder das Resultat dieser Besprechungen gewesen sei, denn aus sehr nahe liegenden Gründen entzieht sich die Kenntniß jeden Details hierüber dem Uneingeweihten. Deshalb kein Wort über die mannigfach darüber laut gewordenen Vermuthungen. Eins aber sieht Jeder, auch ohne sich zu den Eingeweihten rechnen zu können, das nämlich, daß vor ganz Europa durch diese persönliche Zusammenkunft der Beweis geliefert worden ist von dem vollständig wieder hergestellten guten Einverständniß der beiden deutschen Großmächte. Dies hat vor Allem für die weitere Entwicklung der Dinge in Frankfurt eine große Bedeutung. Die letzten zwei Jahre haben in den verschiedenen Phasen der deutschen Frage eine Menge von Plänen und Projekten auftauchen sehen, welche sämmtlich auf den Widerstreit Preußens und Oesterreichs gegen einander berechnet waren, und noch während der ersten Zeit der Sitzungen des restaurirten Bundestages klammerten sich die partikularistischen Bestrebungen aller Art an diesen Gegensatz der beiderseitigen Interessen an. Jetzt mit der völligen Wiederherstellung der alten Innigkeit verlieren auf einmal alle diese Pläne ihre Bedeutung und ihre Wichtigkeit; die wieder vereinten deutschen Großmächte üben, wenn nicht dem Namen nach, doch in der That eine fast unumschränkte dualistische Herrschaft für die Regelung der ganzen deutschen Angelegenheiten. Erst jetzt können und werden die Entscheidungen in Frankfurt einen schnelleren Gang nehmen, die Restauration wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, erst mit rechter Entschiedenheit jetzt beginnen, wo die Meisten sie bereits an ihrem Ziele angekommen wähnen. Deshalb aber möchten wir eben jetzt vor Allem an die Worte des berühmt gewordenen Circulars erinnern, durch welches die deutschen Regierungen zur Wiederbeschickung des Bundestages eingeladen wurden, in dem der Kaiser von Oesterreich sein kaiserl. Wort verpfändete, daß er nicht zu den alten Zuständen zurückkehren wolle, sondern daß er den Bundestag nur deshalb wieder berufe, weil er in ihm das einzig berechtigte Organ erkenne, durch welches Deutschland zu einer seinen Bedürfnissen entsprechenden Regelung seiner politischen und materiellen Verhältnisse gelangen könne. Was bis jetzt in Frankfurt geschah, entspricht wahrlich wenig diesem so feierlichen Versprechen; nur wenn die neu hergestellte und durch die Zusammenkunft in Ischl bekräftigte Einigkeit Oesterreichs und Preußens der Anfangspunkt einer der durch diese Einigkeit gestärkten Kraft entsprechenden Politik wird, die, statt sich durch Gespensterfurcht zu kleinlichen Polizeimaßregeln verleiten zu lassen, Deutschland durch seine Institutionen stark im Innern und geachtet nach Außen macht, wird das Volk von der Zusammenkunft in Ischl als einem wohlthätigem Wendepunkte sprechen.

Wir hörten versichern, daß die Regierung damit umgehe, statt des vor etwa einem Jahre hier verstorbenen preuß. Kanzlers für Neuenburg, Hrn. Chambrier, einen neuen Kanzler zu ernennen. Wie praktisch unwichtig für den Augenblick auch diese Formalität sein mag, so erhält sie doch dadurch eine Bedeutung, weil daraus hervorgehen würde, daß Preußen seine Rechte auf Neuenburg zu wahren entschlossen sei, und weil darin leicht der Anfang weiterer und wichtigerer Schritte in dieser Angelegenheit liegen dürfte.

Als ein Kuriosum mag hier erwähnt sein, daß in dem offiziellen Staatshandbuche für das Jahr 1851 der bekannte französische Schriftsteller Cousin unter den korrespondirenden Mitgliedern der hiesigen Akademie der Wissenschaften noch als „Pair von Frankreich" aufgeführt ist. In einem offiziellen Buche ist dies aus mannigfachen Gründen charakteristisch.

Daß die theilweise Occupation Holsteins durch Bundestruppen sich noch den Winter über hinziehen wird, berichteten wir bereits vor Kurzem. Wir haben aber auch Grund zu glauben, daß keinerlei Aenderung in der Stellung der beiden dortigen Bundeskommissare in der nächsten Zeit eintreten werde, daß also das eben in Umlauf gesetzte Gerücht, es werde ein vom Bundestage ernannter gemeinsamer Kommissär an die Stelle derselben treten, der Begründung entbehre; wenigstens weiß man hier in Kreisen, die durch ihre amtliche Stellung von derartigen Plänen unterrichtet sein müssen, bisher nichts von einer solchen Absicht.

Das hiesige Polizei-Präsidium hat beschlossen, keinem der hier bestehenden Vereine

mehr die Erlaubniß zur Veranstaltung von Konzerten und sonstigen Lustbarkeiten zu ertheilen. Zur Aufklärung dieser Maßregel wird es vielleicht dienen, wenn wir bemerken, daß viele Vereine seit der Zeit, daß es ihnen verwehrt war als politische Genossenschaften sich zu versammeln oder thätig aufzutreten, unter anderen Vorwänden, namentlich also zu Konzerten, Bällen 2c. zusammenkamen, um so nur eben den Zusammenhang zwischen den Mitgliedern zu erhalten. Auch dies zu verhindern, dies ist wohl der tiefere Zweck des erwähnten Beschlusses der Polizeibehörde.

Der Handelsmininer v. d. Heydt erließ unter dem 22. Mai d. J. an sämmtliche Regierungen des Staats ein Circular, durch welches er denselben sechs genau spezifizirte Fragen über die Maßregeln vorlegte, welche zu ergreifen seien, um bei der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken die Jugend vor den Gefahren zu schützen, welche ihr aus rücksichtsloser Gewinnsucht, aus dem Mangel an Erziehung und Unterricht, aus der Verführung und dem bösen Beispiel nur zu häufig erwachsen. Diese Berichte sind gegenwärtig sämmtlich eingegangen, und sollen nach den uns darüber zugehenden Mittheilungen allerdings ein ziemlich grelles Bild der in sanitäts- und sittenpolizeilicher Beziehung bestehenden Uebelstände entwerfen, so daß eine wesentliche Abänderung und Erweiterung des Regulativs vom 9. März 1839, welches diesen Uebeln abzuhelfen bereits versuchte, fast durchweg vorgeschlagen wird. Namentlich sind es zwei Punkte, auf welche in fast allen Berichten hingewiesen sein soll, nämlich die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren nur auf die Beschäftigung in gewissen, näher bezeichneten Fabriken zuzulassen, und zweitens die Fabrikbesitzer zu nöthigen, die Zeit der vorgeschriebenen Arbeitsstunden genau einzuhalten, so daß die jugendlichen Arbeiter nicht über ihre Kräfte hinaus angestrengt werden. Auf Grund dieser Berichte werden nun Berathungen über den Erlaß desfallsiger allgemeiner Bestimmungen getroffen werden, auch soll den einzelnen Regierungen überlassen bleiben, für ihre Bezirke bestimmte, durch die lokalen oder sonstigen Verhältnisse gebotenen Spezial-Anordnungen zu treffen.

C. B. **Berlin**, 5. September. [Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen. — Preußische Agenten in Paris.] Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, welche nach einigen Zeitungen erst jetzt eingeleitet worden wären, und sich auf Aufhebung der in einigen schlesischen Grenzorten gemischten Oberhoheit beziehen sollen, werden schon seit geraumer Zeit geführt und haben neben dem erwähnten überhaupt den Zweck einer vollständigen Grenzregulirung. Davon, daß die Orte, in denen jetzt gemischte Gerichtsbarkeit herrscht, sammt und sonders der österreichischen Gerichtsbarkeit unterworfen werden sollen, ist hier wenigstens nichts bekannt.

Die „Neue Pr. Ztg." hat sich bemüßigt gefunden, unsere Notiz über die bevorstehende Ernennung eines diesseitigen militärischen Bevollmächtigten für Paris als unbegründet zu bezeichnen. Wir können dieselbe mit der Versicherung wiederholen, daß sie vollständig begründet ist und daß sie auch bereits von einer andern hiesigen, sonst gut orientirten Zeitung bestätigt wurde, zugleich mit dem Zusatze der Motive, welche für eine solche Sendung bestimmend waren. Es scheint der N. Pr. Ztg. in diesem Falle weniger an der Wahrheit der Thatsache, als an dem Umstande zu liegen, daß nicht ein Mann ihrer Partei dabei in Frage kommt.

Gegenwärtig weilt ein höherer preußischer Postbeamter in Paris, um mit der französischen Regierung einen Postvertrag abzuschließen, der die Ausdehnung des deutsch-österreichischen Postvereines bezweckt. Einen gleichen Vertrag hofft man mit Belgien zu erreichen und wäre dann als erste Folge dieser Verträge die Ausdehnung des Frankaturmarken-Systems über jene Länder zu erwarten. Die Bedeutung solcher Verträge für die ganze staatliche Entwickelung kann nicht hoch genug angeschlagen werden, und wenn noch ein Wunsch in dieser Beziehung übrig bliebe, so wäre es der, daß ein Vertrag mit England das ungewöhnlich hohe Porto für die Korrespondenz nach dem britischen Reiche ermäßigte.

Berlin, 5. Sept. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Se. Majestät der König haben den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel für die weitere Dauer der Reise in Linz entlassen. Dem etwas veränderten Reiseplan zufolge, sind Se. Majestät der König über Budweis und Prag nach Schloß Pillnitz gegangen, wo Allerhöchstdieselben noch im Laufe des heutigen Tages eintreffen dürften. Morgen gedenken Se. Majestät nach Schlesien weiter zu reisen. (S. Görlitz.)

Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hat sich von Linz nach Wien begeben, von wo derselbe über Dresden morgen hier eintreffen will.

Der Kriegsminister Frhr. v. Stockhausen wird nach Ablauf des zweimonatlichen Urlaubs in diesen Tagen, und zwar noch vor der Ankunft Sr. Majestät des Königs hier eintreffen und die Leitung der Geschäfte des Kriegsministeriums sofort wieder übernehmen.

Der königlich dänische Kammerherr Graf v. Moltke-Hoitfeld ist aus Kopenhagen hier angekommen. (N. Pr. Z.)

Herr Uhden wird zu Ende der nächsten Woche hier erwartet.

Hiesige Blätter erachten es für nöthig zu bemerken, daß der in den Zeitungen als Schriftführer des brandenburgischen Provinziallandtages erwähnte Frhr. v. Patow nicht mit dem bekannten konstitutionell gesinnten Abgeordneten dieses Namens zu verwechseln sei. Diese Rechtfertigung ist um so überflüssiger, als der letztgedachte Baron v. Patow sich bereits seit einiger Zeit auf einer Reise im südlichen Deutschland befindet. (C. B.)

Berlin, 5. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Wie weit die Fürsorge der modernen Kirchlichkeit für die Sabbathsheiligung geht, dafür legt ein Antrag Zeugniß ab, welchen eine Anzahl Fabrikanten aus dem Bergischen an die Stadtbehörden von Frankfurt a. O. und Leipzig gerichtet hat. Die frommen Männer des Handelsstandes wünschen, daß während der Meßzeit am Sonntage der öffentliche Meßverkehr untersagt und Alles möglichst beseitigt werde, was eine Störung der Sabbathsruhe herbeizuführen geeignet sein möchte.

Von dem ausgezeichneten Sammelwerk, welches, seit 1848 hier unter dem Titel „deutsche Chronik" erscheinend, in halbjährigen Lieferungen alles in Bezug auf deutsche Verhältnisse zur Oeffentlichkeit gelangende Material größtentheils in Aktenstücken, ihrem Wortlaute nach chronologisch geordnet, bringt, ist soeben ein neuer Band, die Geschichte der deutschen Staaten vom Juli bis Dzbr. 1850 umfassend erschienen. Dieser Band beginnt mit dem Beschlusse des Fürstenkollegiums vom 1. Juli 1850 gegen Sachsens Lossagung von dem Unionsvertrage. Unterm 2. Juli folgt der preußisch-dänische Friedensvertrag; die politischen Mittheilungen schließen mit dem Beschlusse des „angeblichen" Bundestages vom 28. Dezember in Betreff der Herbeiführung der Dresdener Konferenzen. (C. B.)

Die beiden Gemeindeverordneten M. Veit und Ulfert haben dem Vorsteher des Gemeinderaths zwei Schreiben zugehen lassen, in welchen sie erklären, daß sie die Betheiligung an den Wahlen zum Provinziallandtag mit ihrem Gewissen nicht vereinigen können und sie deshalb im Wahltermine nicht erscheinen werden. (N. Z.)

Köln, 4. Sept. [Zur Landtags-Wahl.] Gemäß der unterm 20. August von dem Herrn Bürgermeister erlassenen speziellen Einladung begann heute Vormittags 9 Uhr für die hiesige Stadt die Wahl der Wahlmänner, welche die Abgeordneten und Stellvertreter zum rheinischen Provinzial-Landtage zu wählen haben. Von den (laut Liste) 1424 Urwählern hatten sich, wie wir erfahren, bis Mittags 1 Uhr etwa 60 zur Wahl der 178 Wahlmänner eingefunden. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 3. Sebtbr. [Bundestag. — Dom Miguel. — Deutsche Flotte.] Es ist momentan sehr stille im Bundespalais, da in den letzten Tagen keine Sitzung war, die nächste dürfte erst am Sonnabend stattfinden; jedoch arbeiten die Ausschüsse ununterbrochen fort. Statt des noch immer leidenden Syndikus Banks hält man den Senator Kirchengauer als Bundestagsgesandten für Hamburg designirt. — In dem nahen reizenden kurhessischen Orte Wilhelmsbad hat das Spiel seit dem 1. September wieder begonnen. Seit 14 Tagen verweilt dort Dom Miguel, von wo er Frankfurt öfters besucht. Er scheint dort noch einige Zeit bleiben und einige seiner ausgezeichnetsten Getreuen um sich versammeln zu wollen. — In Betreff der deutschen Kriegsmarine ist noch nichts entschieden, die Bundesversammlung konnte bis jetzt keinen Beschluß fassen, weil ein Bericht des Flotten-Ausschusses noch nicht einmal vorliegt. (N. Pr. Z.)

* [Bundestägliches.] Ueber das Verhältniß der Bundestagsgesandten zur Bundesversammlung einer- und zu ihren resp. Regierungen andererseits, bringt das C. B. folgende beachtenswerthe Notizen. — Die Legitimation der Gesandten wird von diesen dem Präsidium der Bundesversammlung übergeben. Dieses macht den übrigen Bevollmächtigten amtliche Mittheilung davon in der nächsten förmlichen Sitzung des engern Raths, in welcher dann der Beschluß über Anerkenntniß des Beglaubigungsschreibens erfolgt. Den Bundestagsgesandten ist sämmtlich von ihren Regierungen Substitutions-Gewalt verliehen. Wenn ein Gesandter auf Grund dieser Vollmacht einen Stellvertreter bestellt, so ist dies jedesmal zu Protokoll zu erklären. — Die Theilhaber an den Kuriatstimmen haben bekanntlich zum Theil einen bestimmten Turnus zur Führung der Gesammtstimme festgesetzt, bei andern Kuriatstimmen ist ein solcher Turnus nicht eingeführt und die Abstimmung des stimmführenden Gesandten erfolgt entweder durch Uebereinstimmung oder nach einer festgesetzten Mehrheit der an einer Kuriatstimme betheiligten einzelnen Stimmen. Die Gesandten, an welchen die Reihe der Stimmführung einer Kuriatstimme nicht ist, sind nichts desto weniger berechtigt, den Sitzungen beizuwohnen. Sie können auch in Kommissionen gewählt werden. — Der Stimmführer einer Kuriatstimme kann für jede einzelne an der Gesammtstimme betheiligte Regierung Erklärungen zu Protokoll geben. — Die Bundestagsgesandten sind von ihren Regierungen resp. von ihren Kommittenten unbedingt abhängig. Die Selbstständigkeit der Bundes-Versammlung darf jedoch hierdurch nicht gefährdet werden, es ist deshalb ein Gesandter als Referent einer Kommission der Bundesversammlung seiner Regierung nur bedingt unterworfen.

Aus guter Quelle will das C. B. auch erfahren haben, daß der Herzog von Augustenburg bei seiner jüngsten Anwesenheit in Frankfurt von Mitgliedern der Bundesversammlung die beruhigendsten Mittheilungen über den Inhalt der ihnen in seiner Angelegenheit gewordenen Instruktionen erhalten habe.

Ein Leipziger Korrespondent der „Weserzeitung" will aus ganz sicherer Quelle erfahren haben, daß allerdings in der verflossenen Woche ein verhängnißvoller Beschluß über die Presse von Bundeswegen gefaßt worden ist.

Wie man der D. A. Z. aus Frankfurt schreibt, herrschte Kälte und Spannung zwischen dem Grafen v. Thun und Hrn. v. Bismarck-Schönhausen. Es liegt dies nicht in einem Wechsel der preußischen Politik, sondern in persönlichen Verhältnissen.

Wie man vernimmt, schreibt das „Fr. J.", wäre der wesentliche Inhalt des die „deutschen Grundrechte" betreffenden Beschlusses der Bundesversammlung vom 23. Aug. folgender: „Die Bundesversammlung beschließt: „in Erwägung, daß die Grundrechte nicht in rechtlich gültiger Weise zu Grundgesetzen des Bundes erhoben worden sind, deren bundesrechtliche Ungültigkeit formell auszusprechen, und fordert die Einzelregierungen, da jene Grundrechte bei ihrer bundesrechtlichen Ungültigkeit Einzelstaaten nicht maßgebend sein können, auf, alle von denselben abgeleiteten und in die Einzelgesetzgebungen übergegangenen, dem allgemein anerkannten Bundesrechte widerstrebenden Bestimmungen aufzuheben. Jenen Regierungen, welche in der Lage sind, solche neuaufgenommene Bestimmungen aus den Gesetzgebungen ihrer Länder zu entfernen, sagt sie bei etwaigem Widerstande, auf welchen sie bei der Durchführung des Bundesbeschlusses stoßen könnten, ihren Beistand zu." — Mit der Ausführung dieses Beschlusses scheint man Eile zu haben; aus Frankfurt wird bereits berichtet, daß die Publikation desselben Seitens des dortigen Senats bald bevorstehe. Mit dieser würde die jetzige Revision der Verfassung ein abermals todt gebornes Kind sein. — In Lübeck dagegen wird die „Aufhebung der Grundrechte nach dem jüngsten Beschlusse des deutschen Bundes" unter denjenigen Vorlagen bezeichnet, welche der Senat dem Bürgerausschuß zur Prüfung überwiesen hat.

△ **München**, 3. Sept. [Vermischtes.] Ueber die baierische Politik beim Bundestag verlautet, seit der Abreise des Ministerpräsidenten, selbst in gutunterrichteten Kreisen nur sehr wenig mehr, denn sämmtliche hier einlaufenden Depeschen werden an v. d. Pfordten zur Erledigung geschickt, und die Instruktionen und Entgegnungen werden, nachdem sie durch den Staatsrath gegangen und die nachträgliche königl. Genehmigung erhalten haben, den Beamten des Ministeriums des Aeußern, denen sie zur Abschrift zukommen, unter Androhung der Strafen wegen Amtsgeheimnißverletzung, wenn sie an dritte Personen sich irgend darüber äußern sollten, übergeben. Ueberhaupt ist die Heilighaltung des Amtsgeheimnisses neuerdings strengstens in allen Ministerien eingeschärft worden, und haben hierzu einige Zeitungsberichte in außerbaierischen Blättern beigetragen. Die ultramontane Partei bietet gegenwärtig allen ihren Einfluß auf, Hofrath Dönniges aus der Nähe des Königs zu bringen, und sollen es dieselben wirklich dahin gebracht haben, daß er demnächst nach Frankfurt als Legationsrath gesendet wird. — Am 8. d. wird das Namensfest unserer regierenden Königin Marie zu Hohenschwangau gefeiert und am darauf folgenden Tage der Hof von da nach Berchtesgaden übersiedeln. — Wunderbar findet man hier, daß die kürzlich erlassene königl. Verordnung bezüglich der Zollerhöhung gegenüber der Schweiz, bis jetzt immer noch nicht in Anwendung gebracht worden ist. Es scheint wirklich, daß man zu der Einsicht gelangt, die Schweiz könne Baiern durch Repressalien weit mehr beeinträchtigen, als wie dieses umgekehrt der Fall ist, daher man die Zollerhöhung vorläufig auf sich beruhen lassen wird. — Die Zahl der verheiratheten Offiziere soll nun bedeutend beschränkt und Heirathsbewilligungen vorläufig nicht mehr ertheilt werden. Ueberhaupt scheint der Hr. Kriegsminister zu beabsichtigen, den Offizieren durch ein fast alljährliches Wechseln der Garnisonen, die Lust zum Heirathen zu benehmen.

Weimar, 3. Sept. Unser Staatsminister v. Wydenbrugk hat sich in der freien Schweiz ein Gut gekauft; ob aus strategischen Rücksichten, wie die böse Welt sagt, will ich nicht bestimmt behaupten. (N. Pr. Z.)

Hildesheim, 3. Septbr. [Die Jesuiten.] Also werden sie doch kommen — die Jesuiten, ruft man einander hier zu, und wundert sich, daß solches Ereigniß in einer protestantischen Stadt, in der nur 5000 meist aber sehr aufgeklärte Katholiken wohnen, stattfinden kann. Nun, die frommen Väter werden hier noch schlechtere Geschäfte machen, als in Heidelberg, die protestantische Geistlichkeit wird ihre Schuldigkeit thun, der Volksverein wird sich über das Streben der Mission auslassen, und wenn auch Neugierige Anfangs die Kirche füllen, so wird sich doch hier Niemand wieder verdummen lassen, wie dies der geringste Bauer hier offen ausspricht. Aber Unfrieden in den zahlreichen gemischten Ehen können die Fremdlinge stiften, und schon darum erwarten wir Unheil von ihrer hiesigen Thätigkeit. (Z. f. N.)

Kiel, 3. Septbr. Der von den holsteinischen Notabeln eingereichte Plan zur Organisation der dänischen Monarchie lautet (nach dem K. C.) wie folgt:

„In der Voraussetzung, daß eine gemeinsame Erbfolge in allen Landestheilen auf eine die Interessen der Unterthanen sichernde Weise, unter Beachtung der Ansprüche erbberechtigter Agnaten, hergestellt werde, erlauben sich die Unterzeichneten, nachstehende Grundzüge eines Planes zur Organisation der dänischen Monarchie in Vorschlag zu bringen.

§ 1. Die dänische Monarchie bildet ein Ganzes, insofern alle Theile derselben (§ 2) den Fürsten, dieselbe Erbfolge und eine diplomatische und Konsular-Vertretung mit einander gemein haben. Die Flagge ist mit den Abzeichen der einzelnen Landestheile eine gemeinsame; eben so das Heer und die Flotte, Beides jedoch unter den im § 8 angeführten nähern Beschränkungen und Voraussetzungen.

§ 2. Die Monarchie besteht aus dem Königreich Dänemark, dem Herzogthum Schleswig, dem Herzogthum Holstein und dem Herzogthum Lauenburg.

§ 3. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg verbleiben Theile des deutschen Bundes. Das Herzogthum Schleswig behält seine bisherige Selbstständigkeit. Die besondere Stellung aller drei Herzogthümer wird durch eigene Landtage gesichert, denen in Gemeinschaft mit dem Landesherrn die beschließende Macht hinsichtlich der innern Angelegenheiten eines jeden dieser drei Herzogthümer beigelegt wird. Ueber die innere Organisation jedes dieser Landestheile ist in besondern Verfassungsurkunden, nach wesentlich übereinstimmenden Grundsätzen, das Nähere festzustellen.

§ 4. Den Herzogthümern Schleswig und Holstein verbleibt ihre bisherige Gemeinsamkeit der Verwaltung und Rechtspflege. Beide Herzogthümer haben demgemäß eine gemeinsame höchste Vertretung bei dem Landesherrn und eine gemeinsame obere Behörde in der Verwaltung und Justiz. Es können nur Eingeborene der gedachten beiden Landestheile in der Verwaltung und Rechtspflege derselben angestellt werden. Hinsichtlich der Inseln Alsen, Arröe und des Törninglehns verbleibt es bei den bisherigen Verhältnissen in Betreff der Kirche und des öffentlichen Unterrichts.

§ 5. Die beiden Nationalitäten des Herzogthums Schleswig haben völlig gleiche Berechtigung, und dient hinsichtlich der Kirchen- und Schulsprache der status quo vom 1. Januar 1848 zur Grundlage. Die zur Sicherung dieser Gleichberechtigung erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen bleiben der eigenen Beschlußnahme des schleswigschen Landtages, unter Zustimmung des Landesherrn, vorbehalten.

§ 6. Jedes Herzogthum nimmt nach einem festzustellenden Quotenverhältnisse an den die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie (§ 1 und 8) betreffenden Kosten Theil. Es ist ein für allemal durch Vereinbarung ein Minimum für jeden Zweig dieser Ausgaben festzustellen, welches jährlich von den Herzogthümern aufzubringen ist. Zur Leistung eines größern Beitrags ist die Zustimmung des Landtags jedes Herzogthums erforderlich. Auf welche Weise dieser Kostenbeitrag in jedem Landestheile aufzubringen ist, wird von dem Landesherrn in Verbindung mit dem Landtage jedes Herzogthums festgestellt.

§ 7. Die Herbeiführung eines möglichst gleichförmigen Zoll-, Post- und Münz-, so wie Handels- und Schifffahrts-Systems für die gesammte Monarchie wird einer Verständigung sämmtlicher Landesvertretungen unter Vermittelung und Zustimmung des Landesherrn vorbehalten. Für die Herzogthümer Schleswig und Holstein dient in dieser Beziehung der status quo vom 1. Januar 1848 zur Grundlage.

§ 8. Das gesammte Heer der Monarchie steht unter demselben Kriegsherrn und derselben Oberleitung, welche letztere rücksichtlich der einzelnen Heeres-Abtheilungen resp. dem dänischen Reichstage und den Landtagen der Herzogthümer verantwortlich ist. Hinsichtlich der mit dieser gemeinsamen Oberleitung verbundenen Kosten ist es nach § 6 zu verhalten. Die holsteinischen und lauenburgischen Truppen bilden das deutsche Bundes-Kontingent, in welchem nur Deutsche angestellt werden können, für deren militärische Ausbildung im Herzogthum Holstein die nöthigen Veranstaltungen zu treffen sind. Gleichfalls bilden die Truppen des Herzogthums Schleswig eine besondere Abtheilung, bei welcher zur Sicherstellung der beiden Nationalitäten in Beziehung auf den Dienst und die ordentlichen Garnisonsorte in Friedenszeiten die nöthigen nähern Bestimmungen zu treffen sind. Die Kosten jeder dieser Heeres-Abtheilungen sind von demjenigen Landestheile, welchem dieselbe angehört, zu tragen. Die Theilnahme Holsteins an der dänischen Flotte bleibt einer nähern Vereinbarung mit dem deutschen Bunde vorbehalten.

§ 9. Inwiefern die Staatsschuld und die Staatsaktiven gemeinschaftlich bleiben oder aufgetheilt werden sollen, und in welcher Weise, wird einer nähern Verständigung vorbehalten.

§ 10. Dieser Organisationsplan wird den Stände-Versammlungen der verschiedenen Landestheile zur Prüfung vorgelegt.

Baudissin. A. Moltke. Rantzau. Th. Reincke. Scharmer. Wiese."

Oesterreich.

O. C. **Wien**, 5. Sept. [Ersparungen empfohlen. — Ankunft und Abreise des Freih. von Manteuffel. — Saphir in kriegsrechtlicher Untersuchung.] Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, haben Se. Majestät der Kaiser ein allerh. Handschreiben an Se. Durchlaucht den Herrn Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg erlassen, womit angeordnet wird, das System größtmöglicher Ersparungen in den Verwaltungszweigen sämmtlicher Ministerien zu veranlassen.

Der kgl. preußische Ministerpräsident Freih. v. Manteuffel war gestern Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen und ist heute Morgen 6 Uhr nach Berlin abgereist.

Der Humorist M. G. Saphir ist wegen eines Artikels, der sehr unziemliche Anspielungen auf die bekannten kaiserl. Handschreiben enthielt, in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen und im Laufe derselben gestern verhaftet worden.

* **Wien**, 5. Septr. [Tagesbericht]. Nach der halboffiziellen Brünner Ztg. wäre die Truppenkonzentration bei Verona plötzlich beendet. Vom Exerzierplatz ab, wurden die Truppen in die Kantonements abgeführt und noch an demselben Tage marschirten sie mit Sack und Pack nach ihren früheren Garnisonsorten, Como, Mantua, Bergamo, Brescia 2c. Dasselbe geschah mit den bei Mailand zusammengezogenen Truppen. Dies setzt nicht wenig in Erstaunen, ebenso wie die Nachricht in den ausländischen Blättern, daß der Kaiser nicht nach Verona gehen werde.

Das schon vielfach besprochene Schreiben des Unterrichtsministers an die Universitätsvorstände über theilweise Gleichstellung der sämmtlichen Institute in Betreff der Lehr- und Lernfreiheit, gelangte nun zur Kenntniß der Professoren. Darin wird gesagt, daß das Recht der Lernfreiheit nicht angetastet werden soll; doch könne nicht geduldet werden, daß man mit demselben einen Mißbrauch treibe. Sonach muß der Professor befugt sein, einem Individuum die Inskription zu verweigern, wenn demselben die nöthigen Vorbereitungsstudien fehlen; ebenso muß er das Recht haben, auf fleißigen Kollegienbesuch zu dringen und sich von der Anwesenheit der Schüler überzeugen. Endlich wird eine zweckmäßigere Eintheilung der Vorlesungen als wünschenswerth hingestellt.

Die „Wiener Jahrbücher der Literatur", redigirt von Deinhardstein, deren 128. Band kürzlich ausgegeben wurde, erscheinen nicht mehr.

Das seit langer Zeit vorbereitete Preßgesetz soll nächstens erscheinen. Das Wesentlichste besteht darin, daß die Herausgabe von Blättern jeder Art an Konzessionen geknüpft wird, welche die Regierung ertheilt. Nebst diesen Konzessionen wird für politische Blätter das Kautionssystem beibehalten. Die Höhe der Kautionssumme beträgt 10,000 Fl.; belletristische Blätter sind von Kautionen frei, dürfen aber durchaus keine politische oder administrative Nachrichten bringen.

Grätz. [Hirtenschreiben des hochw. Jos. Othmar, durch Gottes Gnaden Fürstbischof von Seckau, Bisthumsverweser von Leoben 2c. 2c.] Der gesammten ehrwürdigen Geistlichkeit der Kirchensprengel Seckau und Leoben Heil und Segen vom Herrn.

Der Seelsorger ist berufen, seine Gemeinde in Dem, was Gottes ist, zu unterrichten und ihr auf der Bahn des ewigen Heiles als Führer zu dienen. Allein seine Aufgabe umfaßt das ganze sittliche Leben, darum ist es seinem heiligen Amte nicht fremd, auch solche Irrthümer zu berichtigen, welche sich auf die höchsten Güter der Menschheit nicht unmittelbar beziehen, aber unter den gegebenen Umständen auf das Pflichtgefühl einen verwirrenden Einfluß nehmen könnten. Vielleicht, theuere Mitarbeiter im Herrn, findet Ihr bald Gelegenheit, hie und da in dieser Weise zu wirken. Seine Majestät der Kaiser hat in dem allerhöchsten Kabinetsschreiben vom 20. l. M. den Entschluß ausgesprochen, die Frage über den Bestand der Verfassung vom 4. März 1849 und die Möglichkeit ihrer Ausführung in reife Erwägung ziehen zu lassen. Jedermann weiß, daß eine zahlreichr und wohlorganisirte Partei unablässig darauf hinarbeitet, die Säulen der geselligen Ordnung von Neuem zu erschüttern; Jedermann weiß, daß ihre Sendlinge sich auf die Künste der Verlockung sehr gut verstehen und vor keiner, wenn auch noch so schamlosen Lüge Scheu tragen. Diese Partei fühlt zwar, daß in Oesterreich wenig für sie zu hoffen sei; dennoch setzt sie auch in Oesterreich, setzt sie in unserer Mitte ihre unheilvollen Bemühungen fort. Erst im vorigen Monate erhielten wir davon einen neuen Beweis, denn es ist Euch bekannt, mit wie viel Thätigkeit Blätter, welche die christliche Wahrheit und in ihr die Grundfeste der Sittlichkeit angriffen, nach allen Seiten hin in Tausenden von Abdrücken verbreitet wurden.

Diese Söldner der Revolution werden schwerlich säumen, das erwähnte allerhöchste Kabinetsschreiben für ihre Zwecke zu mißbrauchen, sondern den Versuch machen, dasselbe in falschem Lichte darzustellen und dadurch Unzufriedenheit und Mißtrauen zu verbreiten. Dabei werden sie klug genug sein, um in jedem Kreise eine andere Sprache zu führen. Daß man mit dem letzten Geheimnisse der Partei in Steiermark vorsichtig umgehen müsse, ist ihnen nicht verborgen. Die Schlagwörter jener modernen Staatsweisheit, welche aus Frankreich eine Republik ohne Republikaner gemacht hat, werden sie eifrig handhaben; doch keineswegs dem Landmanne gegenüber: denn die falsche Münze jener Theorien findet nicht weiter Geltung, als die Schattenseite der modernen Bildung reicht. Aber dem Landmanne sagen sie vielleicht, zugleich mit der Verfassung vom 4. März 1849 sei auch die Grundentlastung in Frage gestellt und Robot, Zehent und Bergrecht würde nächster Tage wieder eingeführt werden. Ich brauche kaum zu sagen, daß Niemand daran denkt, in der neuen Stellung des früher unterthänigen Grundbesitzers eine Veränderung hervorzurufen; vielmehr ist es der ausdrückliche Wille Sr. Majestät, die Verordnungen über die Grundentlastung in ihrem vollen Umfange aufrecht zu halten und die Grundentlastungs-Komaissionen sind angewiesen, ihre Geschäfte so schnell als möglich zum Abschlusse zu bringen.

Ich besorge nicht, daß der Steierische Landmann sein Ohr falschen Vorspielungen so leicht öffnen werde. Sein treuer Sinn und sein richtiger Blick hat sich in der Zeit des Sturmes bewährt. Dennoch könnte es geschehen, daß an manchen Orten, sei es durch Einflüsterung, sei es durch Mißverständniß, grundlose Besorgnisse rege würden und dann ist zu wünschen, daß dieselben eine schnelle und vollständige Beschwichtigung finden. Leiht dazu Euere Mitwirkung, geliebte Mitarbeiter! Sollten deshalb Fragen an Euch gerichtet werden, oder solltet Ihr wie immer wahrnehmen, daß die Sache in Eurer Gemeinde besprochen werde, so erklärt mit aller Bestimmtheit, daß die Verfügungen, welche hinsichtlich der Verfassung vom 4. März erfolgen dürften, in keinem Falle an der Grundentlastung irgend Etwas ändern werden, indem Seine Majestät vielmehr befohlen hat, daß die Grundentlastung ganz nach Maßgabe der erflossenen Verordnungen mit beschleunigter Thätigkeit durchgeführt werde.

Prag, 5. Sept. Mit dem Wiener Train um 10 Uhr Vormittags kam heute der preuß. Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel hier an, um alsbald seine Reise nach Berlin fortzusetzen. Um 2 Uhr Nachmittags wird der König von Preußen, welcher mit der Post über Budweis und Tabor reist, hier erwartet. (Prag. Bl)

Italien.

Rom, 27. August. [Rundschreiben.] In Folge von wiederholten Berathungen im Ministerrathe hat der Chef des Innern und der Polizei, Monsignor Savelli, ein Rundschreiben an die Delegaten gerichtet, das gegen weiteres Anhäufen der Verhafteten in den Zuchthäusern die möglichste Schnelligkeit in der Prozedur einschärft. Es lautet:

„Der Ministerrath hat in der Sitzung vom 29. Juli seine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Gefängnisse des Landes gerichtet und Maßregeln genommen für eine möglichst rasche Kriminaljustiz. Er will aber, daß diese neuen Maßnahmen auch für die Polizeigefangenen Geltung haben. Ohne die Operationen der Polizei, welcher in gegenwärtigem Augenblick zur Verhinderung von Verbrechen und für die Entdeckung der Urheber der begangenen eine große Freiheit zugestanden werden muß, irgendwie zu hemmen, empfiehlt der Ministerrath den möglichsten Eifer zur raschen Entscheidung über Diejenigen, welche wegen allgemeinen Verdachts oder angeschuldigter Missethaten halber verhaftet sind. In Bezug auf Jene sollen die Beweise ihrer Verantwortlichkeit von allen Seiten her schleunigst beigebracht werden; Betreffs der andern wird nachsichtslose Strenge in der Anwendung des Gesetzes verlangt. Solcherweise werden Verhaftungen ohne Mandat erspart: es müßten denn die Beschuldigten in flagranti ergriffen sein, oder sonst außerordentliche Belastungsgründe für die Haft vorliegen. In diesem Fall sollen sie der Oberbehörde ohne die mindeste Säumniß mitgetheilt und die Eingezogenen unmittelbar an die zuständigen Gerichtshöfe zur Bestrafung eingeliefert werden."

Neapel, 23. August. [Zustände.] Die neapolitanische Regierung ist jetzt in einem Zustand der Auflösung begriffen. Der Finanzminister hat es für unmöglich erklärt, mit den gegenwärtigen Einnahmen die Staatsausgaben zu bestreiten. Die Grundsteuer, die schon 20 pCt. beträgt, kann nicht vermehrt werden, und die bestehenden Lasten auf Verbrauchsartikel zu erhöhen, ist gefährlich. Keine neapolitanische Regierung seit den Tagen Masaniello's hat es gewagt, von Brot und Früchten eine Steuer zu erheben. Herr Fortunato, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat seine Entlassung eingesendet. — Die Königin ist schon seit langer Zeit eine Gegnerin des gegenwärtigen Ministeriums; es heißt, Ihre Majestät sei dafür, daß politische Verbrecher mit dem Tode bestraft und nicht in Ketten gemartert würden. Der König soll nach General Filangieri in Sizilien geschickt haben. Wahrscheinlich wird eine neue Kombination stattfinden, aber schwerlich ein Wechsel im System. — Herrn Gladstone's Briefe haben durch das ganze Land in Abschriften zirkulirt. Die Kamarilla ist natürlich sehr aufgebracht darüber, und das Mitglied für Oxford wird von ihnen ein Republikano genannt, eine Bezeichnung, die sie auf Jeden anwenden, der die Wahrheit spricht, sei es in Religion oder in Politik.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 248 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 7. September 1851.

(Fortsetzung.)

Nachschrift. 24. August. Ich habe so eben gehört, daß ein neues Ministerium gebildet ist, aber die Namen sind noch nicht veröffentlicht. Der König hat sich wegen einer Anleihe an das Haus Rothschild gewendet, welches aber sich nicht dazu verstehen will, wenn der König nicht zuvor durch Dekret die Konstitution förmlich aufhebt.
(Dail. News.)

Neapel, 24. August. [Politische Prozesse.] Nach Untersuchung des Prozesses vom 15. Mai hat sich der Special-Kriminalgerichtshof bis zum gestrigen Tage mit andern politischen Verbrechern bescheidenern Ranges beschäftigt. Dieser Prozeß wird der des 5. September genannt, und seine Geschichte ist folgende: Nachdem der Premier-Minister Bozelli, das Werkzeug des Königs, das Parlament geschlossen hatte, sammelte sich unter Anführung eines Priesters ein Haufe von Polizei-Spionen und bezahlten Lazzaroni um den königlichen Palast und rief: „Lange lebe der König! Tod der Nation!“ Der Priester trug eine weiße Fahne. Diesem von der Reaktion bezahlten Haufen begegnete eine andere Gruppe, an deren Spitze ein alter Polizei-Agent, Cioffi, stand, der einst als Dieb verurtheilt worden war und jetzt im Solde des Hofes stand. „Nieder mit der Constitution!“ riefen diese Leute, „Lange lebe der König!“ Die beiden Gruppen hatten sich kaum vereinigt, als sich ein Volkshaufe unter dem Rufe: „Lange lebe der König und die Verfassung!“ zusammenscharte. Ein Handgemenge folgte, und die reaktionäre Schar zog sich nach dem königlichen Palaste zurück. Da die Bewegung fehlgeschlagen war, so schob die Regierung alle Schuld auf die Polizeibeamten. Auch verloren einige derselben ihre Stellen und fielen in Ungnade. Die Behörden begannen hierauf, diejenigen, welche sich dem reaktionären Pöbel widersetzt hatten, einzukerkern, und zwar traf dieses Loos mehr als 40 Personen. Natürlich wurden die wahren Anstifter des Kampfes nicht zur Verantwortung gezogen. Der Priester, welcher sich mit der weißen Fahne an die Spitze der Lazzaroni gestellt hatte, ist bis auf diesen Tag in hoher Gunst. Die konstitutionelle Partei wird jetzt angeklagt (wieder die alte Geschichte!), es auf den Sturz der bestehenden Regierung und auf Widersetzlichkeit gegen die königliche Gewalt abgesehen zu haben. Der Kron-Anwalt trägt auf Galeerenstrafe von verschiedener Dauer an. Die Angeklagten scheinen ihr Schicksal vorausgesehen zu haben, und haben dies den Richtern in satirischer Sprache zu verstehen gegeben. — Ich muß Ihnen eine Anekdote erzählen, aus welcher erhellt, wie argwöhnisch die Polizeibehörden gegenwärtig sind. Es kam kürzlich ein Herr vom Lande nach Neapel, um ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Er hatte den Arm gebrochen und mußte sich einer chirurgischen Vorrichtung bedienen. Er schrieb an seine Frau: „Die Maschine ist beinahe fertig. Mit Gottes Hülfe werden unsre Leiden nicht mehr lange dauern; Alles geht gut.“ Dieser Brief ward auf dem Postamte geöffnet und der Verfasser ins Gefängniß geworfen. Mein Freund, der Arzt, erhielt von der Polizei die Aufforderung, Auskunft über diese furchtbare Maschine zu geben. (Daily News.)

Schweiz.

Neuenburg, 28. August. [Die Versammlung der Royalisten geschlossen.] Die Kantonsregierung hat heute das Hotel du Cerf polizeilich schließen lassen. Es diente längere Zeit zum tumultuarischen Versammlungsort der Royalisten, wo man eintretenden Republikanern grob begegnete, oder die Thüre schloß. Wiederholte Warnungen waren vergebens.

Graubünden. Die „Churer Zeitung“ meldet aus dem Puschlav: Der österreichische Militärkordon ist auch auf dieser Seite gezogen worden. In Worms, Veltlin, Malenco, Livigno, auf allen Höhen und Pässen sollen österreichische Soldaten zu sehen sein. Doch hört man noch nichts von irgend welchen Neckereien.

Frankreich.

** **Paris,** 3. Sept. [Eine entdeckte Verschwörung. — Vermischtes.] Die Neuigkeit des Tages ist eine große Verschwörung, welche so eben entdeckt wurde und in Folge welcher Entdeckung bereits 47 Verhaftungen vorgenommen worden sind, denen noch andere folgen sollen. Eine große Verschwörung, und noch obendrein eine deutsche! — In England hat man zur „todten Zeit“ die große Seeschlange: wir haben die Staatsstreiche und Verschwörungen.

Das Komplott soll Verzweigungen nach Außen hin haben und von dem Londoner europäischen Central-Comité aus inspirirt worden sein. Ein gewisser Meyer ist als Agent des Londoner Comités herüber gekommen, um dem hier bestehenden deutschen Revolutions-Comité Instruktionen zu überbringen. Ein gewisser Maillard, Advokat und früherer Sekretär von Ledru Rollin soll den Auftrag gehabt haben, hier eine Gesellschaft zu organisiren, die auf das erste von dem Londoner Central-Comité zu gebende Signal die Waffen ergreifen soll; angeblich soll es auch Maillard gelungen sein, den Kern einer Gesellschaft zu bilden, die mit den Departements in Bezug gestanden, und er hätte eben in Begriff gestanden, in den ersten Tagen wieder nach London zu gehen, um die letzten Instruktionen zu holen. Gerade als Maillard eben herkam, sah sich der Polizeipräfekt veranlaßt, die Justiz von dem Erforschten in Kenntniß zu setzen, und Verhaftsbefehle wurden hier und anderwo ausgefertigt. Die Verhafteten wurden sämmtlich in das Mazas-Gefängniß abgeführt. In den Bureaus der voix du proscrit wurden Nachsuchungen vorgenommen; eben so sind auch Befehle abgegangen zu St. Amand in den Bureaus des Journals „Proscrit“ Untersuchungen vorzunehmen. Inwiefern nun diese Entdeckungen mit einem wirklichen Aufstandsplane in Verbindung stehen, bleibt der Untersuchung vorbehalten herauszustellen.

Während die Polizei der „Voix du Proscrit“ den Krieg macht, bekämpft diese die Absicht der demokratischen Partei in Paris, und weigert sich, einem aus den Redakteuren der republikanischen Blätter Frankreichs zusammen zu setzenden Conclave die Bezeichnung des künftigen Präsidenten zu überlassen.

Indeß soll es doch im Werke sein, durch ein Cirkulär zu dem gedachten Conclave einzuladen. Möglich, daß es dazu kommt, möglich sogar, daß man sich auf diesem Conclave einigt; gewiß aber, daß die Exaltirten der Partei, welche das Losungswort aus London erhalten, sich dem Beschluß nicht unterwerfen werden.

Bis heute beträgt die Zahl der Generalräthe, die sich für die Revision ausgesprochen, 61. Einige derselben haben sich dafür erklärt, daß die parlamentarischen Wahlen so früh als möglich festgestellt würden. Die meisten sprechen aber immer von gesetzlicher Revision.

Die meisten Blätter stellen ihre Betrachtungen über das plötzliche Auftreten des „Journal des Debats“ an, welches, wie wir gestern bereits erwähnt, die Kandidatur des Prinzen Joinville seiner halben Gunst würdigt. Man sieht klar, daß das „Journal des Debats“ es mit Niemanden verderben, und sich für alle Fälle möglich halten will. Thiers wird ehestens hier zurückerwartet, und es steht zu erwarten, daß bei seiner Rückkehr die Kandidatur Joiville's erst recht betrieben werden wird.

Großbritannien.

* **London,** 3. Septbr. [Die irische Demokratie. — Der Besuch der Ausstellung. — Nach Australien. — Zur Gefängniß-Reform.] Der irische demokratische Verein hat Dienstags die längst angezeigte Reunion gehalten, um, wie es in den Anschlagzetteln lautet, „die Flucht des Terence Bellew M'Manus Esq. vor der Grausamkeit und Tyrannei der blutdürstigen Whigs zu feiern.“ Die bekannte Rotunde diente auch hier wieder zum Versammlungsort; hinter dem Stuhle des Präsidenten stand ein herrlicher Lorbeerbaum und oben in seiner Krone flatterte die altirische Konföderationsflagge, grün und weiß mit Orangebändern. Die unteren Regionen der Halle waren mit Lorbeerkränzen und Blumen reichlich verziert und die Bildnisse Smith O'Briens, Mitchels, Meagers, O'Donohocs, Martins und O'Doghestys prangten in goldenen Rahmen.

Nachdem mehrere enthusiastische Reden gehalten worden waren, sang Herr Dom. Gastoldo mit seiner mächtigen Stimme das berühmte „Mourir pour la patrie.“ — Bald darauf ging alles ruhig auseinander.

Das Finanz-Komitee der Ausstellung hat die Rechnungen für den Monat August geschlossen; aus seinem Berichte ersieht man, daß in dem genannten Monat 202,808 Personen die Ausstellung besucht haben. Die Einnahme betrug 11,860 Pfd. 7 Sh. 6 Pc. Seit der Eröffnung des Glaspalastes zählt man 4,205,509 Besuchen

Gestern kamen über 1000 Bürger Sunderlands, von ihrem Mayor geleitet, um die Ausstellung zu besehen.

Seitdem sich die Unfälle in San Francisco mehren, fangen die Spekulanten und Abenteurer an, ihre lüsternen Augen auf das neue Goldland zu wenden, von dem wir gestern unsern Lesern gemeldet haben; man spricht schon von embrionischen Gesellschaften der Goldsucher vom Fach, die über kurz oder lang die Gestade und Flußbette Australiens durchzuwühlen entschlossen sind. Wenn dies bis jetzt noch nicht geschehen ist, so muß man dessen das Kalifornienfieber beschuldigen, da die Gerüchte vom australischen Goldlager schon seit 16 Monaten im Umlaufe sind.

Die Direktionen der Gefängnisse in Pentonville, Millbank, Parkhurst und Portland haben ihren jährlichen Bericht erscheinen lassen. Wir lesen in demselben einige interessante Angaben über die innere Administration.

Jene Verbrecher, die zur Transportation verurtheilt worden sind, werden, bevor sie nach den Kolonien abreisen, in den mutterländischen Gefängnissen einem doppelten Straf-Regime unterworfen, das zum Zwecke hat, dieselben an eine gewisse Disziplin zu gewöhnen, mit deren Hilfe man ihnen dann in den Kolonien einen bestimmten Grad von Freiheit einräumen kann. Diese Methode ist schon seit zwei Jahren in Anwendung und man ist auf die besten Resultate vorbereitet. Es wird nämlich die ganze Reformperiode in zwei Stadien getheilt: das erste durchläuft der Gefangene in Millbank, das zweite in Pentonville. Millbank ist ein Zellengefängniß; hier bestrebt man sich durch ein moralisches und belehrendes Einwirken den Sträfling stufenweise von seinen schiefen Ansichten und verdorbenen Gefühlen abzubringen und ihn besseren Gesinnungenen entgegenzuführen; in Pentonville wird der Reformprozeß praktisch eingeleitet und der Erfahrung unterworfen; alsdann kommt der Gefangene in die Kolonien, wo er durch sein Betragen frei werden kann.

Im Allgemeinen ist das Verhalten der Sträflinge entsprechend; sie werden in Handarbeiten, Gewerben etc. unterrichtet, hin und wieder auch im Lesen und Schreiben.

Im Jahre 1850 zählte man in Pentonville 1223 Sträflinge.

Die Gefangenen von Portland, welche zu den öffentlichen Arbeiten verwendet werden, müssen 12 Monate Zellenkerker überstehen.

Die Tagesordnung eines Sträflings ist geregelt wie folgt:

Um 5 Uhr müssen sie aufstehen und haben ¾ Stunden, um ihre Zelle aufzuräumen. Das Frühstück dauert 30 Minuten; die folgenden 35 Minuten werden dem Gebet gewidmet. Hierauf geht jeder an seine Arbeit, die 4½ Stunden dauert. Um 20 Minuten nach 11 Uhr nehmen sie das Mittagessen ein, wozu aus Sanitätsrücksichten 1 Stunde bewilligt wird. Dann wird wieder durch 6 Stunden ununterbrochen bis zum Nachtessen gearbeitet. Hierauf wird gemeinschaftlich gelesen, gebetet, unterrichtet etc.; eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen wird zum Kleider- und Schuhputzen verwendet; um 10 Minuten nach 8 Uhr kehrt jeder in sein Gefängniß zurück.

[Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 21. Juni.] Die Engländer sind noch eben so weit davon entfernt, die Empörung der Kaffern und Hottentotten gedämpft zu haben, wie am Anfange des Krieges. Die Kaffern beabsichtigen, eine eigene Republik zu bilden, deren Hauptstadt Grahams-Town wäre. Der mächtige Häuptling Kuli hat sich zu den Empörern geschlagen und alle Missionäre aus seinem Gebiete vertrieben. In Theopolis haben die Hottentotten alle Missionsgebäude niedergebrannt und die Missionäre und eine Anzahl Fingoe's ermordet. Eine Abtheilung Europäer, die sich ihrem Wüthen widersetzen wollten, wurden mit Verlust zurückgeschlagen. Viele blieben; die Hottentotten konnten sich ungehindert in die Gebirge zurückziehen, welche von den blutdürstigen Scharen der Empörer wimmeln. Panischer Schrecken herrscht unter den Colonnen (Boers); sie haben sich geweigert, die Waffen gegen die Empörer zu ergreifen, da sie befürchten müssen, sammt ihren Familiien niedergemetzelt zu werden. Die Räubereien an Heerden und sonstigem Eigenthum dauern fort, alle Expeditionen gegen die Räuber sind fruchtlos, nur bei einem Diebstahl von mehreren tausend Schafen und Kühen wurde die Beute den Räubern abgejagt. Nach den „Frontier Times“ wollte Sir Harry Smith es versuchen, einen Vertrag mit den Rebellen zu schließen, unter der Bedingung, daß sie ihre Waffen ablieferten und das geraubte Vieh herausgaben; aber weder das Eine noch das Andere geschah. Viele Colonisten flüchten nach den

englischen Missionen. Die Macht der Kaffern ist ungebrochen, und England sieht sich gezwungen, ganz Südafrika gegen dieselben zu bewaffnen. In Folge des Krieges liegen Handel und Verkehr in der Capstadt ganz darnieder.

Belgien.

Brüssel, 4. Septbr. [Vertagung der Kammern.] Durch königl. Beschluß sind die Kammern gestern vertagt worden. Die ministerielle Independance bemerkt, daß nach Verwerfung der wesentlichsten Bestimmungen der Erbschaftssteuer das Ministerium natürlich das ganze Gesetz vorläufig zurücknimmt, indem das Gesetz, wie der Senat es etwa modifizirt hätte, den erwarteten Ertrag nicht mehr einbringen könne. Die Vertagung ist eine vorläufige Maßregel, die wahrscheinlich der Auflösung nur vorangeht.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 4. September.

Vorsitzender Justizrath v. Görtz. Anwesend 64 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldung fehlten die Herren: Beyer, A. C. L. Müller, Neumann I., Rudolph und Russer.

1) Nach einer Mittheilung des Magistrats ist die Bestätigung des Herrn Ober- und geheimen Regierungsrathes Elwanger als Bürgermeister hiesiger Stadt nunmehr eingegangen. — Der Antrag des Magistrats auf baldige Wahl der zur Vervollständigung des Gemeindevorstandes noch fehlenden zwei unbesoldeten Stadträthe wurde der Wahl- und Verfassungs-Kommission mit dem Auftrage überwiesen, geeignete Kandidaten für diese Stelle baldigst der Versammlung vorzuschlagen. — Die eingesandten Bau-Rapporte weisen nach, daß bei städtischen Bauten beschäftigt waren, in der Woche vom 25. bis 30. August: 20 Maurer, 45 Zimmerleute, 148 Tagearbeiter u. 3 Steinsetzer, und in der Woche vom 1. bis 6. Sept.: 18 Maurer, 55 Zimmerleute, 189 Tagearbeiter u. 5 Steinsetzer. — Nach einer beantragten Auskunft des Magistrats betrug vor Emanirung des neuen Jagdgesetzes die Jagdfläche auf den Kämmerei- und Hospitalgütern, mit Ausschluß der zinspflichtigen Ortschaften, 30,812 Morgen 65 Q.-Ruthen; nach Abzug des auf 9134 Morgen 21 Q.-R. ermittelten Rustikal-Terrains sind jetzt noch 21,678 Morgen 44 Q.-R. jagdbare Fläche vorhanden; die Größe des Areals der Zins-Dörfer ist wegen Mangels an Karten und Vermessungs-Registern nicht zu ermitteln gewesen. — Die von dem Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn v. Schleinitz dem Magistrat zugefertigte Liste zur Subscription auf eine von dem königl. Lieutenant Hase herauszugebende Abbildung des Monuments Friedrichs des Gr. zu Berlin, zum Besten der Veteranen aus des großen Königs Zeit, wird zur Ansicht der Mitglieder und eventuellen Zeichnung einige Zeit im Bureau ausliegen. Der Preis eines Exemplars ist auf 10 Sgr., der eines Pracht-Exemplars auf 1 Thlr. gestellt.

2) Gegen die dreijährige Verlängerung des Miethsvertrages mit dem gewesenen Cafetier Stöhr über eine Kammer an der Abendseite des Rathhauses, so wie des Pachtkontrakts mit dem Fischer-Aeltesten Fritsch über die Ueberfähre von dem Bürgerwerder nach dem Stadtgut Elbing hatte die Versammlung nichts zu erinnern, nachdem ein Antrag auf anderweitige Verpachtung der letzgenannten Fähre im Wege der Licitation abgelehnt worden war.

3) Nach den von der Feuer-Assekuranz-Deputation vorgelegten Taxen waren die zu zahlenden Bonifikationen der Schäden, welche die am 22. Juli, 5. und 12. August ausgebrochenen Feuer angerichtet haben, ermittelt und festgestellt

für den Besitzer des Grundstücks Nr. 7a in der Sterngasse auf 501 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf.
für die Besitzer des Grundstücks Nr. 2/3 in der Lorengasse auf 4871 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf.
für den Besitzer des Grundstücks Nr. 19 am Neumarkt auf 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Versammlung fand gegen die Höhe dieser Entschädigungen nichts einzuwenden und willigte in deren Auszahlung mit selbstverstandenem Vorbehalt der beizubringenden Bescheinigung, daß die Betheiligten oder ihre Angehörigen kein Verschulden der Brände treffe. — Die von dem Sparkassen-Kuratorium mit 24 Thlr. beantragte und von dem Magistrat befürwortete Remuneration eines Kontrol-Assistenten für die mehrwöchentliche Vertretung eines Sparkassen-Beamten wurde bewilligt. Eben so genehmigte die Versammlung, daß das Honorar, welches der Orgelbauer Herr Lummert für das Stimmen der Orgelwerke in der Kirche zu St. Elisabet bisher mit 50 Thaler jährlich bezog, wegen der vermehrten Arbeiten in der Folge auf 60 Thaler erhöht werde, jedoch unter der Bedingung, daß Herr Lummert zuvor die von dem Vorsteher-Amte als dringend nothwendig bezeichneten Arbeiten an der großen Orgel zur Ausführung bringt. — Die dem Förster zu Herrnprotsch als Deputat überlassene Wiese von 4½ Morgen Flächen-Inhalt ist bei der Dammschüttung ausgeschachtet und dadurch deren Ertrag dem Förster entzogen worden; als Ersatz dafür sollen ihm nach dem Vorschlage der Forst- und Oekonomie-Deputation 6 Morgen 20 Q.-R. Rodeland zur Benutzung überwiesen werden; dem Antrage des Magistrats zu Folge genehmigt die Versammlung diesen Tausch. — Ferner wurden bewilligt die bei der Verwaltung der Kämmereigüter im vorigen Jahre vorgekommenen Etatsüberschreitungen in Höhe von 67 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf., die auf 861 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. veranschlagten Kosten zur Herstellung der beschädigten Weistritz- und Oderufer bei den Stiftsgütern Herrnprotsch und Peiskerwitz und die nach dem Anschlage auf 384 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. festgesetzten zum Bau der Oderufer bei dem Kämmereigute Ransern.

4) Die Verleihung des Bürgerrechts hatten 19 Personen nachgesucht, darunter 16 mit dem Antrage auf Bewilligung des ermäßigten Kostensatzes. Von Letzteren wurde zweien die Gewährnng ihrer Bitte versagt und zwar bei dem Einen, weil nach der Recherche über die Vermögensverhältnisse sich ergeben hatte, daß er die vollen Gebühren ohne Beeinträchtigung seines Nahrungstandes zu erlegen im Stande sei, bei dem Andern, weil, nachdem die Polizei-Behörde ihm die Concession zum Betriebe des von ihm beabsichtigten Gewerbes versagt hat, der Grund zur Gewinnnug des Bürgerrechts von selbst wegfällt.

5) Der zu Anfang dieses Jahres eingegangene Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Summe von 5 bis 6000 Thalern zur Ausführung eines Theils des Speicherbaues auf dem neuen Packhofe vor dem Nikolaithore sollte erst dann zur Beschließung kommen, wenn der Kämmerei-Haupt-Etat für das laufende Jahr vorgelegt sein würde. Nach Eingang des Letzteren ist der vorbezeichnete Antrag der Finanz- und Steuerkommission zur Prüfung überwiesen worden, und diese hat ihr Gutachten dahin abgegeben, daß, da gegenwärtig die Verhältnisse des alten Packhofes noch nicht regulirt seien, sonach die Nothwendigkeit des Speicherbaues noch zweifelhaft erscheine, es räthlich sei, die Ausführung des qu. Baues bis nach erfolgter Regulirung der Verhältnisse des alten Packhofes auszusetzen. Die Versammlung trat diesem Antrage der Kommission vollkommen bei.

6) Der von dem Magistrat eingesandte Kämmerei-Haupt-Etat für das Jahr 1851 ist durch Zusammenstellung der von dem Gemeinderathe bereits geprüften und genehmigten Etats der Spezial-Verwaltungen der Kämmerei formirt. Nach Berücksichtigung der bei Prüfung des Spezial-Etats von der Versammlung beschlossenen Abänderungen stellt sich die Gesammt-Einnahme auf 464,173 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., die Gesammt-Ausgabe aber auf 447,713 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. und in dieser Höhe wurde denn der Haupt-Etat auch festgesetzt. Es war hierbei indessen zu bemerken, daß dieser Haupt-Etat gegenwärtig ein treues Bild von dem zu erwartenden Einkommen und den daraus zu bestreitenden Ausgaben nicht darbietet, da seit und selbst während der Aufstellung und Festsetzung der Spezial-Etats erhebliche Veränderungen in der Lage der Dinge eingetreten sind. So ist namentlich das etatirte Einkommen aus der direkten Kommunalsteuer durch die Einführung der Staaatseinkommensteuer und die dadurch veranlaßte Veränderung in der beabsichtigten Kommunalbesteuerung wesentlich beeinträchtigt worden, während andrerseits verschiedene inzwischen hervorgetretene, in den Etats aber nicht vorhergesehene Bedürfnisse nachträgliche Geldbewilligungen bei den verschiedenen Verwaltungszweigen der Kämmerei nöthig gemacht und einen nicht geringen Mehrbetrag von der Einnahme absorbirt haben. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde der Haupt-Etat und dessen gegenwärtige Festsetzung erläutert.

7) Hinsichtlich der Rechnungen über das Hospital zum heil. Geiste pr. 1846 bis incl. 1849 ward die Einwilligung zur Ertheilung der Decharge gegeben.

8) Mehrere an die Versammlung gerichtete Gesuche wurden dem Magistrat theils zur Begutachtung, theils zur ablehnenden Bescheidung überwiesen.

v. Görtz. Hübner. J. Sommé. Philippi.

* **Breslau**, 6. Septbr. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind exkl. 6 todtgeborner Kinder von hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 29 weibliche, in Summa 66 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 7, Altersschwäche 4, Blattern 1, Blutsturz 1, Durchfall 1, Bruchschaden 1, Gehirnentzündung 3, Unterleibsentzündung 1, Rippenfellentzündung 1, Typhus 2, Nervenfieber 1, Zehrfieber 1, Gehirnausschwitzung 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 5, Cholera 2, Lebensschwäche 2, Lungenlähmung 2, Scharlachfieber 2, Schlagfluß 7, Vereiterung 1, Lungenschwindsucht 6, Unterleibsschwindsucht 2, Lungenleiden 1, Herzbeutelwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 5, Gehirnschlag 1, Leberleiden 1, wegen Frühgeburt 2. Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 13, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 1, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 4, in der Gefangen-Krankenanstalt 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1—5 Jahren 11, von 5—10 Jahren 5, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 8, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 7, von 50—60 Jahren 2, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 Jahren 2, von 90—100 Jahren 1.

Im Laufe der verflossenen Woche sind stromabwärts 15 Schiffe und 20 Matätschen mit Brennholz hier an- und davon 5 Schiffe und 20 Matätschen der hiesigen städtischen Holzhof-Expedition zugekommen.

Am 4. d. M. ist es der hiesigen Polizei gelungen, einen gefährlichen Dieb festzunehmen. — Seit einem halben Jahre wurde er wegen überführter Beraubung der Post steckbrieflich verfolgt, da er sich seiner Verhaftung damals durch die Flucht zu entziehen wußte. Seit dieser Zeit hat er sich wegelagernd umhergetrieben, bis es am 4. d. gelang, ihn in der Nähe von Pöpelwitz zu überraschen und festzunehmen. Er befand sich bei der Verhaftung im Besitz von circa 123 Rtl., größtentheils in Gold.

Unglücksfall. Am 2. d. M. war der 18 Jahre alte Schifferbursche Gottlieb Gärtner, in Diensten des Schiffseigenthümers Joachim aus Krossen, mit einem andern Schiffsknechte beschäftigt, auf dem in der Nähe hiesiger Stadt, unterhalb der Kämpfeschen Landzunge liegenden Schiffe seines Herrn auf dem Verdecke eine Erhöhung aufzusetzen. Hierbei stürzte, wahrscheinlich durch ein Ausgleiten des Fußes, 2c. Gärtner in die Oder. Er wurde von dem sehr stark angeschwollenen Strome sogleich mit fortgerissen, unter drei Schiffen hindurch getrieben, und obwohl die in der Nähe befindlichen Schiffer sofort zu Hilfe eilten, verschwand er doch in den Wellen. Sein Leichnam hat noch nicht aufgefunden werden können.

Am 4. nahm ein hiesiger Pferdehändler ein Mädchen in seine Dienste; er ließ sich zwar das Dienstbuch von derselben vorzeigen, frug sie jedoch nicht nach ihrem Namen und wies ihr die Schlafstätte auf dem Boden an. Am 5. d. M. früh war jedoch das Dienstmädchen und mit ihr sämmtliche auf dem Boden befindlich gewesene, dem Pferdehändler gehörige Wäsche verschwunden.

---

* **Breslau**, 6. September. [Denkmünze.] Von der zur Enthüllungsfeier des Friedrichsdenkmals in Berlin geprägten Erinnerungs-Medaille, welche auch den Mitgliedern der Deputationen, die der gedachten Feier beigewohnt haben, zu Theil werden soll, sind nun eine Anzahl erzener Exemplare, die wir zu sehen Gelegenheit hatten, nach Schlesien gekommen. Die Denkmünze von der Größe eines Thalerstückes, aber etwas stärker, enthält auf der einen Seite die Abbildung des Denkmals, dem sie ihre Entstehung verdankt, mit der Umschrift:

„Zur Einweihung des Denkmals
Friedrichs des Großen am 31. Mai 1851."

Auf der andern Seiten befindet sich das Brustbild des großen Königs. — Die Schönheit des Gepräges ist hinreißend und gehört zu dem Vollendetsten auf diesem Gebiete.

---

† **Breslau**, 6. September. [Der Max-Garten in Scheitnig.] Der Lustort Scheitnig besitzt nicht allein eine Menge hübscher Gärten, an deren Spitze Fürstensgarten mit seinem prächtigen Parke steht, sondern er schließt auch noch viele elegante Landhäuser, die mit schönen Garten-Anlagen umgeben sind, in sich. Die Privatbesitzung des Kaufmanns und Buchhändlers Herrn Max, im Dorfe Scheitnig am westlichen Ufer der alten Oder gelegen, ist unstreitig die schönste und geschmackvollste derartige Anlage nicht allein in Scheitnig, sondern im weiten Umkreise von Breslau. Der Eingang zu derselben ist dem Augarten gegenüber.

Den Eintretenden nimmt eine Doppelreihe von großen Orangerie-Gewächsen auf, welche ihn zu der freundlichen, im edlen Styl erbauten Villa leitet. Einige Stufen von weißem Sandstein führen unter die geschmackvolle Veranda. Dieselbe wird von dünnen weißen Säulen getragen, um welche sich verschiedene Schlingpflanzen malerisch schlingen; überall lacht dem Auge der bunteste Blumenflor, oft von echt tropischem Kolorit, entgegen; alles ist jedoch so geordnet, daß nirgends eine Ueberladung oder Einförmigkeit fühlbar wird. Zu beiden Seiten der Veranda erstrecken sich lachende Blumen-Parterre's mit phantasiereichen Arabesken und anderen Verzierungen. Ueber diesen Blumen-Parterre's wölben sich nach verschiedenen Richtungen Bögen von wildem Wein und anderen blühenden Schlingpflanzen. Links schließt sich an die Villa ein elegantes Fruchthaus, ein äußerst reizender Aufenthalt für den Winter.

Steht man auf dem marmornen Fußboden der Veranda und schaut gen Süden, so hat man die überraschendste Haupt-Ansicht von dem Garten. Hinter einer herrlichen Wiese, deren Gras so zart und gleichmäßig gewachsen ist, daß es sich wie ein sammtner Teppich über den Boden breitet, erheben sich die mannigfachsten Baumgruppen. In der Anordnung und Stellung derselben hat der Schöpfer des Ganzen das größte Talent gezeigt. Ueberall sind die großen Bäume mit den kleineren nicht allein sehr sinnreich verbunden, sondern namentlich ist darauf Bedacht genommen worden, daß die Laub- und Nadelhölzer nach ihren verschiedenen Farbentinten so gruppirt sind, daß sie die mannigfachsten und angenehmsten Schattirungen bilden. Dazu kommt nun freilich, daß nicht allein die besten einheimischen Laub- und Nadelhölzer in Anwendung gebracht worden sind, sondern der Naturfreund wird hier so manche ausländische Baumgattung finden, deren spezielle Betrachtung ihm bedeutendes Interesse erwecken dürfte. Begiebt man sich nun auf den breiten, reinlichen Sandwegen in jene Baumgruppen selbst hinein, so hat man eine stets wechselnde An- und Aussicht. So hier der Hügel mit der viereckigen Rankenlaube nach italienischem Schnitt. Die freundlichste Aussicht auf Scheitnig und dessen Umgebung, über die Felder und Wiesen nach Schwoitsch, Grüneiche 2c. hin, entzückt den hier Weilenden. — Von einer anderen Erhöhung hat man wieder die Ansicht der Umgebung und der Vorstädte Breslaus. — Hier ein dunkler, dichter Laubgang, dort eine kleine sammtne Wiesenmatte, hier eine düstere Gruppe von Nadelholz, dort bunte Blumen-Bosquets, kolossale tropische Pflanzen und Gesträuche von dem verschiedenfarbigsten Grün. Hier ein freundliches Rondel, ausgeschmückt mit den barocken, aus Wurzeln zusammengesetzten Garten-Möbeln, dort eine weiche Moosbank unter einem schattigen Laubgewölbe und mit einer überraschenden Durchsicht. — — Genug, aus Allem geht hervor, daß hier ein, eben so edler natürlicher als durch das Studium auswärtiger großer Mustergärten gebildeter Geschmack gewaltet hat. — Uebrigens ist der Max'sche Garten von bedeutendem Umfange, er nimmt einen Flächenraum von 20 Morgen Landes ein.

Wir machen alle Freunde und Besitzer derartiger Anlagen auf den Mustergarten des Herrn Max aufmerksam, und zwar um so mehr, als der freundliche Besitzer desselben jedem Gebildeten den Besuch desselben gestattet, nachdem derselbe in der Buchhandlung Max u. Comp. auf dem Ringe eine Karte erhalten hat.

† **Breslau**, 6. Septbr. [Für Blumenfreunde.] Daß die Gartenkultur in Breslau einen erfreulichen Aufschwung genommen, ist wohl nicht zu bezweifeln, und wir haben Ursache den verschiedenen Vereinen, welche in dieser Beziehung wirken, unseren besten Dank zu zollen. Mit anerkennungswerthem Eifer leistet die Promenaden-Deputation das Möglichste, um den Sinn für Gartenkultur im Publikum zu erwecken, der seit einigen Jahren scheinbar in den Hintergrund getreten war. Wir müssen hier der „Gartensektion" der vaterländischen Gesellschaft, so wie des „Central-Vereins der Gärtner" Erwähnung thun, welche sich vorzüglich bestrebt haben, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Pflanzenwelt zu lenken. Die halbjährlichen Ausstellungen dieser Vereine geben Zeugniß von den Bestrebungen derselben. Der Central-Gärtner-Verein besitzt ein Institut auf dem Neumarkte, um blühende Pflanzen dem Publikum billig zu reichen. In neuester Zeit hat Hr. Eduard Monhaupt (der ältere), Kunst- und Handelsgärtner, Mitglied genannter Gesellschaften, ein solches Institut gegründet. Seine Aufgabe ist, das Publikum reel zu bedienen. Ein nettes, mit Blumen dekorirtes Schaufenster ladet den Blumenfreund in dies Lokal ein, wir erblicken die neuesten Sendungen Harlemer Blumenzwiebeln, wohl geordnet, blühende Topfpflanzen, recht nett und preiswürdig. Eben so lachen dem Obstfreunde Birnen entgegen, welche, wie man wohl sehen kann, nicht auf einem Chaussee-Baume gewachsen sind. Letzterer Zweig der Garten-Kultur ist in Schlesien noch sehr vernachlässigt, da hier das Sprichwort gilt: „Gut Ding will Weile haben." Einzelne tüchtige Obstzüchter giebt es allerdings, allein was soll das unter so Viele? Wir wollen das Publikum noch auf den Katalog des Hrn. Monhaupt aufmerksam machen. Er ist sehr reichhaltig an Blumenzwiebeln, wie auch an Stauden- und Strauch-Gewächsen. Das Lokal befindet sich Junkernstraße Stadt Berlin, vis-à-vis der goldnen Gans.

Görlitz, 5. Sept. [Die Reise Sr. Majestät.] Mit Spannung sieht man dem morgenden Tage entgegen, wo Se. Majestät der König auf kurze Zeit nur mit seiner allerhöchsten Gegenwart uns beglücken wird. Allerhöchstdieselben haben Ihre frühere Reisetour dahin geändert, daß Se. Majestät über Prag nach Dresden fahren, wo Höchstdieselben zu übernachten gedenken. Sonnabend den 6. Sept. wird Se. Majestät früh 7 Uhr von Dresden wegfahren und um 9 Uhr hierselbst eintreffen. Nach kurzem Aufenthalte wird Allerhöchstderselbe Seine Reise nach Erdmannsdorf fortsetzen. Daselbst werden Sie den 7ten über verweilen und am 8. Sept. über Bunzlau die Rückreise antreten. Seine Majestät haben Sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten und werden durch Görlitz nur durchreisen. Bereits wird der hiesige Bahnhof festlich geschmückt. (Laus. Z.)

* **Oels**, 5. September. [Herr Zirpel.] Nächsten Montag werden wir den Genuß haben, den rühmlichst bekannten Violin-Virtuosen Herrn Zirpel in einem hier zu veranstaltenden Konzert zu hören. Sein schöner kräftiger Bogenstrich, die Präcision seines Vortrags werden allgemein gerühmt und wir sind freudig gespannt darauf, aus eigenem Hören urtheilen zu können.

Brieg, 5. Septbr. Der Bericht aus Brieg in Nr. 243 dieser Zeitung über die Einweihung unseres Schießhauses enthält eine Unrichtigkeit, welche die Widerlegung derselben um so mehr zur Nothwendigkeit macht, als jene ganz geeignet ist, den Leumund unserer Stadt aufs Neue zu verunglimpfen. Der Berichterstatter sagt nämlich: Herr Mühmler habe als Schützenältester für sich und nicht für Se. Majestät den König das Schießen eröffnet. Diese Behauptung ist unwahr, der Beweis folgender. Die Unterzeichneten hatten gegen Hrn. Mühmler den Wunsch ausgesprochen, daß das Schießen mit einer Lage für Se. Majestät eröffnet werde und da derselbe sich gern dazu bereit erklärte, sobald es der Wunsch der Majorität sei, bei den Schützenbrüdern deshalb umgefragt und in noch nicht 2 Stunden 73 Unterschriften dafür erhalten. Da dies bereits die Majorität war (und sie wäre noch viel bedeutender geworden, hätten die Unterzeichneten nicht in dem guten aber getäuschten Glauben, daß das Festkomitee selbst einen solchen Schritt thun werde, erst sehr spät ihre Anstalten getroffen), so wurde dieser Antrag am nächsten Schießtage zur Sprache gebracht, trotz mehrfacher Einwendungen von Seiten einzelner Mitglieder zum Beschluß erhoben und Hr. Mühmler zum Schützen bestimmt. Daß nun dieser Beschluß auch wirklich ausgeführt und die erste Lage von Hrn. Mühmler nicht für sich, sondern für Se. Majestät geschossen worden, beweist: 1) Auf jeden Schuß dieser Lage fiel eine Salve von 3 Böllerschlägen, eine Auszeichnung, die doch unmöglich dem Schützenältesten gelten konnte. 2) Auf dem Programm des vom Posamentirer Hrn. Schärff gleichzeitig veranstalteten Silberschießens stand ausdrücklich: daß auch hier eher kein Schuß fallen dürfe, bis die Ehrenlage für Se. Majestät geschossen worden. 3) In dem vom Buchbinder Hrn. Förster als Sekretär geführten Schießbuche steht bei der ersten Lage: Für Se. Majestät den König vom Schützenältesten Mühmler. Bedarf es noch fernerer Beweise für die Unrichtigkeit jener Stelle des Berichtes? Was überhaupt von der Wahrheit jenes Berichtes zu halten sei, geht auch aus dem hervor, was später über den hier allgemein geschätzten Herrn Mühmler gesagt wird, nämlich: die von Herrn Herrmann aus Breslau dem Festkomitee gebrachte Huldigung habe das Nichtkomiteemitglied Hr. Mühmler beantwortet. Herr Mühmler hat aber nicht, wie aus diesen Worten hervorgehen könnte, sich eine Anmaßung zu Schulden kommen lassen, sondern da Herr Herrmann, wie er selbst bezeugen wird und wie Alle gehört haben, nicht dem Festkomitee allein, sondern dem Vorstande und dem Festkomitee ein Hoch gebracht, und da des Vorstandes dabei zuerst gedacht worden, so hatte Hr. Mühmler nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, im Namen des Vorstandes zu danken, und blieb es ja den Mitgliedern des Komitees unbenommen, auch ihren Dank separat auszusprechen.

Die gerechte Entrüstung derer, welche durch ihre Unterschrift den Antrag auf das Schießen einer Ehrenlage für Se. Majestät gestellt haben, über den in Rede stehenden Bericht, hat sich zunächst in dem Auftrage an die Unterzeichneten ausgesprochen, den wahren Verlauf der Sache in dieser Zeitung zu veröffentlichen und an den anonymen Verfasser jenes Berichts die ernstliche Aufforderung zu stellen, sich eben so ehrlich wie die Unterzeichneten zu nennen und die Quellen anzugeben, aus welchen er geschöpft, damit man endlich einmal den Urhebern so falscher Gerüchte auf die Spur komme. Egel. Kolsch. Im Namen der Uebrigen.

Waldenburg, 3. Septbr. [Jubelfest.] Der gestrige Abend zeigte uns eine Festlichkeit, wie wir selbige wohl sobald nicht wieder sehen dürften. Es war dies nämlich die Vorfeier zur Silberhochzeit des Bürger und Porzellan-Fabrik-Besitzers Hrn. Krister, und bewies, wie sehr geliebt und allgemein geschätzt in Waldenburg und Umgegend dies edle Jubelpaar ist. Am Abend der Feier selbst versammelten sich nun sämmtliche Arbeiter der Fabrik, ohngefähr 600 an der Zahl, in dem nahe gelegenen Neu-Weisstein. Dreher und Maler waren sämmtlich in eigens zu dem Feste angefertigten Anzügen erschienen. Hier stellten sie sich in musterhafter Ordnung auf und nachdem ein Jeder seine bunte Papier-Laterne angezündet hatte, bewegte sich der Zug, von 2 Musikchören begleitet, durch die Menge der Zuschauer, welche aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt waren und sich dem Zuge anschlossen, vor die Wohnung des Jubelpaares. Hier nun trugen die Musikchöre einige für den Abend passende Sachen vor, worauf dann der Malergesang-Verein ein für das Fest besonders gedichtetes Lied anstimmte, das mit einem dreimaligen Hoch auf das Jubelpaar endete, in das die ganze Menge einstimmte. Hierauf bewegte sich der Zug durch die Stadt nach einem Saale, wo man vergnügt den Abend beschloß, unter dem allgemeinen Wunsche, daß das Jubelpaar zum Wohl und Heile Waldenburgs eben so fröhlich noch seine goldene Hochzeit feiern möchte. Die Wohnung des Jubelpaares war von den zahlreichen Freunden desselben gefüllt. S....

Sprechsaal.

Sonntagblättchen.

Die Welt ist voll Bosheit; die reinsten Beziehungen des Herzens werden mißdeutet. Kein Schauspieler darf mit einem Rezensenten, kein Staatsmann mit einem Journalisten, kein Jungfräulein mit einem Jungmännlein umgehen, so heißt's: das ist der Leib-Rezensent, das ist ein Spion, das ist ein Liebhaber. Warum soll denn nicht der preußische Bundestagsgesandte Herr v. Rochow dem Dr. Zirndörffer sein Herz zugewandt und ihn mit seiner aufrichtigen Freundschaft beehrt haben? Zirndörffer ist ja ein mindestens bei der Theaterwelt hinlänglich bekannter Mann; Zirndörffer hat sich was versucht im Leben, ist ein anstelliger Bursche, freilich nur ein Literat; aber doch ein Literat von der bekannten „Zeitungs-Koterie" und das durfte Empfehlung genug bei Herrn v. Rochow sein, welcher ja Herrn v. Bismark zum Nachfolger bekam.

Und wenn Dr. Zirndörffer seine bons offices anbot, ist es denn nöthig, dabei ein anderes Motiv als das des lautersten Patriotismus vorauszusetzen.

Wollte Gott, es wäre dessen mehr vorhanden; denn die Welt ist nicht sowohl „voll Teufel," sondern voller Freunde, so daß man allerdings nöthig hat, den lieben Gott zu bitten, Jeden vor seinen Freunden zu bewahren. Aber daß Rothschild an der Spitze der „Gesellschaft der Freunde" gleichsam als Ober-Freund steht, das ist doch ein Märchen. Rothschild ist entschieden anti-konstitutionell.

Soll doch auf „Veranlassung Rothschilds" jetzt auch die neapolitanische Verfassung aufgehoben werden, weil Rothschild auf werthlose Papiere nichts borgt, wohl aber auf das bloße Gesicht des Königs beider Sizilien.

Da hieß es immer: Juden, Polen und Franzosen.

Nun und wer legt denn der Sache der Ordnung in Italien jetzt Hindernisse in den Weg? Ist nicht gerade die ganze Christenheit durch den Hochkirchler Gladstone und dessen Brandbriefe allarmirt worden; läßt nicht der hochkirchliche Palmerston die Schmähschriften kolportiren, ohne daß man, recht allen kontinentalen Preßgesetzen zum Hohn, gegen die Verbreitung polizeilich oder kriminell einzuschreiten vermag? Keine Christenseele nimmt sich der verkannten neapolitanischen Regierung an, nur der Jude Rothschild macht seinen Beutel auf — und die Juden sollten Wühler sein; Rothschild sollte Chef der Gesellschaft der Freunde sein?

Wann wird die Welt endlich gerecht sein? Gerecht auch gegen das stille, bescheidene Verdienst, ohne abzuwarten, bis es öffentlich im Gerichtssaal sich seiner Thaten berühmen muß, wie Herr Nauendorf jüngsthin zu thun genöthigt war.

Es bleibt aber nichts verborgen unter der Sonne. So lichtet sich auch das Dunkel, welches über der Neuen Schlesischen Zeitung schwebte. Gott! wie geht das Publikum links mit seinen Erwartungen bezüglich derselben, und doch noch nicht links genug.

Keine Idee, daß man eine Tochteranstalt der Kreuzzeitung beabsichtigt. Wird sie doch mit unger'scher Hilfe gegründet; da kann man sich schon denken, worauf das Unternehmen abzielt. Aber noch mehr! Sie soll erst im künftigen Jahre erscheinen — lieber Leser, merkst Du was? Nun, dann wirst Du auch begreifen, worauf Herr Rösler von Oels anspielte, als er in seinem Schreiben an das Schwurgericht darauf hinwies, daß er erst künftiges Jahr zurückkehren könne.

Gar kein Zweifel, daß der Vogel, in dessen Neste die Neue Schlesische Zeitung ausgebrütet wird, der Reichskarnarienvogel ist.

Wenn übrigens die Seuchen, von denen alle Welttheile heimgesucht werden, so fort wüthen, wird es bald weder einer schlechten noch einer guten Presse mehr bedürfen.

Im Norden, wo der Mensch darauf angewiesen ist, seinen Durst an Kartoffeln zu löschen — die Kartoffelkrankheit; im Süden, wo man sein Brot mit Thränen ißt, aber die Sorgen mit Wein hinunterspült — die Traubenkrankheit; in Paris — die Fusion, welche, je näher das Jahr 1852 rückt, in eine totale Konfusion bei der Revision ausschlägt; in Amerika — die Annexionswuth, welche eine ganze Antille als Pille verschlucken möchte und in Australien — das Goldfieber, wogegen es keinen Arzt giebt, weil die Krankheit contagiös im höchsten Grade ist; selbst im „himmlischen Reiche" der Revolutionsschwindel; wo ist da noch Rettung möglich.

Und wenn die Leipziger Central-Polizeistelle noch so viel Schneidergesellen abfaßt; sie kann nicht alles auftrennen, was einmal eingefädelt worden ist.

X. Aus Berlin.

Das war eine trübe graue Woche. Der Himmel dunkel und umzogen, die Erde schmutzig, eine allgemeine Sündfluth, aus welcher nur hier und da die düsteren Gestalten trübseliger Konstabler und trauernder Droschkenpferde emportauchten. Bei solcher Witterung sind natürlich die Theater mehr als je besucht. An der königlichen Bühne sehen wir den Faust, in welchem Fräulein Fuhr aus Hamburg als Gretchen auftrat. Bei dem bedeutenden Mangel an jugendlichen Liebhaberinnen ist diese Künstlerin jeden Falls eine höchst beachtenswerthe Erscheinung. Sie besitzt eine schöne Figur, ein klangvolles Organ, aus dem die Seele uns entgegentönt. Wir würden sie mit dem Namen einer glücklichen Naturalistin bezeichnen, die ohne allzugroßes Studium und tieferes Eingehen in den Geist der Rolle meist das Rechte trifft. Allerdings hatte sie mit der Erinnerung an Madame Hoppé zu kämpfen, deren Gretchen zu den vollendetsten Leistungen dieser ausgezeichneten Künstlerin gehört. — Nach und nach kehren auch die abwesenden Mitglieder unserer Bühne wieder. Das Unwesen der Urlaubsertheilungen hatte das Repertoir während des Sommers wesentlich beschränkt. Die ersten Rollen sahen wir mit Künstlern zweiten und dritten Ranges besetzt. Wie wir hören, ist die neue Intendanz entschlossen, für die Zukunft diesem Mißbrauch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und wir können ihr hierin nur beistimmen. Vorzugsweise hatten wir die gänzliche Abwesenheit unseres Opernpersonals zu beklagen. Jetzt sind unsere Nachtigallen zurückgekehrt. Fräulein Wagner wird, wie wir hören, als Fidelio zunächst auftreten und wie Cesar kommen, sehn und siegen. Mit außerordentlichem Aufwande soll die Oper Olympia, von Spontini, zum Geburtstage der Königin in Scene gehn. Es sind zu diesem Zwecke, eine Kleinigkeit, nämlich vierzehntausend Thaler bewilligt worden. Die Dekorationen werden auch an Pracht und

Geschmack alles bisher Gesehene übertreffen. Ueberhaupt werden für den Winter mehrere Novitäten vorbereitet. So viel uns bekannt ist, wird die Johanna von Neapel, von Prechtler, Franz von Sickingen, von Mayer, wie man Häuser baut, von Madame Birch-Pfeiffer, Grundsätze, ein Lustspiel von Madame Raupach, welche unter dem Namen A. P. bereits mehrere beifällig aufgenommene Stücke geschrieben hat, zur Aufführung kommen. Raupach selbst ist ebenfalls mit einer neuen dramatischen Arbeit beschäftigt. Die alten Bäume grünen wieder.

Natürlich bleibt die immer rührige und thätige Direktion des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters nicht zurück. Diese Bühne ist der wahre Parvenue der hiesigen Theater. Früher ein unbedeutendes Vorstadt-Theater, hat sie sich in kurzer Zeit durch unermüdlichen Fleiß und durch einige treffliche Mitglieder zu einem geachteten Institute emporgeschwungen. Das Haus ist nicht allzugroß, aber höchst geschmackvoll dekorirt. Vor allen Dingen fühlt sich der Berliner in diesen Räumen heimisch. Eine Novität verdrängt hier die andere und die Stücke werden mit wahrhafter Bosko-Schnelligkeit vorgeführt. So sahen wir in kurzer Frist auf einander folgend ein Trauerspiel Anna Worthmann, von Krüger, und den Verstorbenen, ein Lustspiel von Franke. Beide Stücke haben gefallen, wenn auch das Letztere mit einiger Opposition. Anna Worthmann ist eine jener Familien-Tragödien im Ifflandschen Genre, und verräth Bühnenkenntniß, und als Erstlingsarbeit ein nicht unbedeutendes Talent, dem allerdings noch jede höhere Ausbildung mangelt. Der Verstorbene, von Franke, streift mehr an das Gebiet der Posse und kann bei sicherem Zusammenspiele ein nachsichtiges Publikum, wie das der Friedrich-Wilhelmstadt, wohl unterhalten. Ja dieses Publikum ist das beste von der Welt, ein harmloses Kind, leicht zum Lachen und zum Weinen aufgelegt. Es geht ins Theater, um sich zu amüsiren und überläßt die grämliche Kritik den Besuchern des königlichen Schauspielhauses. Meist findet hier der Berliner Bourgeois sich ein, der gutmüthig und harmlos ist. Und wenn er gereizt wird, verwandelt er sich in einen Tiger. Sonst trinkt er Weißbier, und ist im Ganzen genommen der ruhigste Staatsbürger auf der Welt. Jene berühmte, oder vielmehr berüchtigte Malice der Berliner findet sich nur in den blasirten höchsten Ständen und in den untern Volksklassen, aus welchen der unsterbliche Nante einst hervorgegangen ist.

Vom Theater wenden wir uns den übrigen schönen Künsten zu. Vier Landschaften, von Calame, welche im Lokale des hiesigen Kunstvereins, leider nur kurze Zeit, ausgestellt waren, erregten allgemeine Bewunderung. Es waren ein Frühlingsmorgen, ein Sommermittag, ein Herbstabend und eine Winternacht. Komposition und Ausführung gehörten zu dem Vollendetsten auf diesem Gebiete. Wie Paris standen wir vor den vier Schönheiten, schwankend, welcher wir den Preis zuerkennen sollten. Mit Bedauern trennten wir uns von diesen Kunstwerken, welche uns so schnell wieder entführt werden sollten, und wandten uns dem trefflichen Bilde von Menzel zu, Friedrich der Große im Kreise seiner Freunde. Im Speisesaale zu Sanssouci sitzt der große König in Gesellschaft Voltair's, Algarotti's, Lamettries und seiner Generäle, um eine Tafel, auf welcher die köstlichsten Speisen und volle Gläser stehen. Der Verfasser der Henriade hat so eben ein köstliches Bonmot gesagt und fordert mit seinen funkelnden Augen gleichsam den Beifall seines königlichen Bewunderers heraus. Auf den Lippen des Königs schwebt die Antwort und seine leuchtenden Züge bürgen für einen treffenden Witz. Algarotti lauscht und der materielle Lamettrie, der den L'homme machine geschrieben, wiegt sich wohlbehaglich in seinem Stuhle. Man sieht es ihm an, daß er gut gespeist und gut verdaut. Welche Gesellschaft! — Wie viel Geist und Wissen im kleinen Raum vereint. Sämmtliche Figuren sind Porträts und trefflich komponirt. — Auch von Paul de la Roche, dem berühmten französischen Maler, kommen nächstens zwei seiner besten Gemälde hier zur Ausstellung, ein Napoleon, welcher die Alpen überschreitet, und Marie Antoinette im Gefängnisse. Das letztere Bild wird besonders hoch gestellt.

Unterdeß soll auch das Vergnügen für den kommenden Winter wieder seinen Tempel haben. Der Bau des Krollschen Etablissements schreitet mächtig vorwärts. Die Mauern, welche die erste Kolonnade einschließen, sind bereits fertig, ebenso die des sogenannten Königssaals. Gegenwärtig ist man mit Richtung des Daches beschäftigt. Diese beiden Theile des Gebäudes beabsichtigt man, bis zum 15. Dezember d. J. vollständig auszurüsten, so daß die Winterbelustigungen darin stattfinden können. Der Bau des Theaters dagegen wird erst im künftigen Jahre vollendet sein. Das Lokal gewinnt bei diesem Neubau außer an passender und schönerer Einrichtung noch bedeutend an Größe, indem man die Mauer um 7 Fuß vorgerückt hat. Die innere Ausschmückung soll wo möglich die frühere noch übertreffen. Im Königssaale werden 36 Statuen aufgestellt werden, welche dem Bildhauer Fischer aufgetragen sind. Nun was begehren wir mehr. Geht es auch nicht vorwärts, so werden wir doch tanzen. Als Kuriosum theile ich Ihnen noch die eigene Art und Weise mit, wie ein hiesiger pietistischer Arzt, der zugleich Inhaber einer Privat-Irren-Heilanstalt ist, einen Maler für Anfertigung seines Porträts bezahlt hat. Er steckte nämlich den ungestümen Mahner in die Zwangsjacke. Ein treffliches Mittel für lästige Gläubiger. Probatum est.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

T. **Breslau**, 6. Septbr. [Die Schlesische Gesellschaft für vaterländ. Kultur] hat so eben ihren achtundzwanzigsten Jahresbericht dem Publikum übergeben, und wir entnehmen mit Vergnügen aus demselben die rege Thätigkeit, welche im Allgemeinen wohl von allen Sektionen, im Besondern aber von der naturwissenschaftlichen ausgeübt worden ist. Wenn wir allerdings die Produkte der spekulativen Naturanschauung hier noch weniger, als wir wünschten, vertreten sehen, so wird doch Manches von dem, was hier sowohl, wie auch in den andern Sektionen Gutes gewirkt worden ist, der Zukunft seinen Segen liefern.

Indem wir mit einigen Worten der Bestrebungen jener Gesellschaft näher gedenken wollen, fällt es uns zunächst auf, daß — wie man aus dem Rechenschaftsberichte ersieht, nicht volle 200 Mitglieder, von denen jedes einen jährl. Beitrag von 6 Thlr. zu zahlen hat, der Gesellschaft angehören. Wir möchten eben so sehr im Interesse der Gesellschaft, vielleicht aber noch mehr im Interesse der der Gesellschaft seither fern Gebliebenen, wünschen, daß sie recht zahlreich ihren Eintritt in die Gesellschaft beschlössen, welche auch in dem bevorstehenden Winter uns Genüsse mancher Art zu bieten verspricht. Der Kassenabschluß weist ein Plus von 299 Thlr. nach.

Die naturwissenschaftliche Sektion, deren Sekretär der Präses der Gesellschaft: Hr. Prof. Dr. Göppert ist, vereinigte sich in dem Jahre zu 18 Sitzungen, deren Vorträge und Mittheilungen die Sektion nachstehend genannten Herren verdankt:

Aus dem Gebiete der Physik: Hr. Dr. Marbach — über Messung elektrischer Ströme; über die Wirkung des Magnetismus auf krystallisirte Körper; Hr. Dr. Sadebeck — über die Prinzipien, welche bei Anfertigung eines Straßenbeleuchtungskalenders zu beachten sind; Herr Dr. Sondhaus — über das Tönen erhitzter Gasröhren; Hrn. Grafen v. Schaffgotsch und dem Sekretär der Sektion — über den Blitzschlag.

Die Astronomie wurde vertreten durch Hrn. Dr. Heiß aus Aachen; die Chemie durch Hrn. Dr. med. Baumert (Vorkommen des Zuckers in thier. Organismen; chem. Untersuchung der Knochen des Zeuglodon makrospondylus) Hr. Prof. Fischer († 19. Aug. 1850); Hr. Dr. Schwarz (über den brennenden Berg bei Duttweiler).

Die Geologie und Petrefaktenkunde wurde bereichert durch Herrn Oberst-Lieut. Dr. v. Strantz (über die großen Kontinental-Erdbeben); Graf Schaffgotsch (über den wandelnden Stein in der Schneegrube bei Agnetendorf im Riesengebirge); den Sekretär der Sektion und Dr. Koch (über Zeuglodon Owen).

In der Zoologie wirkten die Herren Privatdocent Dr. Cohn (über blutähnl. Färbgen, mikroskopische Organismen), Prof. Dr. Siebold (über die organisirten Kalkablagerungen der Haut der Strahlthiere [Radiata], über die Conjugation des Diplozoon paradoxum, über die Wanderungen, welche von gewissen Eingeweidewürmern vorgenommen werden).

Im Gebiete der Physiologie schafften Dr. Cohn und Dr. Heinzel aus Proskau (über die Bedeutung der Mutterknolle für die Kartoffelstaude; über die Vegetationskraft der Saubohne [Faba vulgaris, Moench. Vicia Faba Lin.])

Die botanische Sektion, deren Sekretär Hr. Direktor Dr. Wimmer, hielt sieben Sitzungen, in denen Herr Prof. Dr. Göppert Mittheilungen aus seiner Reise durch Westfalen, Holland und Belgien machte; Hr. Dr. Milde in mehreren Vorträgen die Physiologie und die Arten von Equisetum und die Natur der Lemna arrhiza erläuterte; Hr. Assessor Wichura über das Winden der Blätter sprach; Hr. Dr. Cohn die Anatomie der Aldrovanda vesiculosa; Hr. Musik-Direktor Siegert über Salix, Cirsium ꝛc.; Hr. Pharmaceut Krause über einige Veronica-Arten und ein neues Hieracium referirte.

Die entomologische Sektion, deren Sekretär der geh. Hofrath Prof. Dr. Gravenhorst, hielt 17 Sitzungen, in denen manches Berichtigende und Neue aus den meisten Ordnungen der Insekten durch die Bemühungen der Herren Lehrer Letzner, Oberlehrer Rektor Rendschmidt, Prof. Schilling und Prof. Siebold, wie des Sekretärs zur Verbreitung gelangte.

Die Sektion für allgem. Erdkunde, deren Sekretär Hr. Prof. Dr. v. Boguslawski war, versammelte sich 5 Mal, und bethätigte sich dabei Graf Schaffgotsch, Prof. Heiß aus Aachen, der Sekretär der Sektion, Dr. Sadebeck, Apotheker Büttner ꝛc.

Bei der Abtheilung angewandter Naturwissenschaften, umfassend die medizinische und die ökonomische Sektion, so wie die Sektion für Obst- und Gartenkultur und Technologie ließ sich ein nicht minder reger Eifer erkennen.

Die medizinische Sektion (Sekretär Dr. Krocker) versammelte sich 13 Mal. Die Sitzungen wurden theils zum Austausche der Beobachtungen benutzt, welche sich den einzelnen Mitgliedern in ihrem praktischen Wirkungskreise dargeboten hatten, besonders insofern dieselben die eben herrschenden Krankheitsformen betrafen; theils wurden sie durch Vorträge aus verschiedenen Gebieten medizinischer Kunst und Wissenschaft ausgefüllt, welche die Herren: Med.-Rath Prof. Dr. Barkow, Regim.-Arzt Dr. Bayer, Hofrath Dr. Burchard, geh. Med.-Rath Dr. Ebers, Dr. Grötzner, Dr. Günsburg, Hospital-Wundarzt Hodann, Dr. Landsberg, Dr. Middeldorpf, Dr. Nega, Dr. Neumann, Dr. Seidel und Prof. Dr. v. Siebold zu halten die Güte hatten.

Die ökonomische Sektion (Sekretär: General-Landschafts-Repräsentant Graf Hoverden) hat acht Sitzungen gehalten; die Theilnahme daran eine erhöhtere, zu guten Hoffnungen berechtigende. Unter den Gegenständen, die hier verhandelt wurden, verdienen die Vorträge über die neue Renten- und Ablösungsgesetzgebung; die Belebung der Theilnahme an landwirthschaftlichen Bestrebungen durch Ernennung korrespondirender Mitglieder aus der Zahl der bewährtesten praktischen Landwirthe der Provinz; die Unterstützung des Gartenbauvereins durch reele, d. h. vom Ministerio erwirkte Geldmittel; die Benutzung des Zinkes zu Farbenmaterial ꝛc. besonderer Erwähnung.

Die Sektion für Obst- und Gartenkultur hat bereits so viele Lebenszeichen von sich gegeben, und ist durch ihr Wirken in die Oeffentlichkeit so tief eingedrungen, daß wir es überflüssig halten, hier sie besonders zu besprechen.

Die technische Sektion (Sekretär: Direktor Gebauer) hielt eilf Versammlungen, in welchen Vorträge gehalten wurden von Dr. Schwarz (Fabrikation des gestreckten Scheibenglases in der Hütte zu Tambach, und über die Anwendung der Wünschelruthe), von Kaufmann Kopisch (Bergbau und neues Berggesetz), Dr. Duflos (Gewinnung und technische Anwendung des Zinks als Farbenmaterial; Feuer und Feuerlöschung; Kohlensäure) ꝛc.

Die histor. Sektion (Sekretär: Prof. Dr. Röpell) war 8 Mal versammelt. Prof. Dr. Guhrauer sprach über die Weissagung von Lehnin und über Breslausche Zustände von 1803 bis 1806; Dr. Kahlert über die preußische Staatsverfassung im Jahre 1791, nach Suaretz; Kandidat Harnecker, R. Saske und Dr. v. Strantz über verschiedene andere Stoffe.

Die philologische Sektion (Sekretär: Direktor Dr. Schönborn) versammelte sich nur ein Mal, um von Dr. Tagmann über die Bedeutung der Principes bei den alten Germanen zur Zeit des Tacitus zu hören.

Die pädagogische Sektion hielt 6 Versammlungen, geleitet vom Sem.-Oberl. Scholz; die Theilnahme nicht eben sehr bedeutend im Vergleich zur Zahl der Breslauer Pädagogen.

Möge es der Gesellschaft gelingen, auch weiterhin segnend für Kunst und Wissenschaft zu wirken, und so Segen zu verbreiten in allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens.

○ **Breslau.** [Theater]. Das Theater mausert sich jetzt, und wenn bei den angestellten Versuchen und Proberollen Mancher die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt, so ist das noch kein Beifallszeichen, sondern ein Ausdruck der Verwunderung; es wäre aber auch unbillig zu verlangen, daß alle Versuche, zu welchen man ja doch genöthigt ist, gelingen sollen. Das deutsche Theater befindet sich gegenwärtig überhaupt in einem so Gott verlassenen Zustande, junge Talente sind so rar, bewährte so unverschämt in ihren Forderungen, welchen die wieder aus dem Vollen schöpfenden Hoftheater-Intendanzen bereitwillig entgegenkommen, daß jedes Privatunternehmen in möglichst schlimmer Lage sich befindet.

Indeß completirt sich mindestens unser Schauspiel-Personal, und zwar, wie wir einräumen müssen, in recht erfreulicher Weise. Ueber das Engagement des Herrn Hegel haben wir bereits unsere Befriedigung an den Tag gelegt; ihm folgt die Acquisition einer trefflichen Ramplaçantin für das Fach der Anstandsdamen. Frau Ahrens, welche gestern als Generalin in „Mutter und Sohn" auftrat, gehört unstreitig zu den besten Künstlerinnen ihres Faches. Unterstützt durch eine gewinnende Persönlichkeit, durch ein wohllautendes, nur etwas zu hoch gespanntes Organ, welches vielleicht eben deshalb zu einem heroischen Kraftaufwande nicht völlig ausreicht, dokumentirte sie bei scharfer Auffassung und Durchdringung ihrer Rolle ein höchst bedeutendes Darstellungstalent. Sie brachte wirklich einen Charakter zur Erscheinung, einen Charakter voll individueller Wahrheit, aus dessem innerstem Wesen heraus sich die trefflich nüancirte Darstellung motivirte.

Namentlich erschienen die letzten Akte überaus gelungen und übten eine unwiderstehliche Wirkung auf das Publikum, welches an diese Kraft der Darstellung Seitens unseres weiblichen Schauspiel-Personals gar nicht mehr gewohnt ist. Auch die heutige Vorstellung schlug in dieser Beziehung nicht aus der Art. Fräul. Schwelle hatte eine humoristische Aufgabe, wozu ihr alle Anlage fehlt, und Fräulein Höfer verwechselte die Gemüthsinnigkeit, welche sie zur Wirkung zu bringen hatte, mit weinerlicher Sentimentalität, für welche sie sich einen eigenen tremulirenden Ton bei ruckweisem Abstoßen der Sätze angewöhnt hat, der sie um jede Wirkung bringt.

Und doch hat Fräulein Höfer ein großes Talent von der Natur empfangen, mit welchem sie bei verständigem Gebrauch, Ernst und Fleiß, schöne Erfolge erringen müßte.

Herr Hegel gerieth heut manchmal in ein deklamatorisches Pathos, zu welchem die Rolle allerdings verführt. Aber ein so tüchtiger Schauspieler, als Herr Hegel ist, muß die Schwäche der Dichtung in der Darstellung überwinden. Immerhin aber sprach er hinreißend schön und mit richtigem Verständniß, zwei Eigenschaften, deren Genuß uns lange genug gefehlt hat.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 248 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 7. September 1851.

(Fortsetzung.)

In der Oper ist Frau Pütz-Steidler als Antonina aufgetreten, und hat sich als eine wohlgeschulte Sängerin zur Anerkennung gebracht, deren Stimme zwar weder frisch, noch besonders ausgiebig, aber doch nicht ohne Klang ist.

Ein absprechendes Urtheil über dieselbe abzugeben, wäre voreilig, besonders da Frau Pütz, wie wir hören, sich gerade zu der in Rede stehenden Partie nur ungern entschlossen und gewünscht hätte, in einer deutschen Oper zuerst aufzutreten. Uebrigens sang sie die erste Arie nicht blos korrekt, sondern auch mit dramatischem Ausdruck.

Fräulein Wernicke sang die Irene, und zwar so angemessen, daß wir nur bedauern können, die junge Künstlerin von unserer Bühne scheiden zu sehen.

Morgen (Sonntag) tritt Fräulein Babnigg zum erstenmal nach ihrer Urlaubsreise wieder auf. Wir heißen sie, nach den unleugbaren Triumphen, welche sie in Berlin erstritten, doppelt willkommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 5. Septbr. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Dienstknecht Johann Gottfried Sternitzki aus Simsdorf, wegen kleinen gemeinen, zugleich vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Kanther. Vertheidiger: Ref. Kästner.

Am 18. Dezbr. v. J. saßen Weiß und Monert in der Schänkstube des Gastwirths Ritter auf der Rosenthalerstraße. Sie waren hier ungefähr eine halbe Stunde, als Weiß durch das Fenster einen Mann bemerkte, welcher bei seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen sich zu thun machte. Er theilte dieses seinem Begleiter Monert mit, worauf dieser sofort hinauseilte und einen Mann damit beschäftigt fand, die Pferde abzusatteln, nachdem er bereits die Kreuzleinen im Werthe von 2 Thlr. abgenommen hatte. Unter den Leuten, die nun herbeikamen, befand sich auch der inzwischen verstorbene Tagearbeiter Becker, welcher den Angekl. Sternitzki festnahm und dem Polizeibeamten Kolbe übergab. Der Angeklagte leugnet den Diebstahl. Die vier Belastungszeugen, Weiß, Monert, Kolbe und Ritter erhärten zwar den Thatbestand, keiner derselben vermag jedoch in dem Angeklagten die Person wieder zu erkennen, welche den Diebstahl verübt.

Durch den Ausspruch der Geschworenen mit 6 gegen 6 Stimmen für nicht schuldig erachtet, wird Sternitzki durch richterliches Erkenntniß von der Anklage des vierten Diebstahls freigesprochen.

2. Untersuchung wider den Schuhmachergesellen Joh. Karl Gust. Kramer aus Breslau, wegen vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Kanther. Vertheidiger: Rechtsanwalt Fischer.

Der Angeklagte, welcher bereits 6 Mal wegen Diebstahls bestraft ist, hat dem Inspektor Born aus Hundsfeld im Februar d. J. ein seidenes Taschentuch im Werthe von 20 Sgr. aus der Tasche gezogen. Dieser That wird der Angeklagte überführt und durch das richterliche Erkenntniß unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

— 6. September. — 1. Untersuchung wider den Schneider Aug. Schwartz aus Bernstadt, wegen Straßenraubes.

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: Rechtsanwalt Rhau.

Im Herbst des Jahres 1849 ging der Tagearbeiter Friedr. Herde von Bernstadt nach dem nahe gelegenen Dorfe, in dem er seinen Wohnsitz hat. Plötzlich kamen zwei Männer an ihn heran, der Eine ergriff ihn, während der Andere ihm den halben Kragen seines Mantels abschnitt. In der letzteren Person erkannte er seinen Schwager Schwartz, der kurze Zeit zuvor einen Injurienprozeß gegen ihn verloren und 7 Thlr. an Gerichtskosten gezahlt hatte. Damals konnte wegen Mangels an Beweis der Prozeß gegen ihn nicht erhoben werden. Am 17. Jan. d. J. befanden sich Schwartz und die Tagearbeiter Stolzer, Gottl. Herder und Werner in dem Gewölbe des Kaufmann Jaffa zu Bernstadt, vor welchen er sich rühmte, seinem Schwager den Mantelschaden zugefügt zu haben; sie möchten es ihm nur sagen, damit er sich recht ärgere. — Der Angeklagte stellt den ganzen Vorgang entschieden in Abrede. Da er bei seinen Auslassungen den Gang der Verhandlung mehrmals unterbricht, wird er auf Antrag der Staatsanwaltschaft, wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht, zu 48stündigem Gefängniß verurtheilt.

Nach geschlossener Beweisaufnahme will die Staatsanwaltschaft die auf Straßenraub lautende Anklage fallen lassen und die den Geschworenen vorzulegende Frage auf Beschädigung fremden Eigenthums aus Bosheit oder Rache gestellt wissen. Der Gerichtshof tritt hierüber in Berathung.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wird der Angeklagte des Straßenraubes für nicht schuldig, des kleinen gemeinen Diebstahls dagegen für schuldig erachtet. Der Gerichtshof verurtheilt ihn, wegen des letzteren Vergehens, zu 14 Tagen Gefängniß und spricht ihn von der Anklage des Raubes frei.

□ Von der Zeitschrift für die Landeskulturgesetzgebung der preußischen Staaten, herausgegeben von dem königl. Revisionskollegium für Landeskultursachen, ist das 2. Heft des 4. Bandes in der Verlagsbuchhandlung von Jonas in Berlin erschienen. In allen Staaten, in der ältesten, wie in der neuesten Zeit, ist die agrarische Gesetzgebung von der höchsten Wichtigkeit gewesen, und die Beschaffenheit derselben war gewöhnlich die Furcht eines bestimmten politischen Systems. Von allen Provinzen unseres Staats ist die Provinz Schlesien am Wesentlichsten bei der agrarischen Gesetzgebung betheiligt, weil die ländlichen Besitzverhältnisse so ziemlich die verwickeltsten sind. Das Gesetz vom 2. März 1850 wird, nachdem durch die frühern bekannten Edikte und Gesetze seit dem J. 1807 Vieles vorbereitet ist, eine endliche Lösung der zu unzähligen Prozessen Anlaß gewordenen Eigenthümlichkeiten der bäuerlichen Besitzverhältnisse herbeiführen. Indessen wird bei allem Eifer und der angestrengtesten Thätigkeit der Behörden dieser Zeitpunkt noch immer nicht nahe sein. Wir können es dem Revisionskollegium daher nur Dank wissen, daß es, abgesehen von der Förderung der Wissenschaft, im praktischen Interesse die wichtigsten Entscheidungen und namentlich solche, welche die am meisten bestrittenen und streitigen Fragen betrifft, veröffentlicht. Der Raum der Zeitung gestattet nicht, die Entscheidungen selbst und die darin ausgesprochenen Gründe näher zu besprechen. Wir beschränken uns daher darauf, der Entscheidungen wegen der in Schlesien so vielfach als Gewerbezinsen angefochtenen Mühlenabgaben vorzugsweise zu erwähnen, und dieselben kurz anzuführen:

1. Abgaben, welche nach dem Primordialvertrage für einen Platz und die Erlaubniß zur Erbauung einer Mühle auf demselben stipulirt worden, sind für gemischte, d. h. theils gewerbliche, theils grundzinsliche zu erachten (S. 195 ff.)

2. Mühlenabgaben, welche nach dem Erscheinen des Edikts vom 2. November 1810 erweislich noch für eine ausschließliche Gewerbeberechtigung stipulirt worden, fallen gleichfalls ohne Entschädigung weg (S. 226 ff.).

3. Abgaben von Mühlen, deren Anlagen lediglich sich auf eine polizeiliche Konzession gründen, sind nicht als gewerbliche zu achten (S. 232 ff.)

4. In Schlesien spricht nach dem Edikte vom 14. Feb. 1772 die Vermuthung dagegen, daß den Rittergutsbesitzern die Mühlengerichtigkeit d. h. das Exklusivrecht zur Anlage von Mühlen und die Befugniß, die Erlaubniß zum Betriebe des Mühlengewerbes zu ertheilen, zugestanden habe. Aber auch dann, wenn von einem mit der Mühlengerechtigkeit Beliehenen ein fertiges Mühlwerk unter Vorbehalt von Abgaben, veräußert worden ist, kann ohne Weiteres nicht angenommen werden, daß diese für die Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes stipulirt worden sind

5. Nach § 65 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 sind die Reallasten, welche den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehen, von der Ablösung vorläufig ausgeschlossen. Diese Bestimmung beschränkt sich nicht auf niedere (Elementar-) Schulen, bezieht sich vielmehr auf alle Lehranstalten, insbesondere auch auf die Gymnasien und Universitäten.

In dem nicht amtlichen Theile des vorliegenden Hefts der gedachten Zeitschrift wird die in vielen Prozessen bereits angeregte Frage:

> ob und in wie weit bei der Parzellirung eines servitutberechtigten Grundstücks das Servitutrecht auf die Theilstücke übergeht, und die Besitzer derselben die gesetzliche Abfindung dafür zu verlangen befugt sind,

erschöpfend und gründlich beleuchtet. Für Gutsbesitzer und Rechtsgelehrte ist hiernach die Zeitschrift ein wohl unentbehrliches Handbuch.

P. [Das Jagdgesetz] wird trotz der damit im Jahre 1850 vorgenommenen Revision immer noch angefeindet, am meisten aber von denen, welche sich einbilden, durch das Jagdgesetz ein wohlverbrieftes, angebornes Recht verloren zu haben. Die Wiedereröffnung der Jagd hat die alten Wunden von Neuem aufgerissen, und es giebt dazu das 2. Inserat der Nr. 203 der Kreuz-Zeitung einen interessanten Beleg.

Zunächst beginnt der Einsender mit einem Ausfall auf die Ungerechtigkeit des in dem tollen Jahre 1848 von der verstorbenen National-Versammlung schmachvollen Andenkens, berathenen Jagdgesetzes, und ist der Ansicht, daß Jeder, dem noch ein Blutstropfen von Gerechtigkeit in seinen Adern rollet, dies fühlen würde — nur gemeiner Eigennutz könne dies anders deuten.

Hierauf geht er an die Jeremiaden über die unvollständige Revision des Gesetzes und über das aus dieser Revision hervorgegangene Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850; im Verlauf dieser Klagen kommt Herr v. B. zu der Bemerkung, daß die festgesetzte Schonzeit auf ziemlich unklaren, theils widersprechenden Provinzialgesetzen und Observanzen beruhet. Herr v. B. mag wohl den § 13 des angefeindeten Gesetzes gar nicht kennen, denn in diesem ist nicht von Provinzialgesetzen und Observanzen die Rede, sondern hauptsächlich von der Verordnung vom 9ten Dezember 1842 §§ 1 und 2, dem Publikandum vom 7ten März 1850 und der Verkündung des von der verstorbenen National-Versammlung berathenen Gesetzes gültig gewesenen Gesetzen. Diese sind klar. Der Einsender fährt fort: Die Hauptungerechtigkeit, der Raub des Eigenthums, verblieb. Referent zweifelt, daß das Ministerium (von den Kammern rede ich nicht, weil Herr v. B. diese wohl selbst für eine Ungerechtigkeit ansehen wird) sehr ungerecht mit Erlaß dieses Gesetzes war, oder Jemandem sein Eigenthum rauben wollte, dasselbe wird wohl eher der Ansicht gewesen sein, durch das Gesetz vorenthaltenes Eigenthum den Besitzern, welchen es von Natur zukömmt, zurückgegeben zu haben, und ist in dieser Beziehung nach rechts und links gerecht geworden, wenigstens ist dem Ref. bekannt, daß ein Edelmann, Besitzer eines Freiguts von circa 400 Morgen, sich gefallen lassen mußte, daß ein Bürgerlicher, Besitzer des Dominii, die Jagd auf seinem Grund und Boden ausübte. Hätte nicht in diesem Falle dem Ersteren, kraft des ihm angebornen ritterlichen Sinnes, Jagdrecht zugestanden?

Doch ich will das schöne Inserat nicht weiter verfolgen, aus Rücksicht auf die Leser und den Raum der Zeitung, nicht aus Rücksicht auf Herrn v. B. und bitte ihn nur noch um Erlaubniß, den Schluß seiner Phantasien anzuführen: „Es giebt wahrlich kein **schlechteres** Gesetz wie das Jagdgesetz, welches von **Behörden** nach **Gefallen**, rechts und links interpretirt werden kann und auch interpretirt wird. O! Ungerechtigkeit über Ungerechtigkeit! Wird denn nicht bald eine gerechte und geregelte Aenderung eintreten? Es wäre wohl Zeit!"

Berlin, 4. September. [Der Prozeß des Dr. Mirus] wegen Bücherdiebstahls in der königlichen Bibliothek zu München kam am Dienstag beim Kriminal-Senat des Kammergerichts in zweiter Instanz zur Verhandlung. Der Angeklagte war nicht erschienen, sondern nur sein Vertheidiger, der Advokat-Anwalt Dorn. Auf seinen Vortrag resolvirte das Gericht, daß zuvörderst amtlich festzustellen, wie nach bairischem Gesetze und von baierischen Gerichten verfahren werde, wenn, wie hier, der Angeklagte den Werth erstattet und sein Vergehen bereut habe. Das Gericht scheint danach auf die Ansicht des Vertheidigers einzutreten, daß nicht die hiesigen, sondern die bairischen Strafgesetze in diesem Falle zur Anwendung kommen. (Publizist.)

Ein armer Milchjunge fand zu Berlin vor einem Hause in der Friedrichsstraße ein Portemonnaie mit 500 Thaler in Kassen-Anweisungen und Banknoten. Während er seinen Fund besichtigte, trat ein Mann hinzu, wie sich ergab, der Diener eines in der Nähe wohnenden Herrn von bekanntem Namen. Derselbe glaubte die Geldtasche zu erkennen, nahm den Jungen zu seinem Herrn mit hinauf und hier ergab sich wirklich, daß dieser der Verlierer war. Das Geld wurde in Empfang genommen, zu einer Bewilligung von Finderlohn aber wollte man sich nicht verstehen. Der arme Junge wandte sich nun an den Polizei-Lieutenant des Reviers, und durch dessen Vermittelung wurden ihm denn am folgenden Tage 50 Thaler, als die ihm gesetzlich zustehenden 10 pCt., gezahlt. (Publizist.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 6. Septbr. [Produktenmarkt.] Unser Getreidemarkt war heute sehr fest und es wurden die meisten Früchte mit Ausnahme von Hafer besser bezahlt. Die vielen Fragen für die Provinz Sachsen und die Mark, eben so die animirten Berichte aus Berlin und Stettin brachten eine kleine Steigerung zu Wege und hat die Wahrscheinlichkeit, daß wir noch ferner steigen, wenn die Zufuhren mäßig bleiben, wodurch der Bedarf keineswegs gedeckt ist.

Weizen wurde heute sehr gesucht und es bedang weißer 52—$57\frac{1}{2}$ Sgr., gelber 51—$56\frac{1}{2}$ Sgr., exquisite Sorten würden 1—2 Sgr. mehr holen. Roggen, wovon heute die Zufuhren klein waren, wurde rasch vergriffen und dafür $42\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. Gerste kommt am wenigsten zum Markte; bei sehr vielem Begehr bedang dieselbe 30—32 Sgr. Hafer blieb bei 20—$21\frac{1}{2}$ Sgr. Kocherbsen erreichen in kleinen Partien 36—40 Sgr.

Von Oelsaaten hatten wir die meisten Zufuhren in Sommerrübsen, wovon sehr viele unreine Partien vorkommen. Es galt Raps 71—75 Sgr., Sommerrübsen 51—$57\frac{1}{2}$ Sgr. Leinsaat war noch nicht angeboten, es dürfte aber bald von neuer Waare einiges herankommen.

Kleesaat bleibt gut zu lassen, wenn besonders von feiner Waare etwas an den Markt kommt. Mittel-Gattungen finden wohl auch ihre Käufer, jedoch hält es schwer, dieselben zu placiren. Weiße bedingt 5—$11\frac{1}{2}$ Thlr., rothe kommt noch gar nicht an den Markt.

Spiritus scheint wieder matter werden zu wollen, da die Kauflust fast ganz geschwunden ist. $7\frac{5}{6}$ Thlr. ist rothe in Partien offerirt und es ist zu bezweifeln, ob $7\frac{3}{4}$ Thlr. zu bedingen wären. Auf Lieferung ruht das Geschäft ganz und mag dem Spekulanten bei $7\frac{1}{2}$ Thlr. für die Wintermonate keine besondere Avance bevorstehen.

Rüböl $10\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink à 4 Thlr. 2 Sgr. loco einige 1000 Ctr. gehandelt.

Der Kolonialwaarenmarkt bleibt träge, was wohl in dieser Jahreszeit regelmäßig der Fall zu sein scheint; später werden wir etwaige Aenderungen nicht unbemerkt vorbeigehen lassen.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 6. Septbr.:	12 Fuß 3 Zoll.	10 Fuß — Zoll.

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Oppeln.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 5. Septbr. 12 Uhr Mittags:	13 Fuß 3 Zoll.	12 Fuß 4 Zoll.
6 Uhr Abends:	13 „ 4 „	12 „ 5 „
Am 6. Septbr. 6 Uhr Morgens:	12 „ 10 „	11 „ 8 „

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Brieg.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 5. Septbr. 6 Uhr Abends:	18 Fuß 11 Zoll.	14 Fuß — Zoll.
Am 6. Septbr. 6 Uhr Morgens:	19 „ — „	14 „ 1 „

*† **Breslau,** 6. September. [Landwirthschaftliches.] Der Maschinenbauer Otto zum Mertschütz bei Jauer erwarb sich binnen Kurzem durch seine Fabrikate, namentlich so weit dieselben die Förderung der Landwirthschaft zum Zwecke haben, einen ausgezeichneten Ruf. Vor einiger Zeit wurde er durch den Gutsbesitzer Baron v. Kramm nach Rhode bei Königslutter im Hannoverschen berufen. Hr. v. Kramm hatte nämlich einen preisgekrönten Otto'schen Pflug in Magdeburg angekauft und versuchte nach dessen Muster mehrere andere durch seinen Schmied fertigen zu lassen. Der Versuch mißlang jedoch, und Herr Otto fand überdies bei seiner Ankunft in Rhode einen beispiellos schlechten Boden, fest wie Eisen, so daß nur mit der allergrößten Anstrengung ein Pflug hineinzubringen war. Ein englischer Pflug, sehr komplicirt, konnte gar nicht gebraucht werden. — Nach mehrfachen Versuchen gelang es Hrn. Otto, einen Pflug zu konstruiren, der, mit 2 Pferden bespannt, leichter pflügte, als es die früheren Ackergeräthe mit 4 Pferden vermocht hatten. Herr Otto richtete auch die im hannoverschen nachgeahmten Pflüge genau nach dem seinigen ein und erndtete dafür nicht nur den Dank des Besitzers, sondern auch der zahlreichen Arbeiter desselben, welche vorher beim Zerpflügen der kolossalen Erdklöße, von denen der Acker ganz bedeckt ist, oft ellenweit vom Pfluge weggeschleudert worden waren. Auch diesem Uebelstande haben die Ottoschen Geräthe abgeholfen.

[Chevalier Claussen's Erfindung, betreffend die Verwandlung der Flachsfaser in einen baumwollenartigen Spinnstoff.] In technischen Journalen wie auch in Zeitungen ist letzthin viel von einer Erfindung des Chevalier Claussen die Rede gewesen, gewöhnlichen Flachs so zuzubereiten, daß er wie Wolle oder Baumwolle bearbeitet werden könne. Auch die Breslauer Zeitung hat mehrere Notizen über diesen Gegenstand, der selbstredend für Schlesien von großem Interesse sein muß, gebracht. Dieses der Sache innewohnende Interesse für die Provinz veranlaßt mich, einige nähere Mittheilungen über die Claussensche Erfindung zu machen, insoweit solche aus technischen Journalen zu entnehmen waren. — Der Herausgeber der deutschen Gewerbe-Zeitung, Herr F. G. Wieck, welcher ein durchaus gewandter Techniker ist und im Fache der Spinnerei und Weberei als sehr sachverständig zu betrachten sein dürfte, hat während seines neulichen Aufenthalts in London über die Claussen'sche Erfindung sich genauer zu informiren Gelegenheit gefunden. Herr Wieck hat Notizen über die dieser Erfindung zu Grunde liegende Manipulation und seine Ansichten über den Werth derselben, unter Beifügung einer Probe der nach dem neuen Verfahren dargestellten Flachsbaumwolle, in dem fünften Hefte seiner gedachten Zeitschrift gegeben. Indem ich auf diesen Artikel hiermit aufmerksam mache, lade ich gleichzeitig Jeden, der ein näheres Interesse an der Sache nimmt, zur genaueren Kenntnißnahme desselben und zur Ansicht der in meinen Händen befindlichen Probe hiermit ein. Einen Auszug aus dem Artikel, der, wie ich hier schon bemerke, sich nicht vortheilhaft über die Claussensche Erfindung äußert, lasse ich unten folgen, und bemerke nur noch, daß in demselben andeutungsweise auch von dem, günstiger beurtheilten, Verfahren eines Herrn Elijah Slack in Renfrew die Rede ist, welcher aus Gegenständen, die aus Flachs und Hanf gefertigt sind, z. B. Säcken, Emballage, altem Tauwerk, einen seidenähnlichen Spinnstoff herstellen will. Simson, Handelskammer-Sekretär, Blücherplatz Nr. 14.

(Auszug aus dem Artikel des Herrn F. G. Wieck über die Claussen'sche Erfindung.)

„Herr Chevalier Claussen (aus Brüssel) legte in London in einer technischen Versammlung eine Auseinandersetzung seines Verfahrens vor, welches darin besteht, den Flachs in einen Stoff zu verwandeln, der ähnliche Eigenschaften hat, wie die für Spinnerei u. s. w. benutzte Baumwolle, und ferner sich erstreckt auf Verbesserungen in der Bleicherei von pflanzlichen Erzeugnissen und daraus gewebten Waaren. Er ersuchte Dr. Ryan an seiner Statt die Natur und Tragweite der in Rede stehenden Methoden zu erklären.

Hr. Dr. Ryan bemerkt darauf zuvörderst: daß, obgleich die Flachsfaser in gewöhnlichem Zustande spezifisch schwerer sei als die Baumwollfaser, sie in Folge des Verfahrens des Chevalier Claussen dasselbe spezifische Gewicht wie amerikanische Baumwolle erhalte.

Die Zeit, welche nöthig sei, um den rohen Flachsstengel für die Breche zuzubereiten (sie zu rösten), betrage nunmehr nur vier Stunden, anstatt fünf Tage, jedenfalls die kürzeste Zeit, welche dazu erforderlich sei, wenn man das Rösten nach Schenk's Verfahren vornehme, welches in diesem Augenblicke noch von der königlichen Flachsgesellschaft in Irland als das beste betrachtet werde. Hr. Claussen wende lediglich Soda und Schwefelsäure an und zwar letztere in einer solchen Weise und in so großer Verdünnung, daß selbst die zarteste Faser nicht dadurch angegriffen würde. Das Mischungsverhältniß der Soda mit Wasser verhalte sich wie 1 zu 200. Die Säure werde hinzugefügt, nachdem die Flachsstengel in dem Sodawasser gekocht worden wären, und alle Bedenken gegen die Anwendung der Säure würden sofort verschwinden, wenn man sich vergegenwärtige, daß dieselbe nur in einer Verdünnung von 1 Säure mit 500 Wasser stattfinde und sie außerdem neutralisirt werde durch die Anwesenheit der Soda in den Stengeln. Es entstehe ein neutrales Salz: schwefelsaures Natron.

Hierauf erläuterte Dr. Ryan das Verfahren, um den Flachs der Baumwolle ähnlich zu machen, oder mit anderen Worten, seine Fasern zu spalten und ihn in einen Stoff zu verwandeln, der kaum von der feinsten amerikanischen Baumwolle zu unterscheiden sei. Diesen Theil der Erfindung betrachte er als den nützlichsten, weil dadurch dem Flachsbauer eine neue Absatzquelle eröffnet und der Fabrikant in den Stand gesetzt werde, die zubereitete Faser auf Baumwoll-, Seide- oder Wollspinnmaschinen in Garn zu verwandeln. Dr. Ryan ging nun auf die Einzelnheiten des Prozesses über, deutete auf die elastische Kraft des kohlensauren Gases hin, welches aus den röhrenförmigen Flachsfasern entweicht, sobald eine Säure auf die Soda oder die Potasche einwirkt und stellte sofort das betreffende Experiment an. Die in die Auflösung von kohlensaurem Natron getauchten Flachsfasern waren kaum in das angesäuerte Wasser getaucht, als sich ihr starres dichtes Aussehen plötzlich änderte und sie sich in eine lockere flockige Masse von baumwollartiger Textur verwandelten, indem sie sich wie ein Teig in Gährung aufblähten oder ausdehnten, wie Badeschwämme. Die Verwandlung war nicht weniger interessant, als diese Masse in ein Gefäß mit einer Auflösung von unterchlorigsaurer Magnesia getaucht wurde und aus demselben im gleichen Augenblicke ebenso weiß wie Baumwolle daraus hervorging, als in Folge des ersten Prozesses so weich und locker wie diese. —

Wir unsererseits können nun allerdings nicht bergen, daß, wenn wir auch keineswegs so vermessen sein wollen, die Zukunft dieser sogenannten Erfindung gleich als verloren zu bezeichnen, wir doch ihr keine großen Erfolge vorherzusagen im Stande sind.

Herr Chevalier Claussen will den Flachs zur Baumwolle machen. Angenommen, es gelingt ihm wirklich, die Flachsfaser zu verbaumwollen, was an sich unwahrscheinlich ist, da die Struktur der beiden beziehendlichen Fasern sich sehr von einander unterscheidet, so erlangt er dadurch blos ein Material, das auf natürlichem Wege des Wachsthums besser und billiger hergestellt wird, und welches in der Regel als werthloser betrachtet wird als die Leinenfaser, die sich zur „Verbaumwollung" hergeben soll. Der Vorzug der Leinenfaser liegt aber in ihrer Stärke und in ihrem Glanz. Die Stärke erhält sie durch die gummiartige Substanz, welche die feinsten Fasern mit einander verbindet, die dadurch eine große Länge erhalten. Der Glanz entsteht durch eben diese Länge in Verbindung mit der schilfartigen Stuktur der Faser, während die Baumwollfaser gedreht ist. Die Stärke wird der Faser aber wesentlich durch die Entfernung ihres Gummis entzogen. Man klagt ja schon, daß bei der Flachsmaschinenspinnerei das heiße Wasser, wo sie durch das Vorgespinnst gehen muß, der Faser Schaden bringe und das Reißen befördere. Die Zerzausung der starken Flachsfädenbündel in baumwollenähnliche Faserbüschel scheint uns kein Fortschritt zu sein. Wahrscheinlich ist es, daß die Claussensche Flachswolle sich auf Baumwoll- oder Wollspinnmaschinen ohne Schwierigkeit in Garn verwandeln läßt, was mit dem Flachs nicht geschehen kann. Inzwischen da wir zur Zeit die allervortrefflichsten Flachsmaschinen besitzen, so ist nicht einzusehen, warum, wenn man diese hat, durchaus andere Maschinen mit der Spinnerei inkommodirt werden sollen, die nicht dazu gebaut sind und genug mit ihrem eigenen Material zu thun haben. Es ist ferner so gut wie gewiß, daß, wenn jenes Claussensche Präparat gesponnen ist, es aussieht, wie baumwollenes Garn, und darin können wir nun eben auch keinen Vorzug entdecken. Wir in Deutschland sind froh, wenn man uns *keine* Baumwollfäden in die Leinwand mischt, und tadeln, das etwas wollige Aussehen der Leinwand von Maschinengarn nach dem Waschen, sind stolz auf leinene Wäsche und nehmen baumwollen Zeug nur im Nothfall dazu.

Der Vortrag in der englischen Gesellschaft über die Sache kommt uns etwas hokuspokusartig vor. Seltsam und wunderlich ist die Erzeugung des neutralen Salzes, der schwefelsauren Soda auf die Faser, das Spalten der Faser und das Entweichen von Kohlensäure aus derselben. Viel Lärm um Nichts, um nur einen bessern Stoff zu einem schlechtern zu machen! Man hat es dabei nicht bewenden lassen, sondern auf der Ausstellung 144 □ Fuß Tafel- und 144 □ Fuß Hängeraum in Anspruch genommen, um 49 Proben aller Art vorzulegen. Da sieht man rohen Flachs auf gewöhnliche Weise geröstet und auf Claussensche Art behandelt. Gewöhnliches Flachsgarn in Leinen nach Claussens Rezept präparirt, gebleichte und ungebleichte, rohe und gebleichte Callicos, gefärbte und gebleichte, von Garnen entweder ganz aus Flachs oder aus Flachs und Baumwolle gemischte, welche auf gewöhnlichen Baumwollspinnmaschinen erzeugt wurden. Mischgarne aus Flachs- und Wolle auf Wollmaschinen gesponnen, und Proben von daraus gewebten Flanellen und Tuchen, gefärbt und gewalkt; Mischgewebe aus Flachs und Seide, welche grade wie Seide sind.

Inzwischen der Erfinder geht noch weiter. Er läßt seine britische Flachswolle gleich auf der Ausstellung spinnen, und das Garn auf seinem Webstuhl, dem bekannten Deporterschen, verweben.

E. [Die Kartoffel-Krankheit] wird jetzt so oft genannt, daß es selbst den Laien nicht ohne Interesse sein kann, hier etwas Näheres über sie zu lesen, zumal die Nachrichten über sie, die Meinungen über ihre Ursache, und die Furcht vor ihrer zunehmenden Verderblichkeit so verschieden und abweichend sind.

Diese Krankheit zeigte sich vom Jahre 1840 ab erst so, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Stuttgart im Jahre 1842 kam sie das erstemal öffentlich zur Sprache, und es waren namentlich böhmische Landwirthe, welche ernste Bedenken wegen ihr aufstellten. Damals ward man sie erst an den zur Saat bestimmten Knollen gewahr und ward vornehmlich dadurch aufmerksam gemacht, daß man so viele Lücken in den Reihen der aufgegangenen Kartoffeln bemerkte. Von da an aber, da man das Uebel kennen gelernt, ward man aufmerksamer darauf als zuvor und nahm wahr, daß es sich zuerst in dem Schwarzwerden des Krautes kund thut, was in der Regel so schnell vor sich geht, daß ein Feld, was heute noch frisch und grün ist, acht Tage später das Ansehen hat, als wäre kochendes Wasser darüber gegossen. Sobald dies der Fall ist, schrumpfen die Blätter zusammen, werden schwarz und zerfallen sehr bald in Staub. Den ersten Anfang bemerkt man daran, daß einzelne Blätter an der Seite der Zweige mit gelben, braunen und schwarzen Punkten erscheinen, und daß die übrigen in deren Nähe zusammenschrumpfen. Geht man des Abends, wenn der Thau anfängt sich zu senken, bei einem solchen Felde vorüber, so verspürt man einen scharfen, narkotischen Geruch, ähnlich wie den vom Tabak. Nach diesen ersten Erscheinungen der Krankheit bemerkt man bei oberflächlichem Blicke an den Knollen noch keine Spur, bei genauerer Untersuchung aber entdeckt man dunkelgelbe, in's Braune übergehende größere oder kleinere Flecken, die aber noch nicht an allen sichtbar sind. In der Regel finden sie sich zuerst in der Nähe der Knollenwurzel ein, die mit dem Stengel der Pflanze vermittelst der Hauptwurzeln in Verbindung steht. Dieser Umstand berechtigt zu dem Schlusse, daß sich die Krankheit von oben hinab vom Laube in den Stengel und von diesem in die Knollen überträgt, und man hat deshalb auch vorgeschlagen, das Kraut alsbald abzuschneiden, sobald sich die Krankheit auf diesem zeigt. Das hat in manchen, aber nur sehr seltenen Fällen geholfen, und vielleicht nur dann, wenn das Uebel erst im Entstehen war. Es ist aber, selbst abgesehen davon, daß es nur selten hilft, auch schon deshalb nicht praktikabel, weil nach dem Abschneiden das Kraut von neuem ausschlägt, was bekanntlich den Wuchs der Knollen beeinträchtigt, also ein Uebel hebt und das andere herbeiführt.

Die Ansichten über die Ursachen der Krankheit sind verschieden. Sehr viele, ja die meisten Landwirthe suchen sie in der Schwächung und Ausartung der Kartoffeln, die durch die gewaltsame Behandlung herbeigeführt sei. Daß man sie so sehr zerschneide; sie unreif erndte; sie durch das dichte Uebereinanderschütten in Kellern und Miethen in nachtheilige Gährung bringe, u. dgl. m. meint man, habe das Uebel herbeigeführt, und es könne nur durch neuen Saamen ausgerottet werden. Zu dem Ende hat man solchen auch schon aus Amerika kommen lassen, aber man hat damit die Krankheit nicht beseitigt: denn sie zeigte sich auch bei dem Ertrage des neuen Samens. Eine andere Partei — und zu der bekenne auch ich mich — schreibt sie atmosphärischen Einflüssen zu, und führt als sichtbaren Beweis an, daß ja, seitdem die Kartoffel-Krankheit sich zeigt, auch eine Menge anderer Pflanzen und Gewächse mehr denn zuvor befallen (vergiftet) worden, wie man das so vielfach sehen könne. Solche Einflüsse können sich eine Reihe von Jahren wiederholen, und das so lange, als eine ungewöhnliche und abnorme Thätigkeit der Erde, von ihrem Innern heraus stattfinde, die denn auf ihre Ausdünstung und dadurch mittelbar auf die Atmosphäre ihren Einfluß zeigt. Gestehen wir der Erde eine Art Leben zu, so müssen wir auch gelten lassen, daß in demselben die Zeit-Perioden unendlich länger sind, als die der auf ihr existirenden Geschöpfe, und so kann auch eine Abnormität, wie die in Rede stehende, eine lange Reihe von Jahren dauern, und man könnte sie, wenngleich etwas paradox, mit einem Fieber vergleichen, auch kann man mit ihr die seit mehreren Jahren vorkommenden ungewöhnlichen Witterungs-Verhältnisse in Verbindung bringen. — Bleiben wir nun aber bei den Pflanzen und Gewächsen stehen, so erstreckt sich das Befallen auf eine Menge derselben und zeigt sich insbesondere jetzt, nachdem es so viele Obst- und andere Bäume betroffen, auch auf dem Weine, dessen Reben und Trauben von einer Krankheit befallen sind, ähnlich der bei den Kartoffeln. Ob sie sich beim Weine eben so heimisch machen werde, wie bei diesen, läßt sich bis jetzt weder mit Ja! noch mit Nein! beantworten, so sehr es auch zu beklagen wäre, wenn es geschehen sollte. Der Umstand aber, daß eben so viele andere Gewächse dem Uebel des Befallens von Jahr zu Jahr mehr ausgesetzt sind, zeigt, daß es noch seinen Wendepunkt nicht erreicht hat, und giebt der Besorgniß Raum, daß wir auch die Kartoffelkrankheit noch so bald nicht dürften los werden. Daraus aber zu schließen, daß diese uns so unentbehrlich gewordene Frucht dadurch völlig zu Grunde gehen werde, heißt offenbar zu weit gehen.

Es entsteht nun die Frage: ob der Landwirth kein Mittel dagegen habe? Nach einem absolut helfenden wird man vergebens suchen, aber lindernde giebt es. Gehen wir davon aus, daß durch die, oben von der andern Partei angegebenen Mißgriffe und Verstöße bei der Behandlung der Saamenknollen der Krankheit Vorschub geleistet worden, so muß es auch in unserer Gewalt stehen, ihrer Verheerung entgegenzuwirken, und das werden wir durch Vermeidung jener Verstöße und Anwendung der entgegengesetzten Sorgfalt, und einer solchen befleißigt man sich bereits vielseitig.

Zum Schlusse nur noch die Mittheilung, daß bis jetzt die Kartoffelkrankheit auch in diesem — sowie im vorigen — Jahre nur noch die Trockenfäule erzeugt hat, und daß von der gefährlichen nassen (und stinkenden) Fäule noch nirgends eine Spur ist. Gebe der Himmel, daß die jetzige naßkalte Witterung sie nicht herbeiführe. Zur Beruhigung kann es übrigens dienen, daß die Krankheit sich bereits fast überall gestellt hat, d. h., daß sie keine weiteren Fortschritte macht, welches man allemal daran wahrnimmt, daß zwischen dem bereits verdorbenen und zu Staube gewordenen Kraute neue frische Schößlinge her-

vorbrechen, ja daß sich in den Spitzen neue Blüthen zeigen. — An ausreichendem Vorrathe zur menschlichen Nahrung wird es nicht fehlen, nur das aber ist zu bedauern, daß die einmal von der Krankeit, wenn auch nur ganz unmerklich befallenen Knollen weder ein ganz schmackhaftes noch ganz gesundes Nahrungsmittel sind.

Berlin, 5. September. Dem Lehrer Theodor Otto Gerhard Wolff in Berlin ist unter dem 1. September 1851 ein Patent auf ein durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenes, für neu und eigenthümlich erkanntes rotirendes Schneidewerk, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

[Post-Kongreß.] Aller entgegenstehenden Nachrichten ungeachtet wird der deutsche Post-Kongreß nicht in Frankfurt, sondern in Berlin am 15. k. Mts. zusammentreten.

[Projektirtee Anschluß der Warschauer an die Ostbahn.] Die Nordd. Ztg." meldet: Es werden, wie wir erfahren, gegenwärtig zwischen Preußen und Rußland Verhandlungen gepflogen in Betreff des Anschlusses einer Eisenbahn von Warschau an die Ostbahn. Die russische Regierung hat sich für den Anschluß bei Posen erklärt; unsere Regierung proponirt, daß der Anschluß bei Lissa an die zu erbauende Posen-Breslauer Bahn erfolge.

[Die Preußischen Bierbrauereien.] Im Jahre 1819 zählte der preußische Staat 8789 gewerbliche Bierbrauereien und 2240 steuerfreie, d. h. solche, welche blos den Hausbedarf schafften, in Summa 11,029. Verarbeitet wurden in demselben Jahre, 1,624,960 Centner Malz, welche, wenn man das Fabrikat aus 1 Ctr. auf 100 Quart annimmt, 162,496,000 Quart versteuertes Bier ergeben.

Niederschlesische Zweigbahn. Auf der Niederschlesischen Zweigbahn wurden im August d. J. für die Beförderung von 8358 Personen und 26,679 Ctr. Güter 6043 Rtlr. 10 Sgr. 7 Pf. eingenommen.

[Welche Vortheile hat die englische Industrie derjenigen des Zollvereins gegenüber?] Als besondere Verhältnisse, welche die Preise der englischen Fabriken gegenüber denjenigen des Zollvereins vorzüglich begünstigen und niederstellen, zeigen sich dem aufmerksamen Beobachter:

Die bereits erfolgte Amortisation der Anlagekosten der schon seit langer Zeit bestehenden großen Etablissements.

Die Möglichkeit größeren und dadurch wohlfeileren Betriebs durch den durch hundertjährige Zölle geschützten inneren Verkehr und durch den durch eine angemessene nationalökonomische Politik (die zur Durchführung ihrer Pläne auch die Macht besitzt) gebildeten Welthandel.

Die schnellere Zahlungsart, da jede Woche abgerechnet wird, und so der Fabrikant sein Geld fünfzigmal umsetzen kann, während der deutsche Fabrikant nicht selten sechs bis acht Monate in der Regel aber drei Monate Kredit geben muß. Denn da der Welthandel in England große Zwischenhandlungen gebildet hat, so übernehmen diese es, die Fabrikate für die Fabrikanten in größten Massen zu veräußern, während in Deutschland der Fabrikant aus Mangel eines großartig entwickelten Handels größtentheils selbst den Kaufmann machen muß, und sein Kapital, seine Zeit und Kraft nicht gleich dem englischen Fabrikanten ungetheilt der Fabrikation zuwenden kann.

Der durch die große Kapitalanhäufung niedrigere Zinsfuß und die zahlreicheren Kreditanstalten, welche lediglich die Industrie unterstützen.

Die durch den Welthandel möglich gemachte Beschränkung auf eine Gattung eines bestimmten Industriezweiges und die daraus hervorgehenden Vortheile.

Die vorzüglich der englischen Industrie gesicherten Märkte auf den Kolonien.

Der Vorsprung in Industrie durch langen Schutz.

Die ausgezeichnetsten inneren Transportmittel.

Der kräftigste Schutz des überseeischen Handels durch eine mächtige Flotte.

Ein tüchtiges Patent- und Musterschutzgesetz.

Gleiches Maaß, gleiche Münze, gleiches Gewicht.

Den Vortheil der Nähe der größten Märkte der vorzüglichsten Rohstoffe.

Geordnete, gesicherte und freie Staatseinrichtungen, die stets die mächtigsten Hebel einer blühenden Industrie sind, da sie Muth und Unternehmungsgeist stählen und beleben.

Dieses sind die ungeheuren Vortheile, die der englische Fabrikant vor dem deutschen voraus hat. (Zollv. Bl.)

[Großbrittanniens Einfuhr von Getreide aus den Vereinigten Staaten Amerikas.] Die Getreidezufuhr aus den Vereinigten Staaten ist sehr bedeutend. An einem Tage kamen drei Bremer Schiffe mit amerikanischem Getreide, der Kosmos mit 4449 Barrel, die Kolumbia mit 5315 Barrel und die Rebecca mit 4615 Barrel Mehl. Vom 1. September 1850 betrug die Ausfuhr von Getreide und Mehl aus den Vereinigten Staaten nach Großbrittannien:

		Mehl		Weizen		Mais	
von New-York	bis zum 5. August	348,012	Barrel	986,537	Bushel	1,401,559	Bushel
„ New-Orleans	„ „ 26. Juli	210,225	„	. . . .		47,066	„
„ Philadelphia	„ „ 1. August	126,753	„	273,542	„	537,045	„
„ Baltimore	„ „ 1. August	67,508	„	26,451	„	133,644	„
„ Boston	„ „ 2. August	17,495	„	. . . .		50,939	„
„ andern Häfen	„ „ 26. Juli	15,203	„	. . . .		27,000	„
Zusammen . .		1,385,196	Barrel	1,286,630	Bushel	2,197,253	Bushel
Im verflossenen Jahre um dieselbe Zeit		398,828	„	432,929	„	4,813,372	„

(Zollv. Bl.)

[Telegraphie.] Die Kommission, welche in Frankreich mit der Prüfung des Gesetzentwurfs für Herstellung der telegraphischen Verbindungen beauftragt war, hat ihren Bericht durch H. Leverrier erstattet. Dieselbe spricht sich für Beibehaltung der Luftleitungen aus. Die Kosten der ersten Einrichtung sind für eine dreifache Leitung zu 504 Fr. 87 C. per Kilometer berechnet, und zwar für

	Fr.	C.
Stangen, getränkt und gesetzt	123	77.
Stützen, Rollen, Schrauben	60	14.
Anstrich	35	43.
Galvanisirter Eisendraht.	261	73.
Ziehen des Drahts	23	80.
	504	87.

Für eine Linie mit doppelter Leitung sind die Kosten 428 Fr. 61 C. und die Anbringung eines weiteren Drahts an schon vorhandenen Pfosten kostet 126 Fr. 75 C. per Kilometer. Das Passiren von Städten und Tunnels bietet besondere Schwierigkeiten; es kostet die Drahtführung in den Tunnels bei dreifacher Leitung 1 Fr. 05 C., bei doppelter Leitung 72½ C. per Meter. (Eisenbahn-Z.)

Mannigfaltiges.

— (Ueber das Erdbeben,) welches am 14. August in der neapolitanischen Provinz Basilicata stattgefunden hat, berichtet der neapolitanische Times-Korrespondent unterm 24. Aug. Folgendes: Mehr als 50 Dörfer werden genannt, in welchen größerer oder geringerer Schade angerichtet worden ist. In mehr als Einem dieser Orte sind die Hauptgebäude zerstört worden, während in jedem mehre Menschen unter den Ruinen der eingestürzten Häuser das Leben verloren haben. Am meisten hat jedoch Melfi, eine Stadt von 10,000 Einwohnern, gelitten. Drei Viertel der Stadt sind ein Trümmerhause; der erzbischöfliche Pallast, das Kollegium, das Rathhaus, die Kaserne und das Polizeigebäude sind dem Boden gleich. Bisjetzt weiß man von 700 Todten und 200 Verwundeten; die vornehmsten Familien zählen Opfer unter denselben. Es fehlt mir an Zeit, heute alle Einzelnheiten mitzutheilen; es genügt hier zu erwähnen, daß ein reicher und bevölkerter Distrikt vollständig zerstört worden ist, und daß ungeheuer viele Menschenleben verloren gegangen sind. Den Berichten zufolge scheint sich die Erde nicht geöffnet zu haben, sondern der ganze Schade durch den Einsturz der Häuser infolge der wiederholten Erdstöße verursacht worden zu sein. Diese erfolgten mit einer solchen Geschwindigkeit, daß die Personen in den Häusern und auf den Straßen keine Zeit zur Flucht hatten. Gleich nach Empfang der Schreckensnachricht befahl der König, 4000 Dukati aus seiner Privatschatulle in den von dem Unglück betroffenen Distrikt zu-senden. Außerdem gab die Königin 2000 und der Staatsschatz 5000 Dukati her. An den verschiedenen von dem Erdbeben heimgesuchten Orten hat man Hospitäler eingerichtet, und Sappeure und Minirer sind hingeschafft worden, um den Schutt hinwegzuräumen und die Verunglückten unter demselben hervorzuziehen. In den dem Schauplatze des Unglücks benachbarten Städten sind Privatsubskriptionen eröffnet worden und ohne Zweifel wird Neapel an Mildthätigkeit nicht hinter ihnen zurückbleiben.

— (St. Maurice (Canton Wallis), 30. August.) An mehreren Orten in Wallis ward der Erdstoß vom 24. Morgens sehr heftig empfunden, z. B. in Lavey (Bad), wo mehrere Schornsteine zusammenstürzten. Die Mineralquelle von Lavey vermehrte durch dieses Erdbeben ihre Wärme um 3 Grad Reaumur und erhielt sich seitdem auf dieser Temperatur. Die Witterung ist ganz eigenthümlicher Art. Seit gestern sind alle Berge bis zur Höhe von 3500 Fuß über dem Genfersee mit frischem Schnee bedeckt. Der Wind bläst täglich abwechselnd aus allen vier Himmelsgegenden, der Regen gießt in Strömen herunter und man fürchtet Ueberschwemmungen, neue Erdstöße u. dgl. An den Straßenbau über den großen St. Bernhard soll schon im September Hand gelegt werden. Die Reisenden flüchten vor dem abscheulichen Wetter nach Genf und Bern.

— Ein junger Mann in Mainz, welcher am 23. August durch den Bischof die Priesterweihe erhielt, entleibte sich einige Stunden darauf.

— Unter den Raritäten im Glaspalaste befindet sich eine hübsche Fußarbeit von einem blinden und taubstummen Mädchen, das ohne Arme geboren ist. Blind, taubstumm und ohne Arme! Ihre Füße sind aber so geschickt, daß sie ein Weidenkörbchen damit geflochten. Auf solche „Kleinigkeiten" wird der einzelne Beschauer natürlich nur durch Zufall geführt, sie sind an irgend einen Pfeiler in irgend einem Winkel befestigt, und eine kleine schriftliche Notiz darunter giebt Nachricht, warum ein solches unscheinbares Körbchen einen Platz unter diesen zahllosen werthvollen Sachen gefunden.

[2283] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung unserer Tochter Sophie, mit dem Partikulier Hrn. Theobald Schoenknecht in Liegnitz, beehren wir uns, geehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. September 1851.
Riedel, Kanzleirath a. D.
Caroline Riedel, geb. Dietrich.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Riedel.
Theobald Schoenknecht.

[2311] Als Neuvermählte empfehlen sich:
C. G. Paelchen.
Rosalie Paelchen, geb. Großmann.

[1029] **Entbindungs-Anzeige.**
Gestern Abend um 9 Uhr wurde meine liebe Frau Ida, geb. Seifert, glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden.
Statt besonderer Meldung.
Liegnitz, den 5. September 1851.
J. Dotzauer, Kaufmann.

[2318] **Todes-Anzeige.**
Heut Nacht um 12 Uhr verschied unser Gatte, Vater und Großvater, der Schornsteinfeger-Aelteste Hüllebrand im 64sten Jahre seines Alters. Diesen herben Verlust zeigen wir hierdurch statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Die trauernde Wittwe
und 11 Kinder.
Die Beerdigung findet Montag den 8. September Vormittag 10 Uhr auf dem Kirchhof zu St. Vincenz statt.

[2350] **Todes-Anzeige.**
Am 2. d. Mts. entschlief nach langen Leiden die verw. Frau Organist Joh. Eleon. Schelenz, geb. Miosge, im Alter von 63 Jahren.
Mangschütz bei Brieg, den 5. Septbr. 1851.
Die Hinterbliebenen.

[2322] **Todes-Anzeige.**
Entfernten Verwandten und Freunden zeigt den am 5. d. M. plötzlich erfolgten Tod seines geliebten Bruders, des Schullehrers und Organisten Robert Bittner in Neukirch, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:
B. Bittner,
Choralist an der Domkirche.
Dom Breslau, den 6. September 1851.

[2317] **Todes-Anzeige.**
Gestern Abend nach 10 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die Stadthebamme Frau Jeannette Haußmann, geb. Morgenstern, im 87. Jahre. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige den Verwandten, so wie den vielen Freunden und Bekannten der Verblichenen. Breslau, den 6. Septbr. 1851.
Die Hinterbliebenen.

F. z. ⊙ Z. 9. IX. 6. T. u. R. □ III.

Theater-Repertoire.
Sonntag den 7. Septbr. 58ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell.“** Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Aufzügen, Musik von Rossini. — Mathilde, Frln. Babnigg, als erste Rolle nach ihrer Reise. Arnold Melchthal, Herr Erl, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als Gast.
(Für heute: Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.)
Montag den 8. Septbr. 59ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Baiern.“** Romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen von Babo. — Otto von Wittelsbach, Herr Walliser, vom Stadt-Theater zu Mainz, als Gast

---

[998] **Im alten Theater.**
Heute und Morgen den 7. und 8. September:
Cyclorama
des Missisippi-Flusses.
Enthaltend 4000 Meilen amerikanischer Scenerien in 3 Abtheilungen.
Rangloge 10 Sgr. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr. Gallerie-Logen und Gallerie 2½ Sgr.
Anfang 7½ Uhr. Kasseneröffnung 6½ Uhr.

[1061] **Zum Bau der evangel. Kirche in Rosenberg** ist ferner eingegangen: durch Herrn Senior Schmeidler von einer Ungenann. 1 Rthl., desgl. 1 Sgr. Durch Hrn. M. Schreiber von B. in Militsch 4 Sgr. 11 Pf. Am 31. August angezeigt 59 Rthl. 10 Sgr. 7 Pf. Summa 60 Rthl. 16 Sgr. 6 Pf.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Oekonomische Section.
Versammlung: Dienstag den 9. September, Nachmittags um 5 Uhr. [1045]

[2290] **Ein Mahagoni-Flügel** 7oktavig, ist Ring Nr. 52 im Vorderhause 2. Etage sofort zu verkaufen.

[1028] **Theater-Anzeige.**
Theater-Mitglieder (Herren und Damen) können sofort in Pleß Engagement erhalten, und mögen selbige ihre Bedingungen portofrei an die Direktion einsenden.

[2275] **Theater-Nachricht.**
Da ich Anfang Oktober d. J. die Bühne in Schlesien selbst wieder eröffne, so fordere ich hierdurch befähigte Mitglieder des Schau- und Lustspiels, welche gesonnen sind in Engagement bei mir zu treten, auf, sich in portofreien Briefen poste restante, worin Repertoir und Bedingungen, an mich zu wenden.
Breslau, den 5. September 1851.
J. Heinisch.

Liebichs Garten.
Heute den 7. September:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.
Damen-Billets, welche gelöst sind oder noch gelöst werden, sind nur bis zum 1. Oktober gültig. [1036]

Weiß-Garten.
[2323] Heute, Sonntag den 7. September:
Großes **Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle**
unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Den hochgeehrten Kunstfreunden Breslau's
erlaube ich mir hierdurch gehorsamst anzuzeigen, daß ich in bevorstehendem **Winterhalbjahre vom September 1851 bis inkl. März künft. J.**
jeden Freitag Abend
von 5 bis nach 9 Uhr in meinem, Gartenstraße Nr. 16 gelegenen Saale, zum **„Weiß-Garten“** genannt,
große Konzerte
im Abonnement sowohl für einzelne Personen, wie für Familien-Mitglieder, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn Schön, veranstalten werde.
Karl Springer.
Die Abonnements-Bedingungen für diese 24 Konzerte sind folgende:

für 1 Person	1 Rtl.	—	Sgr.
" 2 Personen	1 "	15	"
" 3 "	2 "	—	"
" 4 "	2 "	15	"
" 5 "	3 "	—	"
" 6 "	3 "	10	"
" 7 "	3 "	20	"
" 8 "	4 "	—	"

Billets zu den Winter-Abonnements-Konzerten sind in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen und bei Springer im Weiß-Garten zu den oben angegebenen Preisen zu haben.

Bergmann's Garten,
[2308] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag: Konzert.

Hartmann's Garten.
Heute Sonntag **großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Philharmonie,** unter Direktion des Herrn Göbel.
Anfang 3½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr.,
[2331] Damen 1 Sgr.

[2175] **Tempelgarten.**
Täglich Konzert,
entweder im Saale oder im Garten.

[2341] **Fürstensgarten.**
Heute Sonntag: **großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft**
unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander.

[2203] **Zur Tanzmusik,**
Sonntag den 7. Sept., ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

[2278] **A. N.**
Ein reeles Kommissions-Lager wird sofort angenommen. Näheres im Kattunlager — Börsengebäude.

[2296] Ich bin gesonnen, meinen hier auf der belebtesten Straße gelegenen, neu und massiv gebauten **Gasthof** I. Klasse zur Stadt Berlin, elegant eingerichtet, worin sich 10 Stuben und ein Saal befinden, nebst Stallung für 12 Pferde, und einer eingerichteten Destillation, sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Die näheren Bedingungen sind von mir auf portofreie Anfragen zu erfahren.
Münsterberg, den 3. September 1851.
H. Lauffer, Gasthofbesitzer.

---

[546] **Bekanntmachung.**
Mit Bezug auf den in der Beilage zu dieser Zeitung vom 2. d. M., Nr. 212, abgedruckten Aufruf der von der Herrschaft Bomst, Kreis Bomst, abzulösenden 4 pCt. Pfandbriefe, werden die Inhaber derselben noch aufgefordert, solche in Gemäßheit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 10. Nov. 1847 in kursfähigem Zustande nebst Coupons ungesäumt und bis spätestens in dem pr. Weihnachten d. J. bevorstehenden Zinszahlungstermin, zur Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse einzuliefern, und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Coupons in Empfang zu nehmen.
Posen, den 29. August 1851. **General-Landschafts-Direktion.**

[1046] **Die „National-Zeitung“**
(Redakteur: **F. Zabel.**)
erscheint auch für das vierte Quartal d. J. täglich zwei Mal, und wird aufs Schleunigste mit den Morgen- und Abend-Posten expedirt. Außer der Politik finden die Handels- und Gewerbs-Interessen in der der National-Zeitung beigefügten „Volkswirthschaftlichen Zeitung“ ihre Vertretung, und für die Unterhaltungs-Lektüre ist durch ein reichhaltiges Feuilleton Sorge getragen. Wichtige politische Nachrichten und Börsen-Course werden täglich durch telegraphische Depeschen mitgetheilt.
Abonnements für das vierte Quartal beliebe man rechtzeitig bei der nächsten Post-Anstalt zu machen. Der Preis für die Morgen- und Abend-Ausgabe beträgt für Preußen incl. des Portoaufschlages 2 Thaler.
Berlin, im September 1851. **Expedition der „Nat.-Ztg.“**

[1030] **Bekanntmachung.**
Die unterzeichnete, durch die Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 12. September 1849 eingesetzte Kommission hat die ihr aufgetragenen Geschäfte jetzt im Wesentlichen beendigt. Die veranlaßten Ermittelungen haben ergeben, daß nicht nur das vorhandene Kapital-Vermögen der allgemeinen preußischen Alter-Versorgungs-Anstalt zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen vollständig ausreicht, sondern daß auch die Anstalt, nachdem die aus der früheren Verwaltung übernommenen Kostenrückstände gedeckt sein werden, und nach Berichtigung der künftigen fortlaufenden Verwaltungskosten auf Grund der entworfenen, der zu berufenden General-Versammlung der Gesellschafts-Mitglieder demnächst vorzulegenden neuen Statuten, bei deren Ausarbeitung einerseits die bisherigen Rechnungs-Prinzipien im Wesentlichen beibehalten worden sind, andererseits aber darauf Bedacht genommen ist, die in den früheren Statuten vorhandenen Mängel im Interesse des Publikums auf angemessene Weise zu beseitigen, fortbestehen kann, ohne die Interessenten einer Gefahr des Verlustes an ihren Einlagen oder an den aus der Anstalt ihnen verheißenen Vortheilen auszusetzen. In Folge der von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz uns ertheilten Ermächtigung, benutzen wir dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß sobald die der General-Versammlung zu machenden Vorlagen, mit deren Aufstellung wir schließlich beschäftigt sind, von den Herren Ministern des Innern und der Justiz genehmigt sein werden, die Aufnahme neuer Gesellschaftsmitglieder wiederum gestattet werden wird, während schon jetzt die Annahme von Nachzahlungen auf frühere Einlagen erfolgen kann.
Sämmtliche Zeitungs-Redaktionen werden im Interesse des Publikums um Aufnahme dieser Bekanntmachung ersucht.
Breslau, den 3. September 1851.
Die mit der Reorganisation der allgemeinen preußischen Alter-Versorgungs-Anstalt beauftragte Kommission.
Hertel, Regierungs-Rath. **Weymar,** Rechtsanwalt. **Gebauer,** Direktor der Kunst-, Bau- und Handwerksschule. **Vogel,** Regierungs-Rath. **von Wentzky,** Hauptmann v. d. A. **Knie,** Oberlehrer.

Versicherungsverband für Rübenzuckerfabriken.
Die Unterzeichneten geben sich hierdurch die Ehre, sämmtliche Mitglieder des Versicherungsverbandes für Rübenzuckerfabriken zu der alljährlichen ordentlichen General-Versammlung auf
Sonnabend den 20. September d. J. Vormittags 10 Uhr,
in das zu Magdeburg, Breiteweg Nr. 24 belegene Gesellschaftshaus der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, ganz ergebenst einzuladen.
Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:
1) Bericht über den Rechnungs-Abschluß für das Rechnungs-Jahr vom 1. September 1850 bis zum 1. September 1851, und über den gegenwärtigen Geschäftsstand.
2) Bericht über die vorgefallenen Brandschäden und deren Behandlung.
3) Berathung über allgemeine Interessen des Verbandes.
Magdeburg, den 16. Juli 1851.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
G. F. Hecker, Vorsteher des Versicherungs-Verbandes für Rübenzuckerfabriken.
M. Schubart, verw. Direktor.
[1035] **Hugo Meyer,** Stellvertreter des General-Bevollmächtigten.

Porzellan-Brochen von H. Lange aus Dresden,
auch das Neueste in fein vergoldeten Ohrgehängen, Boutons, Gürtelnadeln, Tuchnadeln, Brochen, Ringen, Colliers, Uhrketten, Porte-monnaies ꝛc. empfiehlt zu den billigsten Preisen. — Meine Verkaufsbude befindet sich der Naschmarkt-Apotheke gegenüber. [2334]

[2270] **Nur während des Marktes**
Blücherplatz Bude Nr. 1.
verkauft die Bude Nr. 1 am Blücherplatz, der Statue schrägüber, **zu den bekannt billigen Preisen: leinene und baumwollene Bänder, Gnadenfreier Zwirn,** gebleichte, ungebleichte und bunte **Strickbaumwolle,** engl. **Nähnadeln,** das Viertelhundert nur 1 Sgr., wie ein großes Lager **Vigogne,** Kammgarne u. schles. schaafwollene **Strickgarne. Blücherplatz, Bude Nr. 1.**
Blücherplatz Bude Nr. 1.

Weiße reine Leinwand von Handgespinnst,
das Schock von 6½ Rtl. bis 45 Rtl., schwere, gut gearbeitete Waare, in ganzen und halben Schocken, **Züchen- und Inulet-Leinwand, Drillich** in den neuesten Mustern, **Tischzeuge** und **Handtücher** in Damast und Schachwitz. **Möbel-Damaste** in reichster Auswahl, die Berliner Elle zu 5 bis 15 Sgr., **Kaffee-Servietten, Tisch-Decken, (Thee-Servietten,** das Dtzd. 2 Rtl. bis 6 Rtl.), **Taschentücher,** 12/4 breite **Betttücherleinwand,** 8/4, 9/4, 10/4, 11/4, 12/4 **Rouleauxkattun, Rouleaux** in den verschiedensten Arten empfiehlt zum jetzigen Markt zu den **billigsten Preisen** die Leinwandhandlung von [2325]
Adam u. Kleer, Schweidnitzerstraße Nr. 1.
Angekommen ist wieder die beliebte **echte Kleider-Leinwand,** die Berl. Elle zu 2½ Sgr.

Die so beliebten
Competentia, Columbia, mittelstark, 100 Stück 36 Sgr.
Varinas-Cigarren, spotted, leicht, 100 Stück 33 Sgr.
Regalia Flora, pintado, mittelstark, 100 Stück 30 Sgr.
Cabannas y Carvajal, kräftig, 100 Stück 30 Sgr.
Regalia Flora, Habanna, mittelstark, 100 Stück 27 Sgr.,
sind wieder vorräthig und empfehle ich in abgelagerter Güte. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Paul Koschny,
[1059] Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Dritte Beilage zu № 248 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 7. September 1851.

[539] **Bekanntmachung.**

Da in dem am 28. und 29. Aug. d. J. abgehaltenen Licitations-Termine nicht sämmtliches lebende Inventarium der Domäne Kottwitz hat verkauft werden können; so haben wir auf

Freitag und Sonnabend den 12. und 13. September d. J.

Vormittags 9 Uhr auf dem Vorwerkshofe zu Kottwitz, 1 Meile von Ohlau und 2½ Meile von Breslau entfernt, einen anderweitigen Verkaufs-Termin anberaumt. In diesem Termine werden zum Verkauf gestellt:

1) ein Arbeitspferd,
2) zwei Fohlen, 1½ Jahr alt,
3) drei Zugochsen,
4) vier Kühe,
5) ein Bullen,
6) vier diesjährige Zugochsen,
7) ein alter Eber,
8) zwei alte Rangen, und
9) die Schaafheerde von 1500 Stück, bestehend aus Böcken, Muttern, Schöpsen und Sommerlämmern.

Das Rindvieh ist von Oldenburger Abkunft.

Der Verkauf erfolgt in der angegebenen Reihefolge, bei dem Pferde-, Rind- und Schwarz-Vieh, Stück für Stück, bei dem Schaafvieh, je nach Verlangen, in kleineren und größeren Partien.

Gleichzeitig bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß auch das gesammte todte Inventarium bei der Brau- und Brennerei zu Kottwitz, so wie das gesammte Wirthschafts-Inventarium der beiden Vorwerke Kottwitz und Durok im Wege des Meistgebots verkauft werden soll.

Zu diesem Behufe haben wir:

I. wegen des Brau- und Brennerei-Inventars auf

Montags den 15. September d. J.

Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle Termin angesetzt. Der Brenn-Apparat, ein Pistor, ist erst im Jahre 1844 neu aufgestellt, hat aber seit drei Jahren unbenutzt gestanden.

II. Zum Verkauf des gesammten todten Wirthschafts-Inventarii endlich, bestehend aus Ackergeräthen, Maschinen, Wagen, Eggen, Schaafraufen, Sätteln etc. haben wir auf

Dinstags den 16. September und die folgenden Tage

Vormittags 9 Uhr auf dem Wirthschaftshofe zu Kottwitz, Termin angesetzt.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf nur gegen sofortige Baarzahlung in preuß. Courant oder Staats-Papieren stattfindet.

Breslau, den 2. September 1851.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Nikolai-Straße Nr. 71 belegenen, auf 13,379 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin

auf den 10. Novbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Partheien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kretschmer J. D. Littmann hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. April 1851.

[349] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendig gerichtlicher Verkauf.

Das Schänken-Grundstück Nr. 20 des Joh Ferdinand Flemming in Döbschütz, Görlitzer Kreises, abgeschätzt zufolge der mit Hypotheken-Schein während der Amtsstunden im Bureau zu ersehenden Taxe vom 24/28. November 1849 auf 9378 Rthl. 10 Sgr. oder bei Kapitalisirung des Erbpacht-Zinses, im Betrage von 26 Rthl. jährlich nach Höhe 4 Prozent auf nur 9248 Rthl. 10 Sgr., wird Montags

den 10. November d. J.
von 10 Uhr Vormittags ab

hier bei uns subhastirt.

Reichenbach O/L., am 22. April 1851.

[348] Königl. Kreisgerichts-Kommission.

[937] **Bekanntmachung.**

Da der Nachlaß der hierselbst am 14. Juli d. J. verstorbenen Frau Gräfin von Poninska, geb. Gräfin von Königsdorff, jetzt regulirt werden soll, so fordere ich alle diejenigen, welche an den Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch auf, sich mit ihren Anforderungen binnen 4 Wochen bei mir zu melden. Breslau, den 29. August 1851.

Der Testaments-Exekutor,
Stadtgerichts-Rath Fitzau.

[528] **Bekanntmachung.**

Die der Stadtgemeinde gehörigen Eisgruben Nr. I. IV. VI. u. VII. unter der Matthiasbastion, sollen vom 1. Januar 1852 ab, auf drei Jahre im Wege der Lizitation vermiethet werden. Wir haben hierzu auf

den 8. September d. J.,
Nachmittags 4 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Lizitationstermin anberaumt, und können die Vermiethungs-Bedingungen in unserer Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 27. August 1851.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[382] **Bekanntmachung.**

Die den Müllermeister Vogt'schen Erben gehörige, sub Nr. 8 zu Groß-Tinz belegene Mühlen-Nahrung, abgeschätzt auf 11,380 Thlr., soll auf den Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation

auf den 20. September 1851,
Vormittag 11½ Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale (am Kohlmarkt) meistbietend verkauft werden.

Die Taxe und die Verkaufs-Bedingungen sind in unserer Nachlaß-Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 12. Juni 1851.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[545] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß über die Probepredigten zur Wiederbesetzung des erledigten deutschen Pastorats zu Medzibor bereits die erforderlichen Verfügungen getroffen sind.

Oels, den 4. September 1851.

Herzogl. Braunschweig-Oelssche Kammer.

[1034] **Auktion.**

Montag den 8. September, Vorm. 9 Uhr, sollen Reuschestraße Nr. 68, drei Stiegen hoch, die zum Nachlaß der verstorbenen Kaufmann Wolff gehörigen Gegenstände, als: Silber, Möbels, ein Mahagoni-Flügel, so wie anderes Hausgeräth, gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

Wegen Aufgabe eines Wurstmacher-Geschäfts

werde ich Dienstag den 9. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, Neumarkt Nr. 19 par terre, die sämmtlichen Utensilien und einige Möbel so wie mehrere andere Gegenstände öffentlich versteigern. [1051] **Saul**, Aukt.-Kommiss.

[1052] **Flügel-Auktion.**

Mittwoch den 10. Sept., Mittags 12 Uhr, werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch

einen birkenen Flügel

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

[2343] **Auktion.** Am 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 7 Bischofsstraße 2400 Stück Tulpenzwiebeln und Brut in Partien versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

[2344] **Auktion.** Am 9. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr Fortsetzung der Auktion von bunten und weißen Porzellan-, Glas- und lackirten Sachen in Nr. 60 am Ringe (Eingang Oderstraße).

Mannig, Aukt.-Kommiss.

[2192] **Auktion.** Den 8. d. M., Vormittags von 9 und Nachmittags 2 Uhr an, sollen Nikolaistr. Nr. 63 diverse gute Möbel, Hausgeräth, Porzellan, Gläser und Kaffeehaus-Utensilien, wobei ein Satz von 17 Kegeln mit Kugeln öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Aukt.-Kommiss.

[1031] **Unterrichts-Anzeige.**

Ein erfahrener, wissenschaftlich gebildeter und als Pädagog bekannter Lehrer, erbietet sich in allen Fächern des Elementar-, Gymnasial- und Real-Unterrichts Privatstunden gegen mäßiges Honorar zu ertheilen; besonders gern würde derselbe auch in höhern Töchterschulen einige Lehrstunden übernehmen. Hierauf Reflektirenden wird nähere Auskunft ertheilt, Messerstraße Nr. 41, im ersten Stock.

[2277] **Goldneradegasse Nr. 7,**

werden sortirte und unsortirte Hadern, alle Sorten Metalle, weißes und grünes Bruchglas, Thierknochen, Horn- und Lederabfälle u. s. w. gekauft und höchste Preise gezahlt bei

Samuel Pinoff.

[2276] Ein brauner Wallach, 6 Jahr alt, 5 Fuß 5 Zoll hoch, steht veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres in Hundsfeld beim Bäcker Kusche.

[2351] **Gottlieb Kerber aus Schönberg**

empfiehlt sich mit einer Auswahl von Teppichen, Tisch- und Stuben-Decken, so wie Reise- und Damen-Taschen. Der Stand ist im Hause Ring Nr. 4.

[2287] Zum **Federvieh-Ausschieben** im goldenen Kreuz, Fischergasse Nr. 11, ladet auf Morgen den 8ten d. M. ergebenst ein:

H. Krinke.

Einweihung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein neu renovirtes Lokal **Kupferschmiedestraße Nr 6,** zu den 3 Kronen, eröffnet habe, wo es stets mein Bestreben sein wird, durch freundliche Bedienung und gute Getränke den Wünschen meiner verehrten Gäste zu genügen. Um zahlreichen Besuch bittet:

G. Ueberschär, Destillateur.

Breslau, den 7. September 1851. [2302]

!! Nicht zu übersehen !!

Da ich mein Detail-Geschäft gänzlich aufgebe, so offerire ich meine Waaren-Bestände zum Kostenpreise und darunter.

In großer Auswahl habe ich noch:
Tuche in feinen und mittlen Qualitäten;
Düffels und Buckskings zu Röcken;
Lamas und Halblamas zu Rockfutter;
Cachemir-, Sammet- u. seidene Westen;
Buckskings zu Beinkleidern;
Tücher und Shawls für Herren.

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

NB. Bei Verkäufen in größeren Partien werde ich mich auch zu einem größern Verlust verstehen. [1058]

[2332] **Ein Flügel,**

sechsoktavig, gebraucht, zum Unterricht für Kinder geeignet, ist billig zu kaufen: Ring 10/11, 1 Etage.

[2347] Eine Dame in dem Alter von 20 bis 30 Jahren, welche allein und unabhängig ist, wird zur Beaufsichtigung von einigen Kindern gesucht; gleichzeitig wird derselben nicht allein eine selbstständige Stellung und höchst solide Behandlung zugesichert, sondern es hat dieselbe auch die Aussicht, ihr zukünftiges Lebensglück zu begründen. Adressen werden un- Chiffre A. H. Z. Nr. 51, franco Breslau, poste restante erbeten.

[2314] Zu verkaufen ist ein erst dressirter und abgeführter junger großer schwarzer Hünerhund von vorzüglicher Race. Näheres: Haushälter, Karlsstr. 46.

[2349] Zu einem, namentlich im Winter rentabeln Geschäft, wird ein **Kompagnon** mit 2000 Rthlr. Einlagekapital gesucht. Offerten unter Chiffre A. S. Breslau poste restante franco.

[2289] **Eine Drehmangel,**

im besten Zustande, steht zum Verkauf: Matthiasstr. Nr. 14.

Sehr billige Werkzeuge.

Eine große Partie Ambose, Schraubstöcke, Gußstahl, Armfeilen und Sägen empfing ich in Kommission und verkaufe dieselben gegen baare Zahlung zu folgenden Preisen:

Ambose pro Ctr. 13 Rtl.,
Schraubstöcke pro Pfd. 4¼ Sgr.,
englischer Gußstahl pro Pfd. 8 Sgr.,
Armfeilen pro Pfd. 5 Sgr.,

und viele andere Artikel zu verhältnißmäßig eben so billigen Preisen. Außerdem empfehle ich mein Lager von englischem und deutschen Stahl, Stahlblechen, französischen Holzschrauben, Feilen, Blech- und Kesselnieten etc.

[2284] **Karl Schlawe,**
Reuschestraße Nr. 68, dicht am Blücherplatz

Möbel-Gimpen

in allen Farben,
Kleider- und Mäntelbesätze, Schnuren und Chinetten empfiehlt:

Herrmann Littauer,
[2540] Nikolai-Str. Nr. 15.

[2335] **Kellner**, die der **französischen** und **englischen** Sprache mächtig sind, finden Engagements in hiesigen **Hotels** durch das Kommissions- u. Versorgungskomptoir Schmiedebrücke 56, Eingang Kupferschmiedestraße.

[1042] **Offener Posten!!** Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor** mit Brennereikenntnissen kann sich sofort persönlich melden bei **E. Berger**, Bischofstraße 16.

[1032] **Anzeige.**

Geschäfts- und Familienbriefe, Eingaben und andere schriftliche Aufsätze aller Art, welche nicht in das juridische Fach einschlagen, werden mit obrigkeitlicher Genehmigung prompt und gegen billiges Honorar angefertigt. Wo? Darüber werden die Herren Kaufleute **Gendry und Gabel**, Ohlauerstraße Nr. 12, Herr Kaufmann **Raymond**, Ohlauerstraße Nr. 65, und Herr Buchhändler **Theodor Scholz**, Kupferschmiedestraße Nr. 17 nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben.

[1044] **Offene Stellen! Oekonomie-Eleven** können auf großen Oekonomien sofort placirt werden.

E. Berger, Bischofsstraße 16.

[2345] Ein im besten Zustande, auf Druckfedern ruhender, halbgedeckter Wagen ist billig zu verkaufen bei L. F. Rochefort, Mäntler-Gasse Nr. 16.

[2301] Eine Hängelampe mit zwei messingenen Cylindern, im guten Zustande, ist billig zu haben bei Kozlowsky, Schweidnitzer Straße Nr. 6.

[2274] Ein gebrauchtes Klavier und einige Möbel stehen billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 24, zwei Treppen hoch.

Hamburger Magenbier,

welches sehr beliebt und von mehreren Herren Aerzten als ein gesundes und magenstärkendes Getränk anerkannt, empfing heute einen großen Transport, welches an Kraft und Wohlgeschmack das erstere noch übertrifft, und empfiehlt in ½- und ¹/₁-Eimern:

J. Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.

Auch werden Proben auf Verlangen nach außerhalb geschickt. [2330]

[2254] Wegen Ortsveränderung steht billig zu verkaufen eine **Drehbank** mit einem eisernen Spindelkasten und einer Leitspindel, mit mehreren Schraubenschablonen, nebst 6 verschiedenen metallenen Hauptfuttern, Drehstühle und einem 6 Fuß hohen eisernem Schwungrad, Alles in bester Ordnung. Näheres Junkernstraße 27, im Gewölbe.

[1047] Drei gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Orgelwerke zu je 7 Stimmen, stehen billigst zum Verkauf beim Orgel-Baumeister Haas in Bauerwitz.

Etablissements-Anzeige.

Ich eröffne heut unter der Firma: [2310]

J. Zepler u. Comp.

ein Manufakturwaaren-Geschäft en gros, was ich hierdurch, um gütige Berücksichtigung bittend, ergebenst anzeige.

J. Zepler, Roßmarkt Nr. 11.

Für Kürschner.

Seidene Plüsche, Taloupes, Castorines, Velpels und Mützenfutterzeuge, sind in neuestem Geschmack und in Auswahl vorräthig bei [1057]

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

[2348] **Gutspacht-Gesuch.**

Es wird eine Gutspacht in Niederschlesien von 1000—1500 Morgen mit Boden von guter oder doch mittlerer Beschaffenheit gesucht. Offerten bittet man bei dem Oekonomie-Kommissions-Rath Goebell zu Breslau, Tauenzienstraße 71, abzugeben.

Preßhefe.

Aus einer der größten Fabriken Deutschlands empfangen wir tägliche Zusendungen bester **triebkräftigster Preßhefe**, und sind in den Stand gesetzt, dieselbe zu Fabrikpreisen zu geben. **Die Haupt-Niederlage von**

A. S. Wendriner & Comp.,
[2315] Karls-Straße Nr. 11.



Musikalien-Leih-Institut
der
Buch- und Musikalien-Handlung
von Julius Hainauer in Breslau,
Nr. 52. Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements für Auswärtige und Einheimische zu gleichen und den billigsten Bedingungen, und zwar:

I. Mit Prämie. Man zahlt für 12, 6 oder 3 Monate, 12, 6 oder 3 Rtl. und hat das Recht, für den vollen Betrag des Abonnements Musikalien nach eigener Auswahl zu entnehmen.

II. Ohne Prämie. Man zahlt für 12, 6 oder 3 Monate, 6, 3 oder $1\frac{1}{2}$ Rtl. Abonnements für einen Monat richten sich nach dem Quantum der entliehenen Piecen.

Alle von andern Handlungen nur irgend gebotenen Vortheile werden ebenfalls gewährt und den auswärtigen Abonnenten noch besonders günstige Bedingungen gestellt. [1053]

[1060]
Globe Assecuranz.
Lebens-Versicherungs-Anstalt in London,
gegründet durch Parlaments-Akte im Jahre 1803,
mit einem Gesammt-Kapital von 1,616,257 Pfund Sterling,
oder über Elf Millionen Thaler preußisch Courant.

Statuten, aus welchen Näheres zu ersehen, sind unentgeltlich zu haben:
in **Breslau** bei Herrn **Richard Schramm**, Ring Nr. 44.

London, Sept. 1851. **Die Direktion der Globe-Assecuranz-Anstalt.**

Hülfe für alle Hautkranke. —

Das **ächte**, vom königl. preuß. Ministerium des Innern conzessionirte **Kummerfeld'sche Waschwasser**, welches seit 60 Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden und Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Diese Zeugnisse gelten aber selbstverständlich nur für das **wirklich ächte Kummerfeld'sche Waschwasser**, und nicht für ein nachgemachtes und verfälschtes Fabrikat. Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr. — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco. — **Das einzige Depot** für **Breslau** ist bei Herrn **Eduard Groß** am Neumarkt Nr. 42. — Vor verfälschten Nachbildungen werden alle Leidenden, denen ihre Gesundheit lieb ist gewarnt. — **„Alle Flaschen, welche nicht mit dem nebenstehenden Stempel versehen sind, sind nicht ächt."**

[288]

[2145] **A. Smolinsky jun., Fabrikant französischer Handschuhe,**
empfiehlt sich bei der **Eröffnung seines Geschäfts** einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum ergebenst, verspricht bei prompter und reeller Bedienung die billigsten Preise und bittet um gütigen Zuspruch.
Verkaufs-Lokal: Hummerei Nr. 54 par terre, **nahe der Schweidnitzer Straße.**

[2280] Den Herren **Fabrikanten und Kaufleuten** empfiehlt sich:
Das lithographische Institut S. Lilienfeld,
in Breslau, Neuscheſtraße 38, in den 3 Thürmen,
zur sorgfältigsten Anfertigung von:

1) **Waaren-Etiquetten** einfacher und verzierter Art in Bronce-, schwarzem, couleurtem, Congreve-, englischem und französischem Gold- und Silber-Druck, in geprägter Manier und **echtem Ultramarin-Druck**, so wie in allen bis jetzt erfundenen Genres. Auch können solche gegen Verfälschung sicher ausgeführt werden.
2) **Merkantilische Arbeiten**, als: Wechsel, Anweisungen, Rechnungen, Quittungen, Geld- und andere Dokumente 2c. mit Relief-, Prägarbeiten, künstlichen und natürlichen Wasserzeichen 2c., dem Kupferstich gleichkommend und gegen Verfälschung sicherer, als die meisten jetzt kursirenden Geld-Papiere.

Das Institut wird stets Zweckmäßiges mit Geschmackvollem verbinden, und ist bereit, Entwürfe von den zu fertigenden Arbeiten zu liefern.

Ring 10 u. 11 im Gewölbe bei M. B. Cohn

werden folgende Artikel zu den daneben bemerkten außerordentlich billigen Preisen verkauft: Wollene Doppel-Shawl-Tücher, 6 Ellen groß, à $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rtl., 3 Ellen große ganz wollene Umschlagetücher, à $1\frac{1}{6}$ bis 2 Rtl., durchwirkte wollene Umschlagetücher in jeder beliebigen Farbe, à 3 u. 4 Rtl. 2c.; 6 Viertel breite echtfarbige französische Kattune, à 5 Sgr., Berliner Elle; 4 Viertel breite echtfarbige Kattune, à 2 bis $3\frac{1}{2}$ Sgr. Berliner Elle; 7 u. 8 Viertel breite ganz wollene Thibets in allen Farben, à 15 u. 18 Sgr., Berliner Elle; 6 Viertel breite Camlotts und Twilds, Halblamas und andere wollene und halbwollene Kleiderstoffe, à $2\frac{1}{2}$ bis 3 Rtl. das Kleid; die modernsten Westenstoffe in Wolle, Seide und echtem Sammet, schwarze und bunte seidene Herren-Halstücher, ostindische seidene Taschentücher, à 1 Rtl., bunte schweizer Batist-Taschentücher, à $7\frac{1}{2}$ Sgr. 2c. Irrthümer zu vermeiden, bitte ich auf meine Firma: **M. B. Cohn**, zu reflektiren. [1038]

---

[903]
Liebig's chemisches Düngesalz

von anerkannter Wirksamkeit für Cerealien und Futterkräuter bei Verwendung von einer Tonne auf den Morgen, ist à Tonne 3 Thlr. in meiner Fabrik, Langegasse Nr. 22, so wie in meiner Niederlage bei Herrn **T. W. Kramer**, Büttnerstraße Nr. 30, zu bekommen.
C. F. Capaun-Karlowa.

[2116]
Knochenmehl

haben nur noch gegen sofortige feste Bestellungen größere Quantitäten abzulassen, worauf wir unsere frühere Abnehmer aufmerksam zu machen uns erlauben.
Breslau, 1. September 1851. **Nitschke u. Neininghaus**, Schuhbrücke Nr. 5.

[2321]
Carl Herrmann Zeisig,
Ring, Grüne-Röhr-Seite Nr. 35,
empfiehlt sein wohlassortirtes **Posamentir-Waaren-Lager** von Fransen, Agrements, Möbel-Gimpen und Schnuren, Gardinen-Schnuren, Quasten und Halter, sowie baumwollene und wollene Strickgarne 2c., zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

[2324]
Halb-Lamas
zu $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Sgr. die Berliner Elle, empfiehlt in großer Auswahl:
der billige Laden,
Albrechts-Straße Nr. 11, im zweiten Viertel vom Ringe.

[2309]
Minado-Dampf-Kaffee,
in Aroma und kräftigem Geschmack dem Mocca gleich, à Pfd. 11 Sgr., empfiehlt:
Robert Hausfelder, Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom.

[2117]
Aecht engl. Vigogne,
desgl. englische Strumpf-Wollen in den mannigfaltigsten Farben; deutsche Lamm- und Schaafwollen, Streich- und Kammgarn, so wie auch fein Seidenhasengarn, in weiß und grau, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zur gütigen Beachtung
die Handlung **A. D. Seidel**, am Ringe Nr. 57.

---

[100]
Brustreiz-Krankheiten.

Silberne Medaille 1848. — Goldene Medaille 1845.

Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von George, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schachteln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

---

[978]
Englische Kamine,
Gartenmöbel, gußeiserne Koch- und Bratöfen empfiehlt: **Ferd. Rehm**, Ritterplatz Nr. 1.

---

[993] Durch Versehen des Postamtes ist vor einigen Tagen ein Schreiben unter meiner Adresse uneröffnet zurückgegangen. Der mir unbekannte freundliche Korrespondent wird um Wiederholung gebeten.
Vésse, im Zempliner Komitat, am 26. August 1851. **Karl Ullrich.**

[2252] Die Stelle eines ersten Violinisten Celloisten und Fagottisten ist vacant. Musiker, welche genannte Stellen zu übernehmen wünschen, werden ersucht, ihre Adressen portofrei einzuschicken. **Carl Colley,**
Dirigent der Oppler Musikgesellschaft.

[1019] **Samen-Offerte.**
Das Dominium Siegroth bei Nimptsch offerirt schönen weißen Weizen, diesjähriger Ernte, zur Saat. Bestellungen dieserhalb werden durch das Wirthschaftsamt zu Siegroth erbeten.

[2250] Ein **Gut** von 3 bis 400 Morgen Fläche wird bei 5 bis 6000 Rtl. Anzahlung ohne Einmischung eines Dritten im Ohlauer, Brieger oder Strehlener Kreise **zu kaufen gesucht.** Anzeigen werden bis Ende September erbeten unter **O. B. poste restante Breslau frei.**

[2102] Ein im besten Gange, der Mode nicht unterworfenes kaufmännisches Geschäft ist in Breslau bei 6000 Rtl. Anzahlung zu verkaufen. Näheres wird mitgetheilt **poste restante Breslau franco unter Chiffre A. Z.**

---

[972] Eine vollständige Theater-Dekoration, Bibliothek, Garderobe in gutem Zustande, besonders sich eignend für Privatbühnen, ist billig zu verkaufen; wo erfährt man durch portofreie Anfrage unter Adresse **F. R. poste rest. Canth.**

[2136] **Die Milchpacht**
des Dominii Sillmenau, ohnweit Kattern, ist sogleich an einen kautionsfähigen Pächter zu vergeben.

[2154] Eine eiserne **Drehbank**, perfekt zum Drehen von Eisen, wird Friedr.-Wilh.-Str. 61, erste Etage, zu kaufen gesucht.

[2126] **Ein Geschäfslokal**
nebst Beigelaß und einer großen trockenen Remise sind zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 36.

Königsplatz Nr. 3 a
ist von Michaelis d. J. die 2. Etage, bestehend aus 8 Piecen, Küche 2c. mit Gartenbesuch zu vermiethen.
Näheres daselbst par terre. [2105]

[2101] Altbüßerstraße Nr. 12, am Magdalenen-Platze neben der königl. Bank, ist Termin Michaelis die zweite Etage von 4 Zimmern, großer Küche, verschlossenem Glas-Entree nebst Zubehör zu vermiethen.

[1043]

Franz Grosse u. Comp.,

aus Zwönitz in Sachsen,

Breslau, Blücherplatz im Philippischen Hause,

empfehlen ihr reiches Lager en gros und en détail.

Stickereien. Canezous, Pellerinen, Cols, Aermel, das Neueste von Chemisets, Modelle, Hauben, Barben, Tüll-Deckel, gestickte Taschentücher in ächtem und unächten Batist, Kinder-Pellerinen und Chemisets, Kopfkissen, Taufkleidchen, Schleier jeder Art, gestickte Streifen und Einsätze, Plisseestreifen 2c. Tüll-Mantillen, Jäckchen, Tücher und Shawls.

Tülls und Spitzen. Schwarze und weiße Tülls in Seide und Zwirn, englische und französische Spitzen, weiß und schwarz Tüllrüschen, ächte brabanter und sächs. Spitzen, starke Zwirnspitzen, schwarzseidene und wollene Spitzen, starke Spitzen zum Besetzen von Gardinen u. s. w.

Gardinen. 8/4, 10/4, 12/4 glatte Gardinen-Mousseline, 8/4, 10/4 brochirte, ramagirte und Gaze, 9/4, 12/4 weiß gestreifte und rothgestreifte Mousseline, 10/4, 12/4 gestickte Gardinen, Mull und Tüll.

Weiße Waaren. Glatt und brochirte Mull, Linon, Tarlatan, Cambric, Jaconet, Batist, Shirting in allen Breiten, Dimity, Wallis, Drell, Piqué, Halbpiqué u. s. w., abgepaßte Kleider, gestickt und broch., abgepaßte Unterröcke, Bettdecken, gewebte Strümpfe u. s. w.

Für Herren: Chemisets und Halskragen, neueste Façons und schön gearbeitet.

Durch direkteste Beziehungen und theilweise eigene Fabrikation sind im Stande die billigsten Preise bei reellster Bedienung zu verstehen

Franz Grosse u. Comp., am Blücherplatz, Ring-Ecke.

---

[215]

Lilionese unter Garantie.

Gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Schwinden, zurückgebliebene Pockenflecke, unreine gelblich gefärbte Haut, empfehlen wir als sicherstes Mittel unser schon vor mehreren Jahren nur von uns erfundenes, vielseitig anerkanntes Lilionesen-Wasser à Flasche 1 Rtlr., wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird. (Kleinere Flaschen mit 20 Sgr., jedoch ohne Garantie). Die Niederlage für Breslau ist einzig und allein bei den Herren **Julius Hoferdt u. Comp.**, Ring Nr. 43. Das ebenso betitelte Wasser von Herren **Tübing u. Comp.**, wovon auch hier Niederlage ist, ist nur nachgemacht und kann nicht die gehörige Wirkung leisten, worauf wir ein geehrtes Publikum aufmerksam machen, da wohl solche Nachahmungen Niemand billigen und beim wirklichen Gebrauch unsere ausgesprochenen Behauptungen bestätigt finden wird.

Rothe u. Comp., Köln und Berlin.

Attest. Die von den Herren Rothe u. Comp. in Köln und Berlin fabrizirte Lilionese ist von mir vielseitig gegen Sommersprossen, Leberflecken 2c. 2c. in Anwendung gezogen worden, und bezeuge ich hierdurch gern und der strengsten Wahrheit gemäß, daß die Lilionese, nach der beigegebenen Gebrauchs-Vorschrift angewendet, ein durchaus schadloses und doch zur Beseitigung der oben angedeuteten Hautübel sehr wirksames Mittel ist und dasselbe mit Recht empfohlen zu werden verdient. Dr. Jacobi, praktischer Arzt, Operateur und Accoucheur.

---

[994]

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen.

Dieses seit einer Reihe von Jahren **anerkannt sich bewährte Mittel, Weizen vor dem Brande zu schützen**, ist wiederum vorräthig und offerirt in gegenwärtiger Saatzeit zur geneigten Abnahme das Paket auf 16 Scheffel preuß. Maaß Aussaat berechnet à 20 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Stockgasse Nr. 1.

[2127] Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß der Herr **J. G. Bergers Sohn** in **Breslau**, von unsern Kamm-Strickwollen in **Schlesien einzig und allein** erhält.

Schöllersche Kammgarn-Spinnerei in Breslau.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich meinen werthen Geschäfts-Freunden mein Lager von **Kamm-Strickwollen** in den gangbarsten Farben und von der bekannten **frühern Qualität**, zur gefälligen Abnahme.

J. G. Bergers Sohn, Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5.

[2115]

Harlemer Hyacinthen-Zwiebeln

empfingen wir auch in diesem Jahre eine bedeutende Partie in vorzüglich schönen Exemplaren, und offeriren wir solche laut Verzeichniß, welches gratis in unserem Komtoir, Schuhbrücke Nr. 5, verabreicht wird. Breslau, den 1. Sept. 1851. **Nitschke u. Comp.**

---

[996]

Echte holländische Blumenzwiebeln

direkt aus Harlem bezogen, offerirt in starken und gesunden Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmenden Preiskourant: **Julius Monhaupt**, Albrechtsstraße Nr. 8.

[2267]

Gänzlicher Ausverkauf

von den beliebten **Venus**- (Stearin-) **Kerzen** und feinen französischen **Toilette-Seifen zu Fabrikpreisen:** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59, im Comtoir.

[1039]

Ausverkauf

unseres **Tuch**- und **Modewaaren-Lagers** (für Herren) zu billigen Preisen.

Gebr. Huldschinski,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im Löwen.

[2281]

Waldschlößchen-Bier,

bester Güte, in beliebigen Gebinden von ½ Eimer auf, empfiehlt:

S. Oppler, Firma: Gebrüder Oppler,

Haupt-Niederlage des Waldschlößchen-Biers, in den sieben Kurfürsten.

[2271]

Ludwig Hüttel aus Auerbach in Sachsen

empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt mit einer sehr großen Auswahl feiner französischer Stickereien, als: Uebertaillen, Pellerinen, Hemdchen, Kragen, Manschetten, Schleier, glatte und durchbrochene Gardinen-Mulls, Cambrics und Futterzeze, und verspricht die billigsten Preise. Der Stand der Bude ist an der Riemerzeile, dem Gewölbe des Hrn. Brachvogel geradeüber.

Corset-Fabrik von Julius Lustig jun.,

Ohlauerstraße Nr. 4, erste Etage, nahe am Ringe.

Corsets in allen Stoffen und Größen, von 1 Thlr. bis 6 Thlr., Kinder-Corsets und Leibbinden empfiehlt in vorzüglich sauberer Arbeit zu bestimmt festen Preisen. Bei Bestellungen von außerhalb ist nur die Brust- und Taillenweite erforderlich.

Das Waschen und Bleichen derartiger Sachen wird bestens besorgt. [1056]

[1055]

Magasin de Berlin

von

Julius Lustig jun.

Damen-Putz-Handlung und Corset-Fabrik,

Ohlauerstraße Nr. 4, erste Etage, nahe am Ringe,

empfiehlt ein vollständig sortirtes Lager aller Arten von arrangirten Putz-Gegenständen, als: Hüte, Hauben, Aufsätze, Chemisets, Kolliers, Aermel 2c. 2c. in den neuesten und geschmackvollsten Façons. Besonders erlaube ich mir auf eine reichhaltige Auswahl von Negligee- und Morgenhäubchen, sowie dergleichen Chemisets und Aermel in echt Pariser Genre aufmerksam zu machen. Die Preise sind äusserst billig, aber unbedingt fest.

[1041]

Weisler & Wollheim,

Schweidnitzer und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50,

empfehlen ihr durch Sendungen vollkommen assortirtes Waarenlager von:

seidenen und halbseidenen Kleiderstoffen;
wollenen und halbwollenen Kleiderzeugen, einfarbig und bunt bedruckt;
karrirten wollenen Stoffen;
Mousseline, Batist und Kattunen;
Double-Shawls und Umschlage-Tüchern;
Möbelstoffen, Gardinenzeugen und Tischdecken.

Die erste Sendung diesjähriger Modells von Herbst-Mänteln empfingen und erlauben wir uns ganz besonders zu offeriren. **Weisler & Wollheim.**

[2285]

Thibets

empfing wieder und empfiehlt solche zu bekannt billigen Preisen:

H. Wongrowitz,

5 Elisabet- (Tuchhaus) Straße Nr. **5**, neben der Putzhandlung F. A. Schneider.

[2336]

Gebrüder Littauer,

Naschmarkt Nr. 42, 1 Treppe,

empfehlen von den aus französischen Fabriken direkt empfangenen Sendungen:

Glatte Cachemirs }
" Thibets } in neuester Farben-Auswahl und vorzüglicher Qualität.

Schwarzseidene Stoffe
Velour Ottomane
Atlas (sans apprêt)
Glacee's und Taffte
} von besonders schöner Schwärze und empfehlenswerther Qualität, für deren Haltbarkeit wir uns verbürgen können.

Preise fest.

[1037] Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir eine bedeutende Auswahl von achromatischen **Operngläsern** für ein und zwei Augen, in allen Größen und in den elegantesten Façons vorräthig haben. Die Gläser derselben sind nach der Regel der Optik gewölbt, gearbeitet und fein geschliffen und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet und zu äußerst billigen Preisen zu haben. Auch empfehlen wir **Brillen** für augenschwache Damen und Herren, die sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz auszeichnen, rosten, fühlen oder kälten nicht, hindern so wenig die Haartoilette als den Kopfputz, konserviren das Auge, stärken dessen Sehkraft und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt.

Alle an Augenschwäche Leidende werden ergebenst eingeladen, um so mehr, sobald wir die Augen angesehen und untersucht haben, sogleich die passendsten Augengläser zu geben. Ferner empfehlen wir **Lorgnetten** für Damen und Herren, in den schönsten und neuesten Façons, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, kleine und große **Fernröhre**, **Mikroskope**, alle Arten **Loupen** und **Lesegläser**.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker aus Berlin,

Schweidnitzer Straße Nr. 46, par terre.

[1049]

Graefe & Comp.,

Ecke der Schweidnitzer und Junkern-Straße, „zur Stadt Berlin",

halten das größte Lager

weißer Waaren, Stickereien, Tülls und Spitzen,

und offeriren zu den billigsten Preisen:

Gardinen in den verschiedensten Breiten und jeder Gattung;
Bettdecken von Piqué, Halbpiqué und Damast;
Gardinen-Besätze, Halter und Quasten;
weiße Kleider, französische Batiste, Batist-Tücher;
Stickereien im neuesten Geschmack: Aermel, Kragen, Chemisettes, Taschentücher, Einsätze, Garnirungen, Brautschleier 2c.
Für Herren: Chemisettes, Halskragen, Strümpfe.

Graefe & Comp.

Lokal-Veränderung.

Die auf der Bischof-Straße Nr. 7 gehabte Fabrik französischer Handschuhe, verbunden mit dem Verkaufsgeschäft, verlegte ich nach derselben Straße in **Nr. 3.** Mein zweites Verkaufs-Lokal befindet sich Schweidnitzer Straße- und Hummerei-Ecke Nr. 57.

J. W. Sudhoff jun.,
[2273] Fabrikant franz. Handschuhe.

Das Landgütchen

sub Nr. 5 zu Klettendorf bei Breslau, enthaltend 126 Morgen Boden 1. Klasse, mit massiven, im besten Bauzustande befindlichen Gebäuden, kommt den 19. September d. J. Vormittags 11 Uhr im Parteien-Zimmer Nr. II. des königlichen Kreisgerichts hierselbst sub hasta zum Verkauf. Reflektanten auf einen angenehmen, kaum eine halbe Stunde von Breslau in bester Gegend belegenen Landsitz werden hierauf aufmerksam gemacht.

Breslau, den 7. Septbr. 1851. [2297]

Für Destillateure.

Auch in diesem Jahre habe ich ein bedeutendes Quantum **Kirschsaft** gepreßt und wenn schon mein Fabrikat im verflossenen Jahre sich eines vielfachen Beifalls zu erfreuen gehabt, so ist mein diesjähriges durch vortheilhaftere Einrichtungen dem ersteren in jeder Beziehung vorzuziehen. Den Preis stelle ich möglichst billig und ertheilen auf gütige Anfragen die Herren B. Kocnick und Comp. in Breslau Proben, sowie das Nähere. [2295]

Hartwig Kantorowicz.
Posen, Wronker Straße Nr. 6.

[2313] **Pensions-Offerte.**
Zwei Knaben finden jetzt zu Michaelis in der Familie eines Lehrers, der ihre Arbeitsstunden leitet, mit ihnen ausgeht und bei ihnen schläft, als Pensionäre Aufnahme. Näheres beim Hrn. Kfm. Neumann in den 3 Mohren am Blücherpl.

[2306] Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfiehlt sich die Restauration zum „schwarzen Adler," Reuschestraße Nr. 60, mit guten und billigen Speisen zu jeder Tageszeit.

Rollen-Varinas,

bester Qualität, empfehlen zum Engros- und Endetail-Verkauf: [2307]

Rahmer, Stern u. Co.

[2338] **Filz-Schuhe,**
von der kleinsten bis zur größten Nummer empfiehlt billigst:

Herrmann Littauer,
Nikolaistraße Nr. 15.

[2273] Echt
baierisches Bier aus Nürnberg

wird von heute ab in Ausschank genommen.

Der Braunschweiger Keller,
Ohlauer Straße Nr. 5/6 zur Hoffnung.

[2291] Ich empfehle von erster Sendung frische

Jauersche Bratwürste,

neu eingesottene

Gebirgs-Preiselbeeren.

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Vigogne-Jacken,

die auf bloßem Körper getragen werden, empfiehlt in größter Auswahl:

Herrmann Littauer,
[2339] Nikolai-Str. Nr. 15.

C. F. Thomas aus Liegnitz

empfiehlt diesen Jahrmarkt ein großes Lager selbst gefertigter

wollener Strickgarne

in allen Farben und Melangen, von vorzüglicher Güte und richtigem preußischen Gewicht, à Pfd. von 1 Rtl. ab, en détail wie en gros zu den billigsten Preisen. [2269]
Stand: der Apotheke d. Hrn. Lockstädt geradeüber.

[2305] Zwei junge Pinscher sind Schmiedebr. Nr. 12, 3 Stiegen zu verkaufen.

[2294] Ein Kommis von auswärts mit den besten Zeugnissen versehen, im Spezerei- und Komtoir-Fach routinirt, sucht hier oder in der Provinz eine Anstellung. Nähere Auskunft hat die Güte Herr Brichta, Büttnerstraße Nr. 6 in Breslau zu ertheilen.

[2304] **Ein Flügel,**
6 Oktaven, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen:
Universitätsplatz Nr. 11, 1 Treppe.

[2303] **Geld-Verkehr ! ! !**
Verschiedene Kapitalien werden gegen Pupillar- und andere genügende hypothekarische Sicherheit gesucht durch F. W. König, Albrechtsstraße Nr. 33.

[2326] **Echtes**
Eau de Cologne double
direkt bezogen, in ganzen und halben Flaschen, empfiehlt:

Carl Reimelt,
Ohlauer Straße Nr. 1, zur Kornecke.

[2320] **Nicht zu übersehen.**
Ein Eckgewölbe mit 2 Eingängen ist Riemerzeile Nr. 7 zu vermiethen. Das Nähere neben an im Kleidergewölbe.

[2288] Ein ganz gutes Klempner-Werkzeug ist bald zu verkaufen unter der Adresse A. M. poste restante Freiburg.

[2 93] Ein Vorrath von Tischlerwerkzeug und Särge in allen Größen zu herabgesetzten Preisen zu haben, Weißgerbergasse Nr. 6 bei Wittwe Asmussen.

[2328] **Zu vermiethen**
ein großes Verkaufs-Gewölbe nebst Comptoir. Näheres ist Reuschestraße 11 beim Wirth zu erfahren.

[2333] **Ohlauer-Straße Nr. 9**
ist die baiersche Bierhalle und Restaurations-Lokal zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.
Das Nähere daselbst 3 Stiegen beim Wirth.

[2298] Am Neumarkt Nr. 12
ist in der 2ten Etage eine Stube ohne Küche zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im Spezerei-Laden.

[2279] Ohlauerstr. 83, vis-à-vis dem bl. Hirsch, ist zu Mich. d. J. eine herrsch. Wohnung von 6 Piecen zu vermiethen. Näheres b. Haushälter.

[2299] **Zu vermiethen**
ist die 1 Etage des Hauses Ring Nr. 6 zur goldnen Sonne, nebst Stallung und Wagenplatz.

[2319] Schuhbrücke 32 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, 3. Etage zu vermiethen.

[2301] Eine gut möblirte Stube, unweit der Schweidnitzer Straße, ist von Michaelis ab zu vermiethen. Das Nähere bei Kozlowsky, Schweidnitzer Straße Nr. 6.

[2342] Ein freundliches Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist billig zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 17 im Kleidermagazin.

[2282] Eine freundlich möblirte Stube ist am Rathhause Nr. 26 zu vermiethen.

[1048] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
Gutsbes. Müller aus Plumerode. Gutsbes. v. Klitzing aus Gräfenberg k. Gutsbes. v. Klitzing aus Oelsnitz. Gutsbes. Baron von Seherr-Thoß aus Schollwitz. Fürst v. Pleß aus Pleß. Graf v. Beust aus Pangel. Ingenieur Mestern und Mechanikus Schäffer aus Magdeburg. Dr. Lord aus London. Kaufm. Sternickel aus Biala. Buchhändler Zupanski aus Posen. General-Fürst Schahofski, Dr. Elkhan und Herr Suschkoff aus Moskau. Bar. Frederius aus Petersburg.

Markt-Preise.

Breslau am 6. September 1851

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	57	54	52	51	Sgr
Gelber ditto	56	53	51	49	
Roggen . . .	46	44	42	40	
Gerste . . .	32	30	29	28	
Hafer . . .	21½	20½	20	19½	
Raps . . .	74	72	70	67	
Sommer-Rübsen	57	55	53	51	
Spiritus . . .	7⅚ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

5. und 6. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 8"',09	27" 8"' 52	27" 8"' 93
Luftwärme	+ 11,1	+ 10,0	+ 15,2
Thaupunkt	+ 9,2	+ 8,9	+ 8,6
Dunstsättigung	86 pCt.	91 pCt.	59 pCt.
Wind	N	N	WNW
Wetter	überwölkt	Sonnenblicke	Sonnenblicke
Wärme der Oder		+ 11,5	

5. Sept. 2 U. Thaupunkt + 11,3 statt + 11,0.

[2329] **Privat-Unterricht in der**

französischen, englischen und italienischen Sprache

ertheile ich sowohl in als außerhalb meiner Wohnung. Auch nimmt mein Pensionat noch Zöglinge auf und bietet ihnen, es sei, daß sie hiesige Lehranstalten schon besuchen, oder daß sie bei ungenügenden Vorkenntnissen von mir privatim für die mittleren Klassen der Gymnasien oder Realschulen vorbereitet werden sollen, — nächst allseitiger Pflege und Ueberwachung ihres Privatfleißes, die vortheilhafteste Gelegenheit, sich in den neueren Sprachen, in der Musik ꝛc. auszubilden.

J. Hollaender, Inhaber einer Pensions-Anstalt und Lehrer der neueren Sprachen,
Breslau, Königsplatz Nr. 2.

[2268]

Diesen Jahrmarkt zum ersten Male

werden wir ein Lager von echten Spitzen und Stickereien eigener Fabrik in einer Bude auf dem Markt, Seite der Riemerzeile, gegenüber dem Juwelier Herrn Günther, bestens sortirt halten und verkaufen wir eine ganz reele Waare zu den billigsten Preisen.

J. Hahn und **J. Protz** aus Annaberg in Sachsen.

Die Vergoldefabrik von R. Gerhardt, Ring Nr. 48,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Baroque-Rahmen nach jeder beliebigen Größe, ebenso jede Gattung von Goldleisten und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zur geneigten Beachtung. [2312]

[2337]

Sächsische Fuss-Teppich-Zeuge

empfiehlt in dauerhafter und schöner Waare

die Leinwand-Handlung Ernst Schindler,
Elisabet- (Tuchhaus) Straße Nr. 4.

Auf meinem neuen Holzhofe, Mathiasstr. 14,

stehen alle Sorten trockene Bretter in verschiedenen Stärken, Bohlen, Kopfsäulen, alle Sorten Klafterhölzer, so wie auch vorzügliche Steinkohlen, Flachwerke und Düngergips zum Verkauf, und verspreche bei prompter Bedienung die reelsten Preise.

[2286] **F. Wehse.**

[2327] Sein wohlassortirtes Lager aller Gattungen

Strumpfwollen,

größte Auswahl der jetzt so beliebten

Schlangenlitzen und Soutage,

in Wolle und Seide,
seidene **Besatzborten, Gimpen** und **Wollspitzen,**
so wie noch mehrere neue **Garnirungen** zu Damenkleidern und Mänteln, empfiehlt zur geneigten Beachtung:

Carl Reimelt,
Ohlauer Straße Nr. 1, zur Korn-Ecke.

Das Möbel-, Spiegel- und Polster-Magazin

[1050] **des Joseph Bruck,**

jetzt **Altbüßer-Straße Nr. 10,** vis-à-vis der Magdalenen-Kirche,
ist mit den neuesten Gegenständen in den beliebtesten Holzgattungen aufs Reichste ausgestattet, stellt ganz solide Preise, garantirt für die Dauer der Arbeiten, und bittet um geneigte Beachtung.

[2316]

Damen-Mäntel, neu verfertigt,

in großer Auswahl, wie auch für Herren Flauschüberzieher, Schlafröcke, empfiehlt an Wiederverkäufer:

E. Eliassohn, Riemerzeile Nr. 23.

Börsenberichte.

Breslau, 6. September. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108½ Gl. Polnische Bank-Billets 94 1/12 Gl. Oesterreichische Banknoten 84¼ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 Gld. Neue Preuß. Anleihe 4½% 103¾ Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89⅙ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122½ Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¾ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102¼ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 103 Gld., neue 3½% 94¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96 Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Br., Litt. B. 4% 104 Br., 3½% 95¼ Gl. Rentenbriefe 100¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 95¾ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 79¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 136¼ Br., Litt. B. 3½% 122¼ Gl., Priorität 4% 99 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 83½ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93 7/12 Br., Priorität 4% — — Priorität 4½% Serie I. und II. 102 5/12 Br. Priorität 5% Serie III. 104¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 55⅔ Br. Köln-Mindener 3½% 108 Gld. Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¾ Br. Posen-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅓ Gl. Hamburg k. Sicht 150 5/12 Gld., 2 Monat 149⅚ Br. 149⅓ Gld. London 3 Monat 6. 21 7/12 Br., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 5/12 Br., 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 5. September. Einzelne Effekten wurden anfangs höher bezahlt, doch blieb die Stimmung eher matter und das Geschäft ohne alles Leben.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 107¾, 108, 7¾ bez., Priorität 4½% 103½ Gld., Priorität 5% 105 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 83 ¼ bez. und Br., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37½ à ¾ bez. und Br., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 93½ à ¾ bez., Priorität 4% 98½ bez. und Gld., 4½% 102 bez. und Gld., Priorität 5% Serie III 104¼ Br., Priorität Serie IV. 5% 103½ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 32 bez., Priorität 4½% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135⅞ bez. und Br., Litt. B. 3½% 122¼ Gld — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Anleihe 1850 4½% 104 bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 bez. und Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 103¼ bez., 3½% 94¼ bez. Preußische Bank-Antheil-Scheine 100¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Br., neue 4% 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84 Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 5. September. In Entgegensehung des neuen Anlehens waren 4½% Metalliques um ⅜ bis ½% niedriger, dagegen auch Komptanten und Wechsel um ¼ bis 1% billiger zu haben. Andere Fonds fest behauptet. Nordbahnaktien von 151⅞ bis 151⅛ gemacht. Mailänder Eisenbahn-Aktien haben sich um 1% gedrückt. Der Umsatz war heute, so wie gestern in fremden Valuten ansehnlich.

5% Metalliques 96⅛, 4½% 83¼; Nordbahn 151½; Coupons 1⅜; Hamburg 2 Monat 179; London 3 Monat, 11. 57.; Silber 121.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.